

N<sup>o</sup>. 22. III. Jahrgang.

Vierteljährig: fl. 1.50 —

# WIENER MOD



# WIENERMODE mit der Beilage „Im Boudoir“

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

48 farbige Modeblätter und 12 Schnittmusterbogen jährlich.

Abonnenten haben das Recht, für sich und ihre Angehörigen Schnitte nach Maß von den in der „Wiener Mode“ abgedruckten Zeichnungen gratis zu verlangen. — Sendungsgebühren für je einen Schnitt: 15 kr. = 25 Pf.

#### Pränumerationspreis.

Für Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich: Ganzjährig fl. 6.— = M. 10.—, Halbjährig fl. 3.— = M. 5.—,  
Vierteljährig fl. 1.50 = M. 2.50.

Für alle anderen Staaten Europas und für die Vereinigten Staaten von Nordamerika bei Bezug unter Kreuzband:  
Vierteljährig fl. 2.25 = Fred. 4.50 = Ndl. 2.— = 1 Toll.

Für die übrigen zum Weltverkehr gehörigen Länder bei Bezug unter Kreuzband: Vierteljährig fl. 2.— = Fred. 4.—  
= Sp. 5.— = 1 Toll. 50 Gr.

Abonnenten nehmen an alle Buchhandlungen, ferner die Verkaufsstellen in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Rumänien, Bulgarien, Katalan, Schweden-Norwegen, Finnland, Holland, Belgien, Luxemburg, der Schweiz und Italien sowie die Administration der „Wiener Mode“, Wien, I. Schottengasse 1.



LANGE & STAAT  
WEL. DRUCKER

## Wiener Modebericht. Von Renée Francis.

Eine erleuchtete Gartenveranda. Die ruhig freundlichen Flammen dreier Petroleumlampen, deren rosafarbige Schirme das Licht abdämpfen. In tiefem Dunkel liegt der Garten; die Bäume stehen regungslos, wie im Schlofe; nur über ihren Kronen zittert der Schein der schmalen Mondsichel und überzieht die thauschweren Blätter mit silberigem Hauche. Manchmal weht ein leiser Windhauch, und dann geht es wie ein heimliches Geflüster durch die Zweige, oder wie eine stille Klage über das Sterben des Sommers.

Jegendwo, im Graze versteckt, läßt ein Heimchen sein eintöniges Zirpen vernehmen. Heller funkeln die Millionen Sterne, mit denen der stahlblaue Augusthimmel übersät ist. Am Tische sitzt ein weißhaariger Herr und, auf erhöhtem Sessel, ein fünfjähriges, blondes Mädchen. Die Beiden haben miteinander gespielt — denn noch liegen die Domino-Steine verstreut — und sind nun, nach dem heißen Tage, in der Kühle des Abends eingenickt. Am ephenüber-rankten Gitter der Veranda aber, dort, wo der Lichtschein nur wie ein leichter Dämmer hindringt, wiegt sich, im Schankesinble zurückgelehnt, eine kleine, junge Frau. Wer in ihre Augen sehen könnte, würde merken, daß ein schelmischer Gedanke sie bewegt. Neben ihr, den Rausch seiner Regalia wohligh in die Luft blasend, steht ein Mann. Auch er lächelt. Aber die Beiden sprechen nicht miteinander; sie spähen zum Himmel empor, als erwarteten sie Etwas. Und das thun sie wirklich. Sie hatten vorhin miteinander geschertzt. Der Wunsch, den man sich denkt in jenem Augenblicke, in welchem man eine Sternschnuppe fallen sieht — hatte Großpapa gesagt — gehe in Erfüllung. Und nun warten sie auf eine Sternschnuppe. Zuerst fand der Herr Gernat die Sache etwas einfältig, dann aber freute er sich, daß seine Frau sich einen Theil ihrer neckischen Kündlichkeit bewahrt. Ein Stern ist eben kuisierend durch die Luft gefahren. „Jetzt“, sagen Beide zugleich und sehen sich an. „Was hast Du Dir gewünscht?“ fragt sie. — „Dich zu küssen“, erwidert er mit einem Lächeln, „und Du?“ — Sie überlegt eine Weile.



Kr. 1. Besuch-Tollette mit zweifeltiger Verzierung für junge Frauen. Verwendung: Schnitt zum Unterleib: Heft-Kr. 2. Vorderseite des Schmitzbogens zu Heft 19, III. Jahrgang. — Kr. 2. Prinzesslich aus glattem und gestreiftem Stoff für junge Mädchen.

„Ich habe mir eine heliotropfarbige Herbsttoilette gewünscht und . . .“  
 „Halt,“ fällt er ihr ins Wort, „erst muß ich Dich küssen.“  
 Dabei denkt er, er könne sie dadurch an weiterem Sprechen hindern — der Egoist: denn er weiß, daß das „Heliotropfarbige“ nur der erste Punkt einer langen Wunschliste ist, die sein Weibchen schon vor ein paar Tagen zusammengestellt haben mag. Die letzten Postsendungen hatten ja die ersten Nachrichten vom herbstlichen Mode-Kriegsschauplatz gebracht, sowie eine Menge Cartons mit zierlich geordneten Stoffmustern . . .

Es ist leider nicht unsere Aufgabe, hier die ganze Handlung der so stimmungsvoll begonnenen Novelle zu erzählen. Jede unserer lebenswürdigen Lesefrauen kennt ja den Verlauf solcher Geschichten: ein bißchen Schmolzen, ein paar Thränen, eine kleine Verstimmung, ein aufsteigendes Sommergewitter, das aber über ein harmloses Wetterleuchten nicht herauskommt, da die Sonne der Gewährung bald jedes Wölkchen des Unmuthes vertrieben hat. Wir wollen lieber von dem Neuen, das für den Herbst vorbereitet wird, und davon wir erfahren, berichten. Also zur Sache. Dominirende Farben: Vor Allem Grau in allen dunklen Schattirungen, Heliotrop, Graugrün und discret carrirt, schottische Muster auf vorwiegend dunkel-



Nr. 3.  
 Rückansicht zu Nr. 4.



Nr. 4. Viner-Toilette aus Sand und Spitzen. (Rückansicht hierzu Nr. 3; verwendbarer Schnitt zum Taillenschlitz: Beqr.-Nr. 3, Vorderb. des Schmalb. zu Heft 21, III. Jahrg.)

blauen oder dunkelbraunem Grunde. Einen großen Platz unter den für Herbsttoiletten componirten Stoffen nehmen solche mit Bordüren ein. So sahcn wir graue, feine Wollstoffe mit gestreiften, schachbrettartig carrirten oder blumig durchwebten, weißen oder heliotropfarbigen

Bordüren; graue Kammgarne mit gestickten Violenguirlanden, braune, graue, grüne und dunkelblaue Nipsstoffe mit durchbrochenen Gitterbordüren, Stoffe in den verschiedensten Farben mit Franzenbordüren, die, an das Ende des Stoffes angewebt, quästchenartig verbunden werden u. s. w. Zur

Ausfertigung von Herbstjäckchen, die vorwiegend rückwärts anpassend, vorne mit losen, mit nur zwei an ein Seidenschürchen befestigten Knöpfen sich schließenden Vordertheilen hergestellt werden, ist schwarzer, grauer und weißer Kammgarn sehr beliebt, ohne jeden Dessin im Stoffe selbst. Die im Vorjahre als *commo il faut* gepriesenen, gestreiften Stoffe für Jäckchen haben ihren Rang verloren; dafür zieht man die Letzteren mit gestickten Ärmeln und Revers; Schwarz und die übrigen Farben in der gleichen Nuance, Weiß mit Schwarz, was sehr vornehm aussieht, doch ein wenig ins Auge fällt, wenn die Toilette dazu dunkel gehalten ist.

Zu der im Herbst als tonangebend geltenden *Princessen* der Toiletten eignet sich ganz besonders Sammt oder Peluche, der in allen modernen Farben am Lager gehalten wird. Man liebt es auch noch immer, die Toiletten nur mit Ärmeln aus diesem Stoffe zu versehen, und nimmt dazu jetzt meist schottischen oder punktirten Sammt. J. V. schwarze Toilette mit schwarz und grau oder schwarz und weiß punktirten Sammtärmeln, oder stahlblaues Tuchleid (*saçon princesses*) mit Rodbefatz und Ärmeln aus gleich mancirten, mit mäßig großen, gelben *Carreaux* versehenem, weichem Peluche. Die Jäckchen werden auch sehr häufig ärmellos und aus Sammt verfertigt, d. h. wenn sie zu der Farbe des Kleides passen. Es wäre wohl unschön, wenn an einer dunkelblauen Jode z. B. grüne Ärmel erscheinen würden. Die Jäckchen sind sich in ihrer Länge gleich geblieben; sie reichen ausnahmslos mindestens bis 25 cm unterhalb ihres Schlusses bei kleinen, 35 cm bei großen Gestalten. Die Mantelets werden jäckchenartig mit phantastisch drapirten Ärmeln und vorne lang herabhängenden Füllbahnen hergestellt und sind meist aus *faulle français* oder *satin turquois* gebildet. Ihren Ausputz besorgen Spitzen, matte Seidengrimpen und schwere Seidenfranzen ohne Zugabe von *Jais*. Junge Mädchen tragen mit Spitzen oder runden (mit Schürstich oder Flachstickerei verzierten) Sätteln versehene, etwas drapirte Tuchpelzerinnen in den Farben Hechtgrau, Gelbgrau, Schwarz und Dunkelroth. Auch da möchten wir vor

jeder Uebertreibung warnen, da zu hoch geschoppte Epaulettenvolants jede, noch so schöne, Gestalt unvortheilhaft kleiden. Roth (selbstverständlich in dunklen Tönen) wird heuer die Farbe der Herbstmäntel sein, die meist etwas gezogen und radförmig sich einem Sammt- oder Peluchefattel anreihen und an ihren Rücken-theilen im Taillenschlusse eingezogen werden.

Bei dem Capitel der Herbsthüte angelangt, haben wir zu berichten, daß die Toques in gleicher Beliebtheit geblieben und die großkrämpigen, runden Hüte sehr viel von ihrem Volumen eingebüßt haben. Farbiger, meist zur Toilette passender oder weißer Filz wird zu kleinen, englischen Hütchen verarbeitet, die nur mit einem Feluchebandeau und einem kleinen Federgesteck geziert sind. Die Krappen der Hüte bleiben niedrig, nur die Krämpfe schwingt sich nicht mehr so sehr in die Höhe, sie ist bescheiden groß und meist gerade. Federputz ist sehr elegant; helle Straußfedern mit schattierten Köpfchen gelten als höchste Chic, ebenso andersfarbige, z. B. heliotropfarbige auf grauen Hütchen. Bänder werden wenig als Putzputz verarbeitet, höchstens solche aus Samt oder Feluche. Zu den vorne offenen Zäckchen stehen boarartige, lange Fichus ganz reizend. Man fertigt sie aus feinem gousseirten Tüllbahnen, die mit wasserfallartig arrangierten Spitzen besetzt sind. Um den Hals legt sich eine auf einen Kragen befestigte Straußfeder, der sich die Tülltheile anschließen. Federbesatz ist wohl sehr kostspielig, aber höchst elegant für die hohen Medicis-Krägen der Zäckchen und Mantelets. Auch hier nimmt man für den Besatz die Farbnuance des Zäckchens; der Herbst will von bunten Farben nichts wissen, er hält sich mit Vorliebe in Saft und Nische.

So viel in allgemeinen Umrissen, wie es sich für einen ersten Herbstmodebericht schickt, der, wie der Beginn eines spannenden Zeitungsromans gerade an jener interessanten Stelle abbricht, wo es vielversprechend heißen muß: »Fortsetzung folgt!»

Und diese versprechen wir unseren Leserinnen für eines der nächsten Hefte, die ausschließlich der Herbstmode gewidmet sein werden.



Nr. 6. Herbsthut aus weißem Filz für junge Mädchen.

### Beschreibung der in diesem Hefte dargestellten Toiletten u. s. w.

Umhangsbild (Vorderseite): Sommer-Toilette aus definiertem und glattem Crépe. Die Kostform der Kocke ist 2 m weit und aus glattem Stoffe geschnitten. Ihr Futter bildet weiche Mousseline, der bis in die Hälfte der Kockhöhe reicht; zwei Böge, 25 cm von oben und 40 cm von unten entfernt, sind mit 25 und 30 cm langen Reifen durchsetzt. Auf dem Grundrock, der allenfalls aus Satin gebildet und nur 30 cm breit mit Crépe besetzt sein kann, sitzt ein Doppeltrock, der aus  $3\frac{1}{2}$  bis 4 definierten Erdbeereiten besteht und an oberem Rande in Falten gezogen wird. Diese sind so zu vertheilen, daß die Mehrzahl auf das rückwärtige Blatt falle. Die rückwärtigen Falten werden in ein 8 bis 10 cm breites Leisten gefaßt, welches sich beiderseitig mit Haken oder Schlingen dem Scholdande anhängt, d. h. nur dann beiderseitig, wenn sich die rückwärtigen von den vorderen durch Kullerinnen von Nähten scheiden lassen. Ist dies nicht der Fall, so schneidet man nur an einer Seite einen 25 cm langen Schlitze ein. Die Falten des Doppeltrockes sind unten leitwärts in der an anderer Abbildung ersichtlichen Weise mit einer Kockette zu drapieren. Diese kann aus Band oder Stoff auf ein kreisförmiges Stück Organza gequilt sein. Die Taille schließt vorn mit Haken. Sie ist ganz anpassend, endet rückwärts spitz oder in ein kurzes Frauchhüchchen und hat mit in die Seitennähte gefügte Nigrosjakentheile, welche sich in leichte, düstige Falten drapieren. Auch bei den Nigrosjakenten sind die Zäckchentheile mitgeführt; sie werden, am Halsrande in einige Falten gelegt oder gezogen, dadurch drapirt, daß man sie an der Stelle der Seitennähte ebenfalls einreißt und locker löst. Am Halsrande hält eine Kockette die beiden Zäckchentheile aneinander. Am rechten Vordertheile ist unterhalb des Zäckchens ein sehr herabreichender Fichus aus glattem Stoffe befestigt, der bei der Seitennäht verhängt sich anhängt, mit Spitzen oder Plüsch umrandet ist und unten mit einer Kockette abschließt. Auf dem auspassenden Vermetz aus glattem Stoffe, deren Rand von Blauschleifen umgeben ist, sind faltige Doppeltärme, kräftig gebildet, angebracht, welche gleichfalls Kocketten bezeugen. Die Doppeltärme sind zugleich mit dem Ärmelrande der unteren den Armulchen einzufügen. Material: 6 bis 7 m definiertes, 2 bis 3 m glatter Crépe ohne Kockform, 5 bis 6 m mit denselben.

Abbildung Nr. 1. Feluche-Toilette mit zweifelhäufiger Drapierung für junge Frauen. Die aus silbergrauem Seiden- oder Seidenstoffe geschnittene Tunique liegt auf einem Prinschleide aus dunkelvioletttem Samt oder Seidenstoff (satin merveilleux), welches rückwärts bis 15 cm unterhalb des Taillenschlusses mit einer Schnürrichtung oder mittelst Haken schließt. Das Prinschleide ist nach einem gewöhnlichen Taillenschlusse gebildet, bis 20 cm unterhalb des Taillenschlusses mit Satin, am unteren Theile mit Mousseline gefüttert und wird an seinen Vordertheilen vierseitig, rückwärts etwas spitz ausgehöhlen. Der Ausschnitt ist mit schrägen Stoffstreifen, in welche dünne Passerelles gefügt sind, besetzt. Die mittlere, vordere Kocke des Prinschleides reicht bis an den unteren Rand derselben; die Vordertheile können separat oder auch in Verbindung mit den rechten Seitentheilen geschnitten werden. Es richtet sich dies eben nach der Breite des Stoffes. Den Rückentheilen, allenfalls auch der denselben angehörenden Seite der runden Seitentheile, ist unterhalb des Taillenschlusses so viel Stoff hinzugeben, daß das Prinschleide eine Weite von 190 bis 200 cm erhalte. Der Stoff ist fertig zu erdnen und wird an ein an das Futter zu befestigendes

Leisten gequilt. Die Kockette werden auf anpassendem Futter in zwei Theilen hergestellt. Hierauf spannt man das Futter bis 15 cm vom Kockrande mit dem dunklen Stoffe und näht Ober- und Unterärmel aneinander. Hierauf wird aus einem geraden, hellen Stoffstücke die Schuppe aufgelegt, die mit einer 5 cm breiten Leiste abschließt. In das Prinschleide sind keine Reifen gezogen; zwei an den Seitennähten befestigte, durch kleine Metall-Ringelchen sich ziehende Bänder halten die Falten des Rückensblattes zusammen. Die Tunique wird aus drei Theilen hergestellt: den beiden vorderen Faltentheilen und dem rückwärtigen. Der rechte Theil der Tunique bildet sich aus zwei Seiden- oder einer Wolstoffbreite, legt sich lose über die Hüften und ist an seiner rückwärtigen Längenseite abwärtsdrägen. Vorne wird er 10 bis 15 cm breit eingeschlagen und an seinem unteren Rande erst dann eingeschlagen, wenn die ganze Tunique probeweise drapirt ist. Der linke Tuniquetheil ist aus einer Seiden- oder einer halben Wolstoffbreite gebildet und liegt glatt auf. Er ist vorne, wenn seine Breite



Nr. 5. Englische Feilur für junge Mädchen.





Nr. 7. Mantel „Sado“ für den Frühherbst. (Schlitt hierzu: Vorderl. des nächsten Schnitts. Bezr. Nr. 1.)

andereicht, umzulegen, wenn nicht, zu belegen und wird rückwärts gleichfalls etwas abgeschragt. Das rückwärtige Blatt ordnet sich aus 3 Seiden- oder 1 1/2 Wolstoffbreiten in Streifen. Diese werden dann erst gefertigt, wenn die drei Tuniacheile mit verstärkten Kälten verbunden und am oberen Rande mit einem Stoffstreifen, der einige Male festgekloppt ist, befestigt wurden. Die Streifen ordnen sich auf ein unter dieselben zu befestigendes Leisten. Wenn die ganze Tuniaue drapirt und der untere Rand eingebogen ist über rechte Tuniauchelle wird dabei stark abgeschragt, bringt man eine Stahlkorderei-Bordure oder Faltenunterle 8 bis 10 cm vom Rande an dieselbe an. Die ganze Tuniaue, die mit einer Stahlgraffe schließt, fängt sich mit langhaltigen (Ordnungs-)Haken an das Prinzesskleid. Material: 9 bis 10 m Sammt oder Seidenstoff, 7 bis 8 m Seiden- oder 3 bis 4 m Wolstoff.

Abbildung Nr. 2. Prinzesskleid aus glattem und gefirnitem Stoff für junge Mädchen. Unterhalb des Prinzesskleides wird ein mit feinen Reifen versehenes Grundrock aus Kaftor oder Seide getragen, der nur 30 cm hoch mit Rouffeline zu füttern ist und einen 12 cm breiten, in kleine Puffsalten sich erhehenden Kragenschnitt hat; unter denselben ist eine Balayuse, aus dem Stoffe des Grundrockes gleichfalls in feine Fältchen gelegt, angebracht. Das Prinzesskleid bildet man nach einem gewöhnlichen Taillenschnitt; es hat doppelte Vordertheile. Die Rücktheile und die vorderen Seitentheile werden unterhalb des Taillenschlusses bedeutend breiter gelassen als der Schnitt und sind in Falten geordnet, die man an ein Leisten näht. Der Verschluss des Kleides geschieht rückwärts mittels Haken oder einer Schließvorrichtung, die bis 10 cm unterhalb des Taillenschlusses reicht. Der Schlit ist noch um 12 bis 15 cm länger zu lassen; er wird mittelst einer unterlegten Knopflösche und feiner, hoher Knöpfe geschlossen. Die Futtervordertheile sind mit Brustfalten zu versehen und mit einem sich durch eine mittlere Naht nach ihrer Form schweifenden, gestreiften Stoffstreife zu versehen, der an beiden Hängenseiten befestigt wird. Die Oberstoff-Vordertheile, in der an der Abbildung ersichtlichen Form auseinanderreichend, haben keine Brustnähte und werden durch eine Agraffe förmig zusammengehalten. Sie sind an ihren Hängenseiten, wo sie sich mit Puffblöcken an das Devant fügen, mit Stoffstreifen zu versehen. Der Halsanschnitt ist etwas spitz und mit einem feinen Hohlkaltenspitzchen besetzt. Die Kermet sind aus gestreiftem Stoffe hergestellt. Material: 6 bis 7 m glatter, 1 1/2 bis 2 m gestreifter Stoff.

Abbildung Nr. 3 und 4. Diner-Tafelsetz und Band und Spitzen. (Madame Olga Edelmann, Wien.) Die Korb ist auf einem cremefarbenen Taillenschnitt (Taile und Korbform) aus 12 und 18 cm breiten, cremefarbenen Tüllauspizzen und 8 cm breiten, orangefarbenen Moirébändern gebildet. Die Korbform, zur Hälfte mit Rouffeline gefüttert, hat einen 12 cm breiten Kragenschnitt, dem sich innen eine aus Watte und Spitzen in Falten geordnete Balayuse anschließt. Ueber den vorderen Theil des Grundrockes ist ein sich aus Bändern und Spitzen zusammensetzender Doppelrock angebracht, der, um 10 cm länger als der Rock, in leichten Falten drapirt ist. Die Bänder sind am unteren Rande etwas länger zu lassen als die Spitzen, welche eingekäumt werden, und schrägschneidend einzuschlagen. Die Spitzen und Bänder werden so zusammengefasst, daß die Tüllspitzen der Ecken auf die Leisten fallen; diese sind nach ihren Contouren festzunähen. Das Devant reicht beiderseitig bis einige Centimeter über die Kragennaht des rückwärtigen Rocklattes und ist an seiner linken Handbreite mit feinen Schlingen versehen, in die sich die am rückwärtigen Faltenblatte angebrachten Sicherhaken fügen. Die Taile schließt in der Mitte ihrer Futtertheile. Ihre Heberzug, genau in der Form der Futtertheile gebildet, ist vorne spitz. Die Bänder und Spitzen sind demnach in der an der Abbildung ersichtlichen Weise aneinanderzusetzen; ihre untere Spitze überragt den Taillenschnitt ein wenig. Der ganze vordere Taillenthell ist in einem Stücke zu formen, wird an der



Nr. 9. Korb mit geordnetem Heberzug.

rechten Seite mit in die Höhe und Seitennaht gegeben und schließt sich links mit Haken an die an entsprechender Stelle angebrachten, mit Seidenstoffbändern überspannten Klängehen. Der Taillenschnitt ist in der Mitte mit einer Spitze bespannt, deren Tüllspitzen durch die beiderseitig angebrachten, sich zusammenfügenden Bänder verborgen werden. Diese reichen bis zum Schoshrande. Zwischen den beiden Quadranten und an ihren beiden Hängenseiten sind, unterhalb des Taillenschlusses, mehrere Reihen aneinandergeordneter (von feinen Bändern unterbrochen) Spitzen, förmig geordnet, angebracht, die sich mit einem Leisten des Taillenschnittes anschließen. An die Hängenseiten der letzten Spitzenreihen sind Haken genäht, die sich, wie oben erwähnt, mit den Schlingen des vorderen Blattes verbinden. Die Kermet haben eine Grundform aus orangefarbenem Moiré; ihre oberen Theile sind aus schräg liegenden Spitzen zusammengesetzt. Ein Weidenskorb aus weissen Weidenspitzen ist dem Halsrande angehängt; rückwärts eine Schwärzungsmaße aus Spitzen. Material: 12 m cremefarbige Falte für Taillenschnitt und Korbform, 30 m 12 cm breite, 9 m 18 cm breite Spitzen, 25 m Moirébänder. Die breiten Spitzen sind für die rückwärtige Faltenbahn und die Taile verwendet.

Abbildung Nr. 5. Englische Frisur für junge Mädchen. (Ausgeführt von Otto Franz, Wien, VII, Mariahilferstraße.) Dem ganzen Haare wird mit einer Theilung von der Stirne bis zum Scheitel und von da bis zu den Ohren das vordere Haar vom rückwärtigen getrennt. Bevor die Zöpfe geflochten werden, bildet man die Scheitellocken, und zwar so, daß man die beiden nicht zu dichten Haarstränge auf zwei große, harte Haarnadeln wickelt (man legt dabei das Haar einmal auf den einen, einmal auf den anderen Haarnadeltheil) und mittelst eines Combschiffens draus. Nach einigen Minuten sind die beiden getrennten Theile aufzukämmen, leicht zu touppiren und, ganz locker gelassen nach rückwärts geflecht, mit dem rückwärtigen Haare zu vereinigen. Aus dem ganzen Haar bildet man hierauf zwei Zöpfe, die mit Schilfnadeln netzförmig festgeheftet werden. Durch das Brennen mit dem Combschiffen ergeben sich die natürlichsten, ungezwungensten Haarnellen. Ein Haarnetz aus Schilfnadeln-Imitation (siehe Abbildung Nr. 31 in Heft 19, III Jahrg.), bei oben genannter Form um geringen Preis erhältlich, vervollständigt die einfache, durch leicht touppirte Strähnen gezeigte Frisur.



Nr. 8. Gefüllte Spitze.

Abbildung Nr. 6. Herkühnt aus weisem Filz für junge Mädchen. (C. M. Schmitt, Wien.) Der Hut hat eine breite, zackenförmig eingebogene Kränze, die an ihrem inneren Theile mit satzig arrangirtem, weissem Samt besetzt ist, und eine niedrige Krappe. Sein Wulst bildet sich aus lockerer, grazios gestrickter, mit weißer Seide am Rande satzig gekämmtem Samt.

Abbildung Nr. 7. Mantel „Zaida“ für den Frühherbst. (F. Ganguich, Wien.) Die elegante Kostüm ist aus groß geschlitztem Gewebe angefertigt. Sie wird zackenförmig, mit im Taillenschluffe 6 cm breiten Hüfttheilen, geschlitzten, denen sich zwei Seitenstücke und zwei Vordertheile anfügen, welche Letztere mit satzig arrangirten Taillenschnitten versehen, unterlegt Vordertheile sichtbar werden lassen. Diese sind sehr, im Taillenschluffe mit hoch angebrachten, sich zu Schlingen und Schleifen ordnenden, rautigen Faltenklappen abgetrennt. Die oberen Vordertheile sind so geschlitten, daß sie, 18 cm vom Halsrande nach abwärts gemessen, bis zur Mitte reichen und von da ab sich abgerundet werden. Die Hüfttheile sind spitzförmig ausgetrennt und mit einem gefalteten, schwarzen Taillenschnitten versehen. Die Hüfttheile beugen umgelegte Ephe; unterhalb des Taillenschluffes ordnen sie sich in Schlingen, zwischen denen und den ebenfalls gefalteten Seitenstücken ein Ephevolant sichtbar wird. In den Ecken der Seiten- und Vordertheile liegen Vertiefungen; den Rand umgibt eine Perlenreihe. Die Knöpfe werden mit Seidenknöpfen eingefaßt; die Perlen hängen lang herab und sind aus schicklichen, purpurfarbenen geschlitzten, am breitesten Theile 60 cm weichen Stofftheilen gebildet, die



Nr. 10. Bluse zu Nr. 12. (Schmitt hierzu: Vorderseite des nächsten Schnittbogens, Bezt. Nr. 1.)

so angebracht sind, daß ihr breiter Theil, eingezogen, die Kermelkugel formt. Nuten in den Ecken sitzen Vertiefungen. Die Falten der Kermel sind mit rautigen Bandwäldchen gehalten. Über den Brustbogen reicht eine eingezogene Spitze, der sich ein gefalteter Band anschließt. Das Futter des Mantels bildet schwarzer Samt.

Abbildung Nr. 8. Die gefüllte Spitze ist ausgeführt von Bräulein Franz Uhl, Beherin, Wien III., Hoernedgasse und eignet sich zum Wulst von Ball-Touletten.

Abbildung Nr. 9. Arbeitsstrümpfen mit neuestem Ueberzug. Daselbe hat die Form eines Champignons, ist aus grünem Halbgewebe mit braunen Werten hergestellt und bei der Frau Magdalena Karmarschitz, Wien VI., Mariahilfsstraße um 28, zu beziehen. Der neueste Ueberzug wird angebracht, indem man den Fessel entfernt und dann wieder befestigt. Letzterer ist leicht demontirbar. Material zum Web: rothe oder braune Berliner Wolle. Man schneidet aber eine halbe Elle 40 bis 50 Maßchen je nach der Größe des zu decorirenden Korbes in die Einlagelänge, knüpft erstere fest zu, so daß sie nur einen kleinen Ring bildet, und verknüpft den Rest ebenfallt daran. Für die nächste Reihe knüpft man den Faden neu in eine Nahe der ersten Reihe ein und führt ihn, in jede Schlinge der ersten Reihe einen Knoten schlingend, bis zur ersten Nahe der neu eingelegten Reihe. Hier wird der Faden wieder verknüpft und für die nächste Reihe neu eingeknüpft, wie oben. So arbeitet man im Ganzen 11 bis 16 Reihen, bis eben das Web so lang ist, daß die letzte Reihe etwas über den Vordrand hängt. Ist das Web fertig gestellt, so füllt man ein jedes Requaadrat der letzten Reihe mit Stoppfaden, überzieht zwei Reihen nach oben und füllt eine Reihe, über je 4 Requaadrate, mit demselben Stopp. Wie beide Stoppfäden übereinander zu liegen kommen, ist auf der Totalansicht genau zu sehen; zuletzt zieht man durch die Nahe die eine dünne Schnur (an den Fäden mit Knöpfen versehen), die man zu einer Nahe knüpft. Bei der letzten Reihe, die kleine Fäden formen, sind in jedes gefüllte Requaadrat mit einem separaten,mäßig langen Faden kleine Pommes aus Wolle einzufügen. Die Reihen können auch abwechselnd roth und braun oder roth und dunkelgrün angefertigt werden, was sehr leicht ist, da der Faden für jede Reihe neu eingeknüpft wird.

Abbildung Nr. 10 bis 12. Englische Reife-Toilette mit Bluse und Jäckchen. (Goldmann & Salsch, Wien.) Das Material zu der einfachen Reife gibt auf schwarzen Grunde mit weisem Seidenstricken durchgeworrenem Kammgarn; die Bluse aus weisem Samt ist separat anzufügen und kann durch eine schwarze ersetzt werden. Der Brustrock aus schwarzer Falte ist futterlos und mit zwei Bögen versehen, durch welche sich knüpfende Bänder geleitet sind. Der Brustrock besteht aus zwei Theilen: der vordere, um 20 cm länger, als das Maß der Schößlänge beträgt, geschlitten, ist 100 cm breit und wird an seinen beiden Vängenseiten nach der Form der Seitenwinkel der Kostform abgetrennt und nach erfolgter Tempurung gestäubt. Er ist in leicht gehobenen Fäden gearbeitet und verläßt sich mit einem 180 cm breiten, geraden Stoffstücke, aus welchem zwei reiche hochhalten gebildet werden. Diese Letzteren sind am oberen Rande in ein 8 bis 10 cm breites Bändchen gefaßt, welches sich beiderseitig mit Schlingen oder Falten dem Schößpasse anschließt; deshalb wird der Jäckchen nur bis 25 cm vom Taillenschluffe mit dem vorderen Theile verbunden. Dieser ist oben in kleine Quaderformen genäht, um sich den Hüften gut anpassen zu können, und am unteren Rande



6 bis 7 cm breit anzubringen. Unterhalb des leeren Jäckchens, des kleineren Bändchens, ist eine Bluse zu tragen, die, wie Abbildung Nr. 10 ersichtlich macht, separat gebildet wird. Sie hat anpassende, weisse Taillenschnitten (auch anpassende, mit Füllweinen versehenen Vordertheile) und schließt vorne mit Falten. Ihre leeren Obervordertheile werden beim Zuschneiden so gebildet, daß sie beim Faltrande die Breite des Schnittes haben und im unterhalb des Taillenschluffes bei der vorderen und seitlichen Naht übertragen. Dadurch, daß dann am unteren Rande ein Gummiing angebracht wird, erreichen die Vordertheile satzig und schuppenförmig; deshalb sind sie auch um 12 cm länger zu schneiden. Sie werden vorne mit Seiden besetzt, welche Gestaltliche niederhalten, und in deren Ausplücker kleine Wulstknöpfchen zu geben sind. Der Brustbogen ist auf einem Seidenband verläßt angebracht und mit Seidenstricken geziert. Unterhalb des Kragens schlingt sich eine weisse Seidenchnur mit Quasten zu einer Nahe. Das Jäckchen hat anpassende Hüfttheile. Die Vordertheile sind weit und mit schwarzer Seide gestäubt. Sie legen sich zu breiten Beeren um, die sich mit einem über die



Nr. 11 u. 12. Englische Reife-Toilette mit Bluse und Jäckchen. Vorder- und Rückansicht. (Bluse hierzu Nr. 10; Schnitt zum Jäckchen: Vorder- des nächsten Schnittb. Bezt. Nr. 1; verwendbarer Schnitt zur Kostform: Bezt. Nr. 2. Vorderseite des Schnittbogens zu Bezt. III. Jahrgang.) Nr. 13. Englische Reifehaube.



Nr. 11.



Nr. 14. Bräutigams-Hut mit Sammbändern.

Rückentheile reichenden Umlegebogen aus schwarzer Seide verbunden. In die Vordertheile sind schräge Täschchen eingeschritten. Das an die Rücken- und Seitentheile angelegte Schlüsselband wird oberhalb der passenden Blousenverbreitungen geknüpft, indem man seine beiden Enden durch kleine Oefnungen zieht, die bei den weiten Vordertheilen im Taillenschluffe gelassen werden. Die Kermel sind mit angelegten Seidenmanschetten versehen, die Grätenhauspoh haben. Material: 5 m Sammgarn.

Abbildung Nr. 14. Bräutigams-Hut mit Sammbändern. (Madame Käbler, Wien.) Die ganz niedrige, vorne sich spitz aufbiegende Krämpfe ist mit rotfarbigen Sammbändern verziert; innen wird sie mit einer zweiten Reihe von getrocknet angebrachten Sammbändern versehen. Vorne an der Krämpfe eine Wäsche. Die ganz niedrige Kappe ist mit einer großen Wäsche aus Sammband zum Theile bedeckt; rückwärts, innen an der Krämpfe, eine Wäsche.

Abbildung Nr. 15 und 16. Tolleite aus borbiretem Wollstoff für junge Mädchen. (Madame Olga Edelmann, Wien.) Das einfache Kleidchen ist auf einer aus Taille und Rock bestehenden Grundform gebildet. Es wird nach einem gewöhnlichen, angedehnten Schritte eine Taille aus Futterstoff angefertigt, die nur bis einige Centimeter unterhalb ihres Schlußes reicht. Die Rockform, wie gewöhnlich 180 bis 200 Centimeter weit und mit zwei kleinen Reifen versehen, ist am oberen Rande an ein Vollsoll zu geben und wird im Taillenschluffe an die Futtertaillie geknüpft. Wenn dies geschehen ist (die Taille bleibt bei den Achseln offen), bringt man einen Saftel an der Steifborte an Vorder- und Rückentheile an, dem sich mit einer Steppreihe der andere Theil des gegengerechten Oberkleides anlegt. Das Kleid ist höchst einfach herzustellen.

Rock und Taillentheile bildet man aus einem Stoffstücke. Taillie ist 250 bis 300 cm weit zu nehmen und wird mit einem Stoffstreifen zu der Länge des Kleides ergänzt, weil die Stoffbreite nicht ausreichen würde. Beim Aneinanderlegen der beiden Stofftheile wolle darauf geachtet werden, daß die Naht in den Taillenschluffe komme. Von da ab- und auswärts wird der Stoff gezogen und an die Grundform in diesen Fügen mit verheften Stichen befestigt. Zwei- bis dreimal unterhalb des Taillenschluffes eingezogen, wird der Stoff hierauf in seiner ganzen Weite gelassen, um reich ausfallen zu können; oberhalb desselben wird rückwärts beiderseitig der Stoff entzerrt, damit am Taillentheile die Falten nicht allzu reich auftreten. Beim Befestigen der Füge muß die Wechzahl der Falten nach rückwärts gehoben werden. Das Kleid schließt rückwärts bis 15 cm unterhalb des Taillenschluffes mit Haken; an die bereits mit Haken versehenen Futtertheile werden die Oberstoff-Längenseiten so angeschlossen, daß sie um 1/2 cm den Futterstoff überragen; dadurch wird der Verschluß verdeckt. Die Kermel sind weit und mit Borduren besetzt. Material: 5 1/2 m Wollstoff.



Nr. 15. Rückansicht zu Nr. 16.

Abbildung Nr. 18. Tolleite mit Franzenborduren für junge Mädchen. Die Tolleite ist aus viel oerfarbigem Wollstoff angefertigt; Saftel, Kermel und Franzenbesatz sind in brauner Farbe genäht. Der Grundrock aus Serge oder Laune ist 2 m weit und mit zwei mit kleinen Reifen durchsetzten Fügen versehen. Er hat bis zu seiner halben Höhe reichendes Wollstofffutter; der Schluß ist in der Mitte seines rückwärtigen Blattes

30 cm lang einzuschneiden. Der Doppelrock besteht aus zwei Theilen: dem vorderen, 100 cm breiten, der beiderseitig nach der Form der Seitenwinkel des Grundrockes abgefrägt wird, und dem rückwärtigen, 180 cm breiten Faltenblatte. Die beiden Doppelrocktheile werden bis 25 cm unterhalb des Taillenschluffes miteinander verbunden; der vordere liegt fallend auf der Rockform und wird am oberen Rande in kleine Faltchen eingenaht, um sich ihrer Form gut anpassen zu können. Den Rand des Doppelrockes umgeben vier Reihen mit kleinen Quädranten versehener Seidenborduren, die mit verheften Stichen an ihrem oberen Rande zu befestigen sind. Die rückwärtige Rockbahn ist in mehreren Male eingezogene Falten zu ordnen, die, in ein 10 cm breites Reißchen gegeben, sich beiderseitig mit Schlingen an die am Rockpassende angebrachten Knöpfe fügen. Um dies zu ermöglichen, wird der rückwärtige Doppelrocktheil nur bis 25 cm unterhalb des Taillenschluffes an den vorderen genäht. Die Taille ist unterhalb des Rockes zu



Nr. 16. Tolleite aus borbiretem Wollstoff für junge Mädchen. (Rückansicht hierzu Nr. 15.)

tragen und schließt rückwärts mit kleinen Goldknöpfen. Ihre Rückentheile bleiben ganz glatt; die Vordertheile erhalten einen aufgerichteten, zweitheiligen Saftel aus brauner Seide oder Sammt, dem sich ringezogene, in der Brustlattenhöhe mit einer Bänderrollette sich verbindende Faltentheile anschließen. Zwischen den beiden Safteltheilen ist ein langes Reißchen eingelagt, das, gleichfalls aufgelegt, am Halsrande mit zwei Reihen von Franzenbördchen umrahmt ist. Der obere Kermeltheil reicht bis zum Ellenbogen und schließt mit Franzenbördchen ab; der untere Kermeltheil ist separat zu bilden und wird unterhalb der Bördchen an die oberen Kermel befestigt. Ein Gürtel aus dunklem Stoffe schließt vorne mit einer Kofette. An seinem rückwärtigen Theil sind zwischen Futter und Oberstoff langhafter (Cremé-)Haken angebracht, die sich an die am Schloßende befestigten



Echtingen sägen und ein Verastückeln der Beflagende verhindern. Material: 7 bis 8 Meter Bockstoff, 1 1/2 Meter Sammt oder Falbe, 12 bis 14 Meter Frankebordüre.  
Abbildung Nr. 19 u. 17. Frauenabende aus eisenrotem Tuch. (H. Gauß, Wien.) Das Ährst Kleidungs Toilettebild ist mit einer aus schwarzen, runden Seidenschürzen gebildeten Quirlenden-Passementerie geputzt. Die Zusammenstellung der beiden Farben wirkt ungemein vornehm. Die Passementerie wird bei einer Ecke des unteren Randes aufzunähen begonnen, umgibt den unteren Rand, die vordere Längenseite des Jaden-vortheiles, geht unterhalb des Kreuz über die Rückseite und reicht am Rückenteil im Taillenschluffe bis zur mittleren Naht herab, wo sie sich ihrem Beginn wieder anschließt. Die Jacke hat einen bei der Rückseite gebildeten Rücken, zwei Seitentheile und ein Jäckchen-vortheil, der sich oben zu einer Klappe umlegt, keinen Einnäher hat, und welchem ein mit einem Einnäher versehenes Vordertheil unterlegt ist. Diese unteren Vordertheile zeigen in Form einer halben 8 eingeschnittene Täfelchen mit gleichförmigen Klappen und schließlichen mit Knopflöchern, die in die schwarzen satia merveilleux-Futtertheile genäht sind und sich den am Rande



Nr. 17. Rückansicht zu Nr. 19.

des linken Vordertheiles angehängten Knöpfen aufliegen. Die unteren Vordertheile werden an das Futter der Jacke gestofft und mit ihren Futtertheilen übernäht. Die Rückentheile schließen sich bis 4 cm unterhalb des Taillenschluffes. Die oberen Vordertheile sind 25 cm breit mit gleichem Stoffe belegt, der sich verfürzt anfügt und mit einer schmalen Kantennaht niedergesteppt wird, damit man die von der Rückseite an sich umlegenden Klappen formen kann. Material: 3 m Tuch, 6 bis 7 m satia merveilleux.  
Abbildung Nr. 21 und 22. Morgenkleid aus beffinitem Stoff. (H. Neufeld, Wien.) Der

zur Anfertigung des Morgenkleides verwendete Stoff zeigt bunte Blumen auf weißem Grunde. Unterhalb des Futterlosen Kleidungsstückes trägt man einen mit einigen spitzenbesetzten Randvolants umgebenen Unterrock aus weißem Batist, dessen unterster Volant unterhalb der Handhähnen des Morgenkleides sichtbar wird. Letzteres besteht aus einem weiten, nachfolen, in Verbindung mit den Seitentheilen geschnittenen Rückentheile und zwei gleichfalls weiten Vordertheilen. Dergehalt hat das Morgenkleid nur 4 Nähte: die zwei Seiten- und die zwei Rückennähte. Der Rückenteil wird um 15 bis 20 cm weiter gebildet als der Schnitt und ist in 4 Hahlfalten zu nähen, die unterhalb des Taillenschluffes den Stoff auspringen lassen, und zwischen denen Valenciennes-Einlässe à jour angebracht sind. Im Taillenschluffe werden die Hahlfalten zu Knopflöchern durchschnitten, durch die sich ein lauges, vorne sich knöpfendes, rosafarbiges Band zieht. Im Ganzen ist das Morgenkleid, von den Nähten gemessen, 90 cm lang zu schneiden; es wird zu seiner vollen Länge ergänzt durch



Nr. 18.

Nr. 19 u. 20.

Nr. 18. Toilette mit Frankebordüre. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenschluff: Betr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 21, III. Jahrgang.)  
Nr. 19. Frauenabende aus eisenrotem Tuch. (Rückansicht hierzu Nr. 17; verwendbarer Schnitt: Betr. Nr. 4, Rückseite des Schnittbogens zu Heft 21, III. Jahrgang, mit entsprechender Verlängerung der unteren Vordertheile.)  
Nr. 20. Herdshut mit Straußenfedern.

einen leicht eingezogenen Kolopostant, der aus 4 cm breiten Valenciennesteinlagen und 7 cm breiten Stoffstreifen sich zusammensetzt, und an dessen Rand eine 8 cm breite Valenciennesteinlage sich befindet. Die gleichfalls weiter als der Schnitt zu bildenden Vordertheile sind in je 3 Faltfalten gekehrt, zwischen denen Valenciennesteinlagen 3 Jour angebracht sind. Aus der letzten, dem Verschlusse zugekehrten Faltfalte fällt eine eingezogene Spitze in reichen Faltenfalten auf. Das Morgenkleid schließt mit kleinen Knöpfen des zum Valenciennesteinlage. Seine etwas aufgeschüttelten Halsrand umgibt eine eingezogene Spitze. Die Kermel sind weit, mit Spitze besetzt und mit Halsbandmalchen geziert. Material: 6 bis 7 Meter Batist, 12 bis 14 Meter Entrecroix, 10 Meter Spitze.

Abbild. Nr. 23 bis 26.  
 Moderne Sommerkleid. (V. H. Schütz, Wien.) Nr. 23 ist ein beigelartiger Strohhut mit Herabgewand aus gleichfarbigem Ueberbleibsel und weißen Netzmützen mit Knöpfen. — Nr. 24 ist ein runder Hut aus schwarzem, grobem Strohhut mit Netzen aus schwarzem Halbschleier. Die Krone und Kränze des Hutes deckt ein gelbgrüner, tollig arrangierter, schwarzer Tüll. — Nr. 25 ist ein braunes Stroh mit Ueberzug aus braunem, mit gleicher Seide geschlungenem Stoffe. Netzen aus braunem Sammet und Halbschleier. — Nr. 26. Toque aus gelbem Stroh mit Halbschleier angeordnet auf gelbem Ueberbleibsel, vorne gelbe Netzen und eine Nahe aus dunkelvioletem Sammetbänder. Sammetbänder.

Abbild. Nr. 27 bis 33.  
 Faltenuntere - Verburen. Nr. 27 und 31 sind in Schmalhals und Applikation ausgeführte Verburen, welche bei Josef Herrmann, Wien I., Goldschmiedgasse zur Ausführung auf beliebigen Stoff angenommen werden. — Nr. 28, 29, 32 und 33 sind Verburen in Schmalhals und Applikation gearbeitet und von Barth Roschig, Wien I., Jungferngasse zu beziehen. — Nr. 30 ist eine aus Weißblech hergestellte Verburen, deren einzelner Figuren abwechselnd in weißer und schwarzer Farbe geblüht sind. Diese Verburen kann bezogen werden bei G. Löwenthal, Wien VII., Siebergasse.

Abbild. Nr. 34. Englische Toilette mit Jäckel u. Diese ist aus dunkelblauem Tamestuch angefertigt und hat ein aus dunkelbraunem Handbänder geblühtes Bild, welches mit Netzen schließt, und an dessen Rand eine in Gold gezeichnete Verburen angebracht wird. Der untere Rand ist 2 m weit und hat zwei in Längen von 25 und 30 cm gebildete Keilen, deren Höhe aus einem Rand oder geraden Stoffstreifen 40 cm vom unteren Rande und unterhalb des Knochens liegen. Das Futter des Grundrodes bildet Neuuline oder nicht zu feiner Organin, der bis über die Hälfte des Randes reicht; dieser ist in jedem Kante oder Seige, einem Halbschleierstoffe, geschritten und wird oben über seinen vorderen Theil (bis zum Anlege des rückwärtigen Faltes) in seine Faltfalten genäht, um sich den Hüften gut anschließen zu können. Der untere Rand ist 30 cm breit, mit Tüll besetzt und mit einem aus 4 Stoffstreifen in kleine Faltfalten geordneten Falten versehen, der ebenso breit zu schneiden ist. Der Doppelrock legt sich aus 4 Theilen zusammen: dem unter 50 cm, oben 40 cm breiten Torsant, das sich glatt an die Schöße schließt, den beiden dicken sich antrübenden Faltenbahnen und dem rückwärtigen Faltenbahn. Die beiden Faltenbahnen sind aus je einer Stoffbahn in breite Faltfalten zu

legen und schließen sich dem Torsant, an den diesen zugekehrten Längenseiten gekäumt, mit Faltfalten an. Ihre Falten sind mit leinen angeführten Blöcken aneinandergehalten und fügen sich, wie das Torsant, mit in den Schößband. Die rückwärtige Bahn ist 180 cm weit, wird in zwei wechsellängige Faltfalten geordnet und fügt sich an ihren beiden Längenseiten bis 25 cm unterhalb des Knochens, verknüpft den Faltenbahnen an. Eben in ein 8 bis 10 cm



breites Reithen gefügt, schließt sich dieses Faltenblatt mit Faltfalten oder Schlingen dem Schößband an. Das Täschchen reicht 25 bis 30 cm unterhalb des Faltenbänders und hat doppelte Vordertheile. Die unteren, anpassenden, sind, wie bereits oben erwähnt, aus Leder und sind ausgehütet. Den Rückenteil ergänzt ein sich leinen aufgebender, gleichfalls vorne mit Faltfalten versehener Einsatz aus weißer Seide, auf welchem ein weißes, leichtes, separat angelegtes Jakobin nicht, welches aus Spitze geblüht ist, und dessen hinterer Faltenrand rückwärts mit einigen Faltfalten schließt. Des weiten, mit einem Einsätze versehenen Jakobin Vordertheile, in der an der Kollierung ersichtlichen Weise abgeplattet, schließen sich verknüpft hinter aus blauer falls ottomane an, die auch über den Halsanschnitt der Rückentheile reichen, und in welche Knöpfen eingenaht sind. Die Vordertheile des Jakobins werden unterhalb des Faltenbänders etwas breiter gelassen und legen sich ebenfalls als Reithen übereinander. In die Mitteltheile sind Täschchen eingeschritten. Die weiten Kermel haben sich verbreitende Manschetten aus Leder. Material: 10 bis 11 m Tüll, 1 1/2 bis 2 m falls ottomane, 2 bis 4 m Leder oder Seige zur Verform.

Abbildung Nr. 35. Herbstkleid aus Tüll. (Hilfshaus Wiedemann, L. und T. Gellert, Wien.) Der Hut hat eine ganz niedrige Krone und eine sich hinaufschwingende Krone. Der Kappsaum besteht aus aprilschwarzen, breitem Halbschleier und einem Torsant aus verschiedenfarbigen Netzen. Torsanten hat in größerer Abbildung beige wie in einem der nächsten Seite.

Abbildung Nr. 36. Wirtschaftshürze aus Kollierwand. Einem ganz geraden, in erstererlicher Länge 130 cm breit zu schneidenden Stoffbrette sind zwei Blaus aus blauem oder rothem, wackelstem Torsant anzufügen, die je 8 bis 10 cm breit sind. Das gerade Blatt wird oben auf eine Weise von 50 cm zusammengezogen und mit einer Leiste besetzt, welche das Hintere der Zugenden hindert. Dem Rande der Leiste sind Handbänder angehängt, die sich rückwärts zu einer Nahe knüpfen. Das Kollier, aus einem geraden, 15 cm hohen, 18 cm breiten Stoffbrette hergestellt, zeigt Umrandung aus 4 cm breiten Stoffstreifen, die in zwei Theilen angebracht sind. Der obere bildet eine Nahe, welcher sich drei Stoffstreifen, langsam aufgesetzt, anschließen.

Abbildung Nr. 37. Das Tafelentuch aus weichen Pongé hat mit blauer Seide durchsetzte 4 Jone-Säume und ist begrenzt von mit weißer und blauer Seide versehenen Handbändern. Eine Nahe aus dunkelblauem Tüll ist in den Rand gefügt. Das Tafelentuch ist zu beziehen von K. Neufeld, Wien.

Abbildung Nr. 38. Herbst-Toilette aus bestertrayfarbigem Kammgarn. Die Blaus aus Sammet oder Halbschleier und die kleinen Knöpfen sind zum einige Schattir dunkler als die Toilette. Der Grundrock kann aus Satin, Seide oder Kollier hergestellt werden und ist bei einer Hüftenweite von 100 cm 210 cm weit zu bilden. Er erhält zwei Keilen in Längen von 25 und 30 cm, die unterhalb des Knochens und 40 cm vom unteren Rande in das rückwärtige Kollier gefügt sind. Am unteren Rande ist ein 20 cm breiter Stoffbesatz und ein



Nr. 21. Morgenkleid aus bestertrayfarbigem Tüll. (Rückansicht Herrn Nr. 22.)

ebenbedeckter Puffpostant angebracht. Der Doppelrock wird 7 cm vom Rande und in weiteren gleichen Entfernungen mit drei aus schmalen Stoffen zu schneidenden Blaus in Breiten von 7 und 12 cm besetzt. Die Blaus sind einander, bevor sie zusammengefasst, nur am oberen Rande verknüpft zu befestigen, oder sie werden mit Neuuline gefüttert und auf gleiche Weise festgenäht. Der Doppelrock ist aus drei Stoffstreifen geschritten, wird über dem vorderen Theil des Grundrodes beinahe glatt gelassen und verknüpft sich rückwärts in Faltfalten, die in ein 8 bis 10 cm breites Reithen gefügt sind. In



Nr. 22. Rückansicht zu Nr. 21.



Nr. 23 bis 26. Moderne Sommerhüte.

- Nr. 23. Strohhut für junge Mädchen.  
 Nr. 24. Runder Hut mit Band und Füllauszug.  
 Nr. 25. Runder Hut mit Kröpf-Überzug.  
 Nr. 26. Toque mit Rosenbouquet.



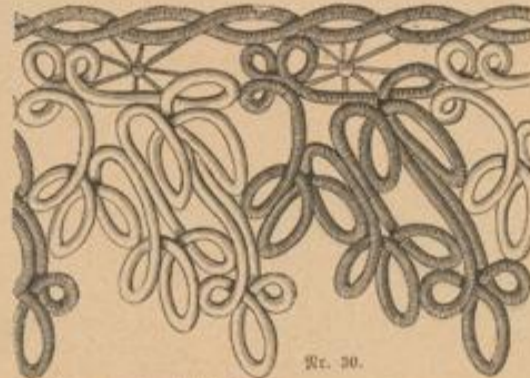
Nr. 27.



Nr. 28.



Nr. 29.



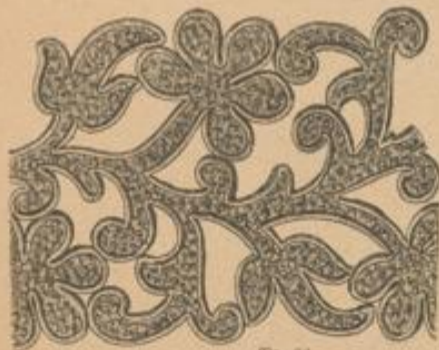
Nr. 30.

Nr. 27 bis 30. Faschinenerte-Bordüren.



Nr. 31.

angelegten Einlag aus weichen Sammetleiden, der mit Perlmutterknöpfen schließt. Die Vordertheile sind mit Satin gefüttert, die übrigen Theile futterlos. Die Weite ist an ihrem inneren Theile mit gleichem Stoffe gefüttert und das Futter so geschnitten, daß es zu dem breiten Matrosenträger umgeschlagen werden kann, der am Rande festgeheftet wird. Das Futter des Kragens bildet der zur Anfertigung des Kragens verwendete Kammgarn. Die Kerne haben umgelegte Mandetten mit Knöpfen. Stoffstücken bedecken die Tascheneinschnitte. Ein spitzer Rah aus gleichem Stoffe mit einem in graublauer Seide in Hochstickerei ausgeführten Kater kann herantgeknüpft werden.



Nr. 32.

Abbildung Nr. 33. Capricepöfcher-Überzug. (H. Reufeld, Wien.) Der Überzug ist aus Leinwand geschnitten und knüpft sich an einer seiner Längsseiten. Seinen Rand umgibt ein Stickerivolant, dem sich ein 4 Jour dem Rande angebrachter Stickerreißer anschließt, welcher mit einer Grätenstiche besetzt ist. In einer Ecke des Bezuges drei Stickerreißer, die 4 Jour erscheinen. An diese schließt sich verknüpft eine mit einer Stickerreißer umrahmte Ecke, in welcher das Monogram, in welcher Hochstickerei ausgeführt, angebracht ist.

Abbildung Nr. 40 und 41. Matrosen-Krag für Knaben. (E. Löwy jun., Wien.) Das Köchchen aus blaugrauem Kammgarn hat an seinen beiden Theilen Perlmutterknopf-Schluß und reicht bis zu den Knien. Das Köchchen aus gleichem Stoffe hat einen



Nr. 33.

Abbildung Nr. 42. Unterrock aus grauem Luffe. (Louis Modern, Wien.) Der Unterrock fügt sich in eine 10 cm breite Besatzbinde, in deren rückwärtigen Theil ein Rag gefügt ist. Der in Reihen von je vier schmalen Sämmchen gestickte Volant ist am Rande zackig ausgeschnitten und mit Schurstickerei und einem Epigenansteck versehen. 4 cm vom Rande löst er den Stoff ausbringen. Epigen und Schurstickerei sind schwarz. Material: 6 bis 7 m Luffe, 5 m Epigen.

Abbildung Nr. 43. Die Taschentücher aus Bariis haben theils farbig eingewebte, theils farbig eingestickte Bordüren und sind bei der Nr. 42 genannten Firma zu beziehen.

Abbildung Nr. 44. Kleid aus carrirtem Flanel für Mädchen von 7 bis 10 Jahren. (Hud. Kitzinger, Wien.) Die Leibtheile (vorne und rückwärts) sind auf passenden Futtertheilen mit schwarzen Grätenstichen in Puffstücken zu nähen und werden deshalb um je 15 bis 20 cm breiter als das Futter geschnitten. Das farbige Leibchen fügt sich mit einem Leibchen dem in Hochhalten gewebten Volantstück an und ist mit einem 4 cm breiten Gürtel aus Sammet abgeschlossen, dem sich rückwärts ein 60 cm breites, 40 cm langes Stoffblatt, walzenartig arrangirt, anschließt. Das Köchchen ist aus 3 Stoffbreiten gebildet und mit Mouffeline und Satin gefüttert. Am oberen Rande ist der Volant einige Male einbezogen. Das Kleidchen schließt rückwärts mit Knöpfen und hat Scherpenärmel, die mit sich knöpfenden Mandetten begrenzt sind. Strümpfen aus Sammet. Der zur Anfertigung des Kleidchens verwendete Flanel ist auf grauem Grunde schwarz carrirt.



### Der Toiletten-Troussau der Erzherzogin Margarethe.

Die Kosthaltung der hohen Frau, welche sich kürzlich mit dem Prinzen Thurn und Taxis vermählte, wurde in Budapest bei den f. u. l. Hof-Modemaacres-Eisferanten Monasterly in Kuzmik Utó-dai ausgeführt und besteht aus nachstehend beschriebenen Toiletten: Das Gewandkleid, an princess geschnitten, hatte eine hohe Taille, deren Vordertheile sich schräg nach unten und Seitenvertheile zeigten; die Kerne in der besetzten Schürzenform, oben sehr fallig, beim Handgelenk anpassend. Die Schleppe, 2 Meter lang, in Bögen aufgezackt und mit einer dünnen Silberseide eingefaßt. Palasch aus weichen, mit Silber besetzten Tüll. Das Devant, seitwärts gefaltet, ließ dicht eingekleideten Eisberill sichtbar werden, dem entlang, über die Taille in schräger Richtung fortgesetzt, eine Gürtelbande aus Werthen- und Orangefarblichen sich zog. Material zu der reichen Robe: Weicher Silberbrocat mit satin Duchesse-Grund und reliefartig eingewebten, mit Silberfäden durchzogenen



Leinen, Weiden und Schildkröte darstellend. — Drei Ovale-  
Taschetten mit runden Taschenausschnitt, 3 Meter langen Schleiern und  
geschliffenem Besatz: die Reconnaitance- und schwarze, rotfarbige  
Regence mit Fatten aus hellgrüner Royal-Seide und hellgrün und  
Gold gefärbtem Devant. Diefelbe Stickerei am Taschenausschnitt; Umrandung  
dieses Besatzes und der Schleiern aus rotfarbigem Strauchschm-  
genirlanden. — Die zweite Gasa-Toilette besteht aus himmelblauer,  
flaumiger Seide, hat eine oval geschnittene Schleppe, welche mit Wälschen  
aus bläulichfarbigem Sammtbande umgeben ist, die sich mit Bandbängen  
verbinden. Zwischen jarte, mit Seide eingestrichene Bannauß. Die Vor-  
derbahnen der Toilette sind aus weichem Ottomane, am Rande mit einer  
aus weichen Seidenstrümpfen und Goldfäden geschliffenem Besatz, oberhalb  
der eine Quaste aus hellblauer Seidenstrümpfen angebracht ist.  
Die dritte Robe (zur Vorhellung in Regensburg bestimmt) ist aus  
weichem satin gros mit vieredig ausgehauenen manseau de cour;

Tablier auf weißer, mattglänzender Seide, mit Perlen und Gold reich geschliffen. Die Zeichnung, mit antiken  
Formen, bildet Medaillon, Palas und in einander verschlungene Lorbeerkränze. Die Toilette ist in  
Prinzeßform geschliffen, zeigt an der Taille gleiche Stickerei wie am Trüant und an der Schleppe eine  
Umrandung aus leinwandartig angebrachten, dreien Dufche-Spigen. — Ferner drei Dinner- und Theater-  
Toiletten mit längeren Schleiern und verschiedenartig decorirten Taillen: Eine davon aus hellblauer

Brocat mit gelbem Dessin; Tablier aus hellblauer Seiden-  
Gedrehte. Die zweite mit Ueber-  
leid aus cremefarbiger Seiden-  
gaze; Vordertheil in Gold und  
schwarzen Farben à la grecque  
eingestrichen. Auch aus Bänder-  
schlüssen in rosa und grüner  
Farbe. Taille mit geschliffenem  
Besatz und spitz zusammenge-  
drückter Goldgarnitur. Die dritte Robe aus saunensfarbigem mit crème Kalfstrichen  
durchgezogenem moire-antique hat eine vieredig Schleppe. Das beiderseitig geschliffene Devant läßt ein Unter-  
leid aus gleichfarbigem Tüll sehen und ist umrandet von Strauchschmgenirlanden, die auch den vieredig  
Taschenausschnitt umgeben. Schweißgürtel mit Perlen- und Goldstickerei. — Für den Einzug in Regens-  
burg ist eine kurze Robe aus weichem, geschliffenem crêpe de Chine bestimmt: Taille gezogen, mit Gürtel aus  
weichem Halbleinwand, dessen Enden rückwärts bis zum Kocksaum fallen. vorne eine goldene Schnalle. —  
Eine Toilette aus geschliffenem, rotfarbigem crêpe de Chine zeigt an der Taille ein mit weicher Kalfstickerei  
garnirtes Hüftstückchen. Die Taille, unterhalb des Kockes zu tragen, hat schmalen Kragen und eine Brust-  
maße aus schwarzem Sammt. — Eine Toilette aus japanischem Crêpe hat auf weichem Grund sehrig  
laufende Streifen in den Regenbogenfarben, Taille und Kock in weichen Falten drapirt. — Eine Toilette  
aus crème- und hellrotfarbig gestreifter Bengaline, prinzeßförmig geschliffen, mit Besatz aus weichem  
Seiden-Gedrehte, dessen Kanten in Vogenzacken leinwandig sind. — Eine Toilette aus gebellblauer  
Bengaline mit Sammt und Puffenuntere gepußt; dazu ein tragenförmiges Mantelet. Eine Toilette aus  
maßigfarbigem, englischen Stoff, mit Coutachirung, dazu ein rückwärts anliegendes, vorne weites  
Jäckchen; ein Kleid aus grauem, englischen Stoff mit Taille à la moyen-âge. Peridial an der Hüfte und  
bei der Seitennaht. Die Hüfte überdeckt mit ausgehauenen Stahlringelchen, welche eckere unüßbar machen.  
Vieredigler Halsausschnitt; darunter ein Plastron mit hohem Sammtschragen und Stahlcoutachirung.  
Kernel ganz mit Stahlcoutachirung bedeckt. Dazu ein anliegendes Jäckchen, im Stil Louis XV., mit  
Kernel und Gürtel aus grauem Sammt mit Stahlstickerei. — Ein Kleideid aus blaugrauem Pomegranat,  
mit beim Halsrande schließendem, vorne weitem Jäckchen; darunter eine Wunde aus Fongis, in schwarzem  
Blau, mit dunkleren Tapeten, durch eine rückwärts sich schließende Schweißbinde geschlossen. Ein  
Schlafrock aus rotfarbigem Calicott mit geschliffenem Besatz; Sarababot und Bandbängen. — Ein  
Mantou de Visite aus rückwärts drapirtem, glattem Tuch mit lang herabhängenden Hüfttheilen anstatt  
der Kernel. Das elegante Manteau zeigt einen doppeltten Hüftvolant aus Tuch, welcher reich eingezogene  
Vrantschen bildet und sich nach vorne und rückwärts spitz verschmälert. Der hohe, geschweifte Weichschragen  
erschließt mit Wollpuffenuntere bedeckt, die auch als Vorder- und Rückenplastron angebracht ist. Außerst elegant  
und pompos ist ein Theatermantelet aus altrotfarbigem Tassaucht mit brachtenförmig in Gold eingewebten  
Sonnenscheiben; die Verbrämung aus dunkelbraunem



Nr. 34. Englische Toilette mit Jäckchen. (Demondbarer Schnitt zum  
Jäckchen: Figur-Nr. 4. Rück. des Schnitts. in Heft 21. III. Jahrg.;  
zur Kostform: Figur-Nr. 3. Vordertheil, ebenfalls III.)  
Nr. 35. Peridial und Hüft mit Bandbängen.



Nr. 36. Peridialschürze und Kocksaum.

bestimmt, welches aus glattem, dunkel-  
braunem Sammt gepußt ist, aus welchem her  
— Mit sortie de bal oder sortie  
stark geschliffen, welches aus schwarzem,  
wurde. Es ist etwas phantastisch in  
nicht minder elegant und geschmack-  
voll geschliffenen Rücktheilen  
vorne lang herab. Seine Vor-  
Das sortie hat lange, offene,  
Stoffe, welche unten aus-  
bekleidung weicher Hüfte  
weiche Farbe des Toilette-  
Kocksaum geschliffen ist. kann  
lette getragen werden. — Für  
ein Hüft, der mit einer bis zum  
Kragen sich überdeckenden Pelzine versehen und  
ist. Der Hüft ist an seinem anliegenden Rücken-  
in flache Falten gedreht, welche Vordertheile,  
niedergebunden werden. Letzterer ist aus dem  
und spitzförmig gebildet. — Durch die Verbrämung  
der hier figürlichen Toiletten, welche sich durch ihre geschmackvolle Farben-Composition auszeichnen, hat die  
eingangs genannte Firma der Judoakrie Ungarns ein glänzendes und ehrenvolles Zeugnis angesetzt.



Nr. 37. Geschliffenes  
Seidenstrümpfenstück.

**Schnitte nach Maß.** Die „Wiener Mode“ liefert ihren Abonnentinnen auf Wunsch gratis  
Schnitte nach Maß, doch nur von den in ihren Heften dargestellten Toilette-Vorlagen. Diese Be-  
günstigung bezieht sich selbstredend nur auf das persönliche Bedürfnis jeder Abonnentin. Damit das  
Maß im Schilde genau gemessen werden könne, ist es gut, einen Gürtel oder ein breites Band um die  
Taille zu spannen — an der unteren Kante dieses Gürtelbandes wird das Centimeter-Maßband angelegt.  
Den Bestellzettel wolle man den Abonnentinnen oder die letzte Rücktheile und für jeden Schnitt  
die Speise der Verlebung in Weisheiten belegen. Für Oesterreich Ungarns 15 Kr., für Deutschland 25 Pf.;  
für das Ausland wird der betreffende Post-Zuschlag berechnet.

## Correspondenz der „Wiener Mode“.

Die ungelehrte Nisi. Die Redensart »Die Nage im Sack kaufen« wird aus der Fabel vom Hedehtaler ihren Ursprung herleiten. Man konnte sich einen solchen Thaler verschaffen, wenn man in der Neujahrsnacht mit einer Nage im Sack um Mitternacht vor die Kirchenthür trat und den Teufel rief. Dieser erscheint, fragt, was im Sack sei, und erhält die Antwort: »Ein dreibeiniger Hase«. Er kauft ihn für einen Thaler und wird den Betrag erst beim Morgen grauen gewahrt, wo er über den Verkäufer keine Macht mehr hat. Der dem Teufel so abgekauftete Thaler galt als der Glücksthaler, »Hedehtaler«. — Der dritte Jahrgang der »Wiener Mode« endet mit Heft 24 am 15. September; am 1. October beginnt ein neuer Jahrgang. — Zur Preisconcurrentz für weibliche Handarbeiten sind nur Abonnentinnen der »Wiener Mode« zugelassen.

Charlotte W. in Badgastein. Ihre Anregung entspringt einem ganz berechtigten Wunsche; doch läßt sich dieselbe kaum ins Praktische übertragen. Versuchen Sie selbst, eine solche Ausschreibung aus zwei oder drei Heften zu machen (wir machen diesen Versuch), und Sie werden unserer Meinung beipflichten.

Vornröschchen. Mit Ihren drei Fragen haben Sie augenscheinlich nur die launfrömmige Geduld des Briefkastenmannes auf die Probe stellen wollen.

Bairisches Gänseblümchen. Wir ertheilen keine ärztlichen Rathschläge.

Else S., Breslau. »Ist es in der wirklich feinen Gesellschaft jetzt Mode, Butterbrot, das man sich selbst zu recht macht, nicht mit den Händen zu berühren, sondern mit Messer und Gabel zu essen?« — Nein, das ist eine abgeschmackte Thorheit. — Betreffs der zweiten Frage verweisen wir Sie an einen Arzt.

Marie von S. in Kohnsdorf. Sie fragen, ob eine Frau über die Bierzig noch die Liebe eines jungen Mannes erwecken könne? Sie haben in Gesellschaft dies verneint und damit den Groll einer Bierzigerin heraufbeschworen. Unser Urtheil soll da den Ausschlag geben. Sie setzen hinzu:

... daß es hierbei, wie bei Allen, Ausnahmen gibt, kommt nicht in Betracht, es handelt sich nur um Frauen im Allgemeinen.

Mit diesem Zusatz schließen Sie uns eigentlich den Mund, denn diese Frage läßt sich eben nicht allgemein beantworten. In dem genannten Alter sind beispielsweise unsere Wienerinnen oft reißend; in manchen Gegenden wieder ist die Frau von vierzig Jahren eine Matrone. Sie

verrathen und am Schlusse Ihres Briefes, daß Sie selbst »den Bierzig nahe« sind. Der Briefkastenmann, der heute Ihre Frage so schlecht beantwortet, ist neugierig, ob Sie dieselbe in einigen Jahren wiederholen werden. Wir werden ja sehen.

Fran von N., Landstraße. Wir verweisen Sie auf die in Heft 4 enthaltene Ankündigung der Firma Jgn. Klein, Narisillferstraße 45. Dieselbe bietet zahlreiche Abbildungen guter Nieder mit beigefügten Preisen. — Probennummern werden bei Beginn des IV. Jahrgangs am 1. October versendet; die Adressen Ihrer Freundinnen sind für diese Versendung vorgemerkt. — Unsere diesjährige Preisconcurrentz bietet ungleich mehr Chancen, als diejenige vom Jahre 1888. Damals gingen Sie leer aus, weil für Ihr Fach, die Vantstickerie, nur ein einziger Preis ausgesetzt war, der bekanntlich den Damen Saint-George und Guttman zufließt. Dieser sind acht Goldpreise und hundert Medaillen ausgeschrieben, welche, ohne Unterschied der Technik der Arbeiten, den besten Einsendungen zuerkannt werden. — Ihre Freundin, Fräulein N. von S. . . . , muß eine auf ihren eigenen Namen lautende Abonnements-Versicherung beifügen, andernfalls würde sie nicht zur Concurrerz zugelassen werden. Unsere Preisanschreibung, wohl die größte, welche je ins Leben trat, gilt absolut nur für unsere Abonnentinnen.

Follbymnia. Sie belieben zu scherzen, Fräulein.

Florenz. Wir antworten Ihnen mit Vergnügen brieflich, wenn Sie uns Ihre Adresse angeben wollen.

Clara G. Theilweise ganz nett, doch nicht für uns geeignet.

Ernestine N. Gewiß sind Küche und Häuslichkeit nicht der einzige Wirkungsbereich der Frauen, wohl aber der ihnen zunächst liegende. Wohl den Frauen, welche Begabung und Bildung über diese Sphäre erheben!

S. V. Nicht geeignet.

Cecilie P. in Kremsmünster. Stoffflecke werden aus Wollen- und Seidenstoffen am einfachsten ohne Anwendung chemischer Mittel entfernt, indem man den Stoff eine Zeitlang in eine recht heiße Osenröhre legt. — Der vierte Jahrgang der »Wiener Mode« beginnt am 1. October und kostet wie bisher 1 fl. 50 pro Quartal. »Continental Fashion«, die englische Ausgabe der »Wiener Mode«, kostet pro Heft 6 Pence exklusive Porto.

S. S., poste restante Temesvar. Wir schreiben Ihnen unter vorstehender Adresse; doch kam unser Brief als nicht abgeholt zurück.

Fran F. C. in Marienbad. Schönen, schönen Dank für die Worte warmer Sympathie, welche Sie uns schreiben. Wir werden bald auch Toiletten für ältere Damen bringen.

Abonentin in Meran. Das Gebicht ist nicht neu!

S. Th., Berlin. Sie schreiben:

»Es ist gewiß sehr nett von Ihnen und wird von den Abonnentinnen der »Wiener Mode« gewiß genügend gewürdigt werden, daß Sie überhaupt eine große Preisconcurrentz veranstalten, theils, um den guten Geschmack zu fördern — andertheils, um Jedermann Gelegenheit zu bieten, sich eine lahrende resp. ehrende Anerkennung zu verschaffen!

Ihnen betrachten wir auch die Reclame der Medaille!

Leidend und aber tausend arme weibliche Wesen sprechen sich seitdem Tag und Nacht die Köpfe, um über ein Ausstellungsobject nachzudenken. Die Aus-

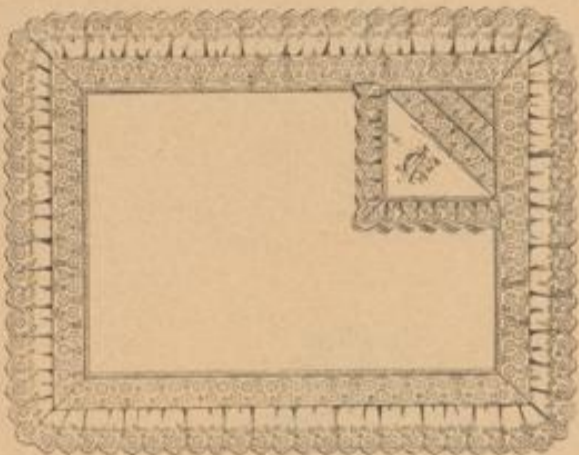


Nr. 38. Herbst-Toilette aus hellrosafarbigen Sammgarn.  
(Schritt zum langen Vordertheil und zum Fächertrage; Vorderl. des nächsten Schnitts, Begr.  
Nr. 42; verwendbare Schnitt zu den übrigen Tailfalten; Begr. Nr. 2, ebendasselbe;  
zur Kostform: Begr. Nr. 2, Vorderl. des Schnitts, zu Heft 21, III. Jahrgang.)



sehen auf Prämiierung sind so veränderlicher Natur — doch wie den Anforderungen gerecht werden? Sie gelassen

ad 1. Handarbeiten jeder Technik, alle Erzeugnisse hässlichen, weiblichen Kunstfleiß einzulassen, das! — Man aber soll ad 2 jeder Gegenstand selbst erfunden, selbst componirt und selbstständig angefertigt sein. Sehen Sie, dies ist der casus criticus! Ich beabsichtige z. B. eine „sehr schöne“ Photographie „sehr schön“ zu coloriren — ja wäre dies doch auch ein Erzeugniß hässlichen und weiblichen Kunstfleißes; demnach bin ich beim besten Willen nicht im Stande, die Photographie zu erfinden, zu componiren oder selbstständig herzustellen, da dies Alles schon Andere vor mir gethan haben. Die Handarbeit würde in diesem Falle, so wie noch in vielen anderen Fällen, nur eine Verwöhnungsmaßnahme resp. Auszeichnung des schon Verarbeiteten sein können. Die meisten der geachteten Abonnentinnen werden



Nr. 39. Capricieux-Heberzug.

malten Photographie ist vielleicht nur ein Scherz. Immerhin gibt uns Ihr Schreiben Anlaß, die beregten Punkte unseres Programms zu erklären. Die Handarbeiten sollen selbst erfunden sein, will sagen, es ist unklughaft, einen Gegenstand, welchen man z. B. in einem Verkaufsfaden gesehen, nachzuahmen. Sie sollen selbst componirt sein; hiermit wollen wir Musterzeichnungen von der Concurrenz ausschließen, welche etwa einer Modezeitung oder einem illustrierten Werke entnommen sind. Die selbstständige Anfertigung erklärt sich von selbst: wir verlangen, daß der Einsender den Postler, welchen er uns vorlegt, selbst geschickt, die Spitze selbst gekloppt habe; wir verweigern ihm das Recht der Concurrenz, falls er diese Gegenstände z. B. in einem Handarbeits-Atelier anfertigen ließ oder in einem Laden kaufte. Unseren Anforderungen wird entsprochen werden, ohne daß darum verschiedene Tausend ganz neuer Handarbeits-Gattungen entstehen müssen, wie Sie schreiben. Auch ein einfach gehaltener Einsatz mit einem originellen, noch nicht veröffentlichten Muster, das vielleicht aus schon bestehenden Motiven componirt wurde, ist concurrenzfähig, und doch ist die Häufel keine neue Handarbeits-Gattung.



Nr. 40 u. 41. Watrosen-Anzug für Knaben. Zücker und Beisfeld. (Verwendbarer Schnitt hierzu: Progr.-Nr. 6, Vorderf. des Schnitts, zu Heft 15, III. Jahrgang; mit entsprechender Verzierung des Beisfeldes.)

im Stande sein, nach gegebenen Mustern Verzierungen zu liefern, aber nur wenige sind befähigt, zu erfinden u. z. Nehmen wir nun aber gütigstensfalls das Gegenstück an: also sie erfinden Alle etwas — so würden wir verschiedene Tausende ganz neue Handarbeits-Gattungen entstehen lassen — ein gewöhnliches zu nehmender Erfolg — den ich jedoch mir erlaube zu bezweifeln.

Ihr Beispiel von der ge-

doch wir sind mit Pyrit gar zu reich versehen! Besen Dank!

Wette. Ob eine Dame sich von einem Fremden, der sie auf der Gasse anspricht, begleiten lassen darf? — Nein, eine wirkliche Dame verweigert es, sich auf der Gasse nicht einmal ansprechen zu lassen.

Nikal. Wir sind solchen Mitteln gegenüber sehr skeptisch; versuchen Sie es immerhin. Schönen Dank übrigens für Ihr schmeichelhaftes Schreiben!

Per aspera ad astra. Stuttgart. Ihre „Poesie“ beginnt mit einem Irrthum:

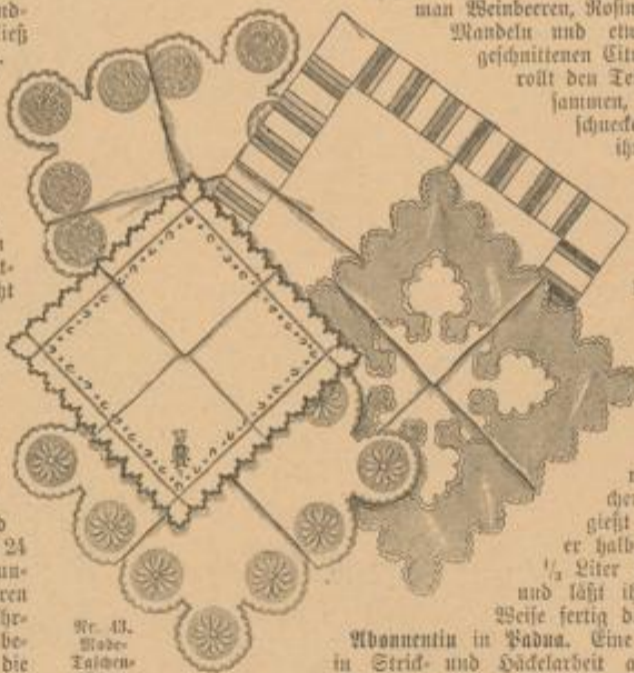
„Es kann der gute Mensch Gedanken auch zu Reimen fügen, Der faulste, schlechte Mensch, ihm wird kein Vers gelingen.“

Wenn das Vorstehende richtig wäre, so müßten Sie ein rabenschwarzes Herz haben, eine Sache, die uns bei dem 16jährigen Bruder einer Abonnentin schmerzlich berühren würde.

„Denn Poesie, sie schwebt in höh'ren, hellen Sphären, Und man erlernt sie nicht, kein Mensch kann sie uns lehren.“

Das ist richtig: „man erlernt sie nicht.“ Glücklicherweise gibt es andere, sehr wichtige Dinge, welche sechzehnjährige junge Leute erlernen können, und welche sie lernen müssen, wenn sie tüchtige Männer werden wollen. Die unfruchtbare Reinspielerei aber müssen sie vorerst an den Nagel hängen.

Louise K. in B. Ein Rezept für Milchrahmstrudel, der Ihrem Herrn Gemahl in Desterreich so gut schmeckte, folgt nachstehend; Milchrahmstrudel. 1/2 Liter Rahm wird mit 4 Eierdottern, einer Prise Salz, Zucker nach Geeschmack, dann Schnee von 4 Eifar abgetrieben und auf den gut ausgezogenen Teig gestrichen. Dann streut man Weinbeeren, Rosinen, gestiftelte Mandeln und etwas würfelig geschnittenes Citronat darauf, rollt den Teig locker zusammen, dreht ihn schneckenförmig, gibt ihn in eine gut mit Butter ausgestrichene Kaffecasse, bestreicht ihn hierauf oben mit Mehl und bäckt ihn in heißer Mähre sehr rasch. Will man ihn weicher haben, so giebt man, wenn er halb gebacken ist, 1/2 Liter Milch daran und läßt ihn auf diese Weise fertig dämpfen.



Nr. 42. Vorderf. des Schnitts.

Abonnentin in Padua. Eine Wiegendede in Strid- und Hädelarbeit aus Berliner Wolle brachten wir in Heft 16, III. Heft. Den Namenszug übernehmen wir auf Bestellung gern zur Ausführung, können uns jedoch nicht verpflichten, ihn in unserer Zeitung erscheinen zu lassen, weil Imogene doch kein landläufiger Name ist.

Abonnentin in G. Beschädigte Baumwollstrümpfe werden gut ange- wirkt bei Adolf Dürner, I., Wipplingerstraße 31.

Rosa Sch. in Prag. Gelbe Rattleder-Schuhe reinigt man am besten mit Citronensäure, die mittelst eines Fleckens oder Pinsels aufgetragen wird. Man läßt sie gut eintrocknen.

E. B. in K. In derlei Fragen enthalten wir uns, wie bereits mehrmals motivirt, jedes Rathschlages.



**Abonentin in Prag.** Wie Lehrerinnen die Mütter Ihrer Schülerinnen anreden sollen? Die Frage beantwortet sich von selbst bei Titeln, wie Frau Doctor, Frau Director u. s. w., sie wäre ferner gegenstandslos in Deutschland, wo man jede verheiratete Dame einfach Frau N. N. anredet, falls der Gemal keinen übertragbaren Titel führt. In Oesterreich wird die unverheiratete Lehrerin die Mütter ihrer Schülerinnen (besserer Stände) mit „gnädige Frau“ anreden; die verheiratete Lehrerin soll jedoch Frau N. N. sagen.

**Emilie K. in Ung.-Gradiſch.** Sie fragen, ob es für ein 23jähriges Fräulein schicklich sei, bei besonderen Gelegenheiten ein einfaches schwarzes Spitzenkleid zu tragen? — Ja!

**Abonentin im Walde.** Ein Herr hat Ihnen einen Besuch versprochen, kommt aber nicht, sondern geht vielmehr mit einer anderen Dame

spazieren. Und nun fragen Sie, welches Urtheil Sie sich über den Herrn bilden, und wie Sie ihn behandeln sollen? Sie sind so höflich, unserer Allwissenheit mehr zuzutrauen als Ihrem Scharfsinn; wenn diese Höflichkeit einmal allgemein werden sollte, werden wir unser Redactions-Bureau vergrößern. Wir meinen, Sie sollen mit der Beurtheilung und Behandlung des betreffenden Herrn so wenig Zeit verlieren, wie er für Sie gehabt hat.

**Naiglöckchen in B.**

... weshalb sollte die liebe „Wiener Mode“ einer jungen Frau nicht bestehen bei der Einrichtung ihres „Heimes“ und bei ihrer Toilette? Immer und immer wieder wird das Heft Nr. 7, 1890 (die Brautausstattungs-Kammer) hervorgeholt, um sich bald über dies, bald über jenes zu orientiren. Nur bitte ich zu entschuldigen, daß ich gleich mit so vielen Anfragen komme.

Wir wollen uns beeilen, dieselben zu beantworten. Für die Promenade mag eine junge Frau ein Jaquet in seinem Dammentuch tragen; in Visiten kann sie im Princeskleid (Spitzen) mit Taille gehen. Das Bett mag eine Quirpuredede haben mit einer Unterlage, welche in der Farbe mit den Sitzmöbeln des Schlafzimmers übereinstimmt. — Wünschen Sie weitere Anskünfte, so wollen Sie sich getrost an uns wenden, doch am besten wohl und am schnellsten werden Sie bei Nennung Ihres Namens brieflich bedient werden.

**Marianne in Wiener-Neustadt.** Nachsichend das gewünschte Recept von Karlsbader-Koltschichen. Man treibt 15 Egr. Butter mit 4 Eierdottern und 2 ganzen Eiern saumig ab, salzt schwach, thut ein ausgegangenes Tompsl von 2 Egr. Hefe, 1 Eßlöffel Mehl, 1 Eßlöffel Milch, 1 Eßlöffel Zucker dazu, verrührt, Eiter Mehl und so viel laue Milch, als der Teig erfordert, und schlägt ihn im Weidling so lange mit dem Kochlöffel ab, bis er Blasen bildet und sich vom Löffel löst; dann bedeckt man ihn mit einem Tuch und läßt ihn in der Wärme etwas aufgehen. Ein Backblech wird mit zerlassener Butter ausgestrichen, dann legt man in gehörigem Abstände gleiche Teigstückchen darauf, drückt sie mit der Hand rund, macht in der Mitte mit einem in Mehl getauchten Ei ein Grübchen, füllt dasselbe entweder mit abgetriebnem, gesüßtem Topfen oder mit entferntem Weichseln, oder mit Nüssen oder Nohn, läßt sie nochmals etwas aufgehen, bestreicht sie mit Ei, streut abgezogene Mandeln darüber und bäckt sie.

**Beron B. K. in Wien.** Die Arbeit ist so unbrauchbar wie möglich; Ihre Adresse aber ist so unendlich gezeichnet, daß wir nicht vermochten, das Manuscrypt zurückzusenden.

**Fantasia.** Wir danken verbindlichst für Ihren Ausdruck des Entzückens über „die wunderschöne Ausführung“ der „Wiener Mode“; doch unbegreiflich ist es uns, wie Sie sich die Zustellung unserer Hefte in die Sommerfrische gedacht haben; Sie nennen uns den Ort und verschweigen Ihren Namen!!!

**Altfranzösische Mode.**

In den Tagen Carl V. (1364 bis 80) trugen die französischen Edelleute Wappentücher, Kleider, auf welchen die Familienwappen der Träger eingestickt waren. Unter seinem Nachfolger Carl VI. (1380 bis 1422) kamen die in zwei verschiedenfarbige Hälften getheilten Kleider in Mode. Die Kronen trugen eine hohe Haube in Zuckerturmsform. An der Spitze wurde ein Schleier befestigt, der nach dem Stand der Person mehr oder minder lang war; bei Bürgerfrauen reichte er nur bis zu der Schulter, bei den Ritterfrauen wählte er bis zur Erde herab. Unter Franz I. (1516 bis 1547) und noch später wich die Kopftracht kleinen mit Federn verzierten Hüten, die aber nur wenige Jahrzehnte in Mode blieben. Sie mußten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts den mit metallenen Strahlenbüscheln verzierten Häubchen weichen. — In der Bekleidung der Männer war indeß eine bedeutsame Verän-

derung vorgegangen. Bis zur Zeit Franz I. waren die Gewänder weit und lang, häufig sogar übermäßig weit und lang, jetzt wurde Alles kurz und eng anliegend; eine Tracht, die später in der Zeit von Barock und Rococo von den Dienstleuten des Großadels getragen wurde.

Ueblich war es auch, daß die Ritter Schärpen trugen, deren Farbe die Provinz anzeigte, woher sie stammten; so trugen die Grafen von Anjou hellgrüne Schärpen, die Herzoge von Lothringen gelbe, die Herzoge von Bretagne schwarz-weiß. Bei Turnieren war es gebräuchlich, die Farben der Kleidung in Uebereinstimmung zu bringen mit den Wappenfarben der Dame, für die der Ritter kämpfte. Wer etwas schwärmerischer Art war, der trug Armbänder von Borde in den Farben seiner Auserwählten. Dieser Gebrauch hatte übrigens einen recht frommen Ursprung. Mancher erklärte sich nämlich in übermäßiger Ergebenheit für einen Heiligen zum Leibeigenen von dessen Kirche. Zur Farbe seiner Kleidung wählte er dann die des betreffenden Kirchendanners, und an sein Handgelenk legte er einen eisernen Ring.

Die Franzosen des Mittelalters trugen gewöhnlich bis zum vierzigsten Jahre bloß den Schnurbart; nur wenn ihnen Keuter und Würden übertragen wurden, ließen sie den Bart zur Verwehrung der Würdigkeit wachsen. Später wurde der Vollbart Mode, der unter Heinrich IV. zu der bekannnten, nach ihm benannten Form abgeändert wurde (Henri quatre). D. S.



Nr. 44. Kleid aus corcirtum Hanell für Mädchen von 6 bis 9 Jahren. (Verwendbarer Schnitt zum Leibchenunter: Bege.-Nr. 4, Vorderl. des Schnitts. in Heft 19, III. Jürg.)





Wiener Handarbeit.

Umschlag-Bild (Rückseite). Monogramme in Kreuzstich: V. M., J. H., O. K., C. T., D. D., O. C., D. W., Z. L., U. S., J. M., V. B., N. P., K. B., Z. T., E. C.

Abbildung Nr. 45. Nischenkale mit Holzmalerei. Unsere Vorlage aus Ahornholz ist mit einem Messing-Einfaß versehen und mit einem hübschen Ornamente in Malerei decorirt.

welche man auf den Gegenstand zu übertragen hat. Eingehend haben wir die Holzmalerei in Heft 23, II. Jahrgang besprochen, worauf wir die noch nicht Kundigen verweisen. Und somit bleibt uns nur zu erwähnen, daß die Zeichnung in einer Farbe, und zwar in gelblichbraunem, mittlerem Ton und mit schwarzer Umrahmung ausgeführt ist. Mit Tusch hat man nach Detail-Abbildung Nr. 65 u. 66 die Contouren und Linien zu ziehen; als Füllung ist bei unserem Modell eine Mischung von gebrannter Siena mit Sepia römisch in Anwendung gekommen.

Abbildung Nr. 49. Vett-einfaß in Jilet-Galpur. Derselbe, aus französischem Häutigarn Nr. 60 gearbeitet, bedient sich einem Streifen im geraden Neß mit 39 Löchern in der Breite. Die Walze hierzu darf nur 1 cm im Umfang haben. Abbildung Nr. 57 veranschaulicht etwas mehr als die halbe Breite des Einfaßes. Es müssen 3 Sternreihen in Leinwand die Mitte durchlaufen, während die beiden Seiten mit losen Schlingenketten abschließen.

Zu letzteren ist Stidbaumtulle Nr. 45 verwendet. Will man die gleiche Spitze dazu, so löst sich dieselbe sehr leicht in einer Breite von 7 1/2 cm herstellen, indem man als Schluß die Jadenreihe aus Leinwand und point d'esprit wählt, die zackenspitzen Quadrats anschließt und mit Picots verziert, während oben die losen Sterne wegbleiben, sodann die Spitze oben mit der ersten ununterbrochenen point d'esprit-Reihe abschließt, so daß sie 15 Quadrate breit wird.

Abbildung Nr. 50. Deckchen mit Punktstickerei in orientalischem Styl für einen kleinen Tisch. Unsere geschmackvolle Vorlage kann ebenbürtig als Tischauflage, wie auch als Schutz Tuch für einen Hautent verwendet werden. Die kleine, längliche Decke aus ungebleichtem Leinen ist mit einem Zweig verziert, der, orientalischen Motiven entlehnt, in bunter Seide und Gold ausgeführt ist.



Nr. 47. Detail zum Deckchen Nr. 50.

„Wiener Mode“ III.

musterbogen, während einen Zweig in seiner Ausführung Abbildung Nr. 62 gibt. Wie in derselben zu ersehen, wird die Zeichnung meist in Plattstich ausgeführt, wozu Cordonsseide genommen ist, und zwar in den Farben Hell-, Mittel- und Dunkelblau, Hell-, Mittel- und Dunkel-Violett, Hell- und Dunkel-pistaziengrün, Hell- und Dunkelolive, Bronzebraun, Graubraun, Goldgrün. Dazu kommt noch als Stidmaterial 4-fädiges Drama Goldschürchen, dreifädige, stärkere Goldschürchen u. olive-

farbiges Seidenschürchen. Der Plattstich ist nach Detail Abb. 62 und der Farbenangabe im Schnittmusterbogen anzuführen. Die Stiele sind zur Hälfte in Gold, zur Hälfte in graubrauner Seide einzusticken, und zwar im orientalischen Flechtenstich, ein Soutache-Bördchen mitirend, wie auf Abb. 62 zu ersehen. Die Dörnchen aus verflochtenen Kreuzchen, die an dem Stiele sitzen, sind nach Abb. 62 mit dunkelolive-grüner Seide zu arbeiten, während die Kreuznähte, womit die Schlige einzelner Blätter gefüllt sind, mit den feinen Goldschürchen eingenaht werden. Die in Volanten endenden Staubfäden der großen Blume sind theils aus olive-grünen, theils aus Goldschürchen angenäht. Die beiden Blumen zeigen Gitterfüllungen, die mit Goldschürchen umrandet sind. Den Füllstich für die große Blume zeigt Abb. 47, bei welchem die Kreuzung, die Heftstiche derselben und die kleinen Knötchen mit den feinen Goldschürchen gearbeitet sind. Die bei jeder Knotenkreuzung aus losen Stichen gebildeten Wämmchen sind mittel-rosa. Die zweite Gitterfüllung, die auf Abb. 62 zu finden, ist ganz aus feinen Goldschürchen gearbeitet. Nachdem die vollendete Stickerei aus dem Rahmen genommen ist, wird das Leinen, 2 cm von der Zeichnung entfernt, übergebogen, die Decke mit ockerfarbigem Atlas unterfüttert und die Spitze um den Rand gereicht; über diesen Anfaß werden zwei Goldschürchen nebeneinander daraufgenäht. Die Spitze selbst ist noch mit feiner, gedrehter Goldschürchen mit langen Stichen, die dem eingedoppelten Bändchen folgen, durchzogen.



Nr. 48. Monogramm in Kreuzstich A. L.



Nr. 45. Nischenkale mit Holzmalerei. (Detail hierzu Nr. 46, 65 und 66.)

Abbildung Nr. 51. Schmuckkassette in Nagelarbeit. (Franz Haber-dipl. „zum Uffelthurn“, Wien, I., Tegetthofstraße 7.) Die schöne mittel-große Kassette ist aus polirtem Nußholz hergestellt und in der einfachen Art, wie schon beim Lampenschirmrahmen in Heft 12, III. Jahrgang, gereicht, mit Nägeln in verschiedenen Größen und Metallen verziert. Die Kassette mißt in der Länge 21 cm, in der Breite 14 cm und in der Höhe 11 1/2 cm. Auf die zu decorirende Seitenwand entsallen von diesen



Nr. 49. Vett-Einfaß in Jilet-Galpur. (Detail hierzu Nr. 57.) Zur Preisconcurrentz der „Wiener Mode“ eingeschickt von Baroness Anna von Nischburg in St. Stephan.

genau ersehen werden. Die Nägel, die zur Decorirung verwendet werden, sind theils aus Stahl, theils aus Messing und in 8 verschiedenen Größen und Formen. Vier Formen von den hier verwendeten Nägeln zeigt Abbildung Nr. 52; 4 davon sind schon beim Lampenschirm in oben genanntem Heft unter Nr. 52 angegeben. Die Kassette ist innen mit schönem, blauem Atlas ausgeschiffert, und zwar sind der Deckel und die Seitenwände glatt überspannt und der Boden gepolstert.

11 1/2 cm auf den Deckel 2 cm u. auf die vorspringende Basis der Kassette 2 1/2 cm. An der Abbild. Nr. 51 kann das Muster, das in geometrischen Formen gehalten ist, ganz

Abbildung Nr. 55. Staubtuchkorb mit leichter Stickerei. Derselbe, aus einlichem, braunem Nohrgewebe mit Nickelbeschlägen, hat eine gefällige Form. An der Wand eines Zimmers (Schlafzimmers) macht er sich besonders schön. Er dient zur Aufbewahrung einiger Utensilien, wie Staubtuch und Möbelbürsten, die man gerne bei der Hand hat. — Der Staubtuchkorb ist zu erhalten in Wien, VI., Mariasbiterstraße 25, bei der Prag-Rudolfer Korbwarenfabrik, woselbst auch nach Vollendung der Stickerei die Montierung übernommen wird. Er ist, wie an der Hauptabbildung ersichtlich, an 4 Feldern mit Blumen, auf Peluche gestickt, verziert, der Deckel aber, sowie das Dreieck am unteren Theil des Korbes nur mit in Kasten gelegtem Peluche bespannt. Am oberen und unteren Ende des Korbes sind je 3 Pompons in der Farbe des Peluche angebracht, am Korbedel beim Ring ebenfalls eines. Außerdem sieht man am oberen Kortheil noch 2 Ringe, die dazu dienen, den Korb an die Wand zu befestigen. Die Höhe unseres Korbes beträgt 49 cm, an der breitesten Stelle misst er 27 cm. Falls man den Korb in derselben Größe machen will, wie unser Modell ist, so braucht man denselben erst gar nicht in Händen zu haben, sondern kann die Stickerei genau nach Angabe, wie folgt, arbeiten und dann zum Montiren geben. Es ist schöner, bronze-farbiger Peluche genommen, welcher zum Sticken in den Rahmen gespannt werden muß. Wie viel man braucht, kann man leicht berechnen, da die naturgroßen Zeichnungen der stilisirten Blumen mit den Contourlinien auf dem Schnittbogen des nächsten Heftes zu finden sind. Man muß überall mindestens 2 cm wegen der Montierung zugeben und nimmt außerdem für den Deckel ein Stück Peluche von 40 cm Länge und 12 cm Breite und für das untere Dreieck, wo keine Stickerei ist, ein Stück Peluche von 30 cm Länge und 16 cm Breite. (Dieser Peluche ist nicht zu besticken. Man kauft ihn aber zugleich mit dem Peluche für die Blumen, da man sonst möglicherweise dieselbe Farbe später nicht nachbekommt.) Die Blumen werden nach der Zeichnung am Schnittbogen auf den Peluche übertragen, dann die



Nr. 55. Deckeln mit Vausstickerei in orientalischem Stil für einen kleinen Tisch. (Detail hierzu Nr. 47 und 62; naturgroße Zeichnung im nächsten Schnittbogen.) Zur Preisconcurrentz der „Wiener Mode“ eingeschickt von Mrs. Ella Warren-Lippitt, geb. Grafin St. Genois auf Schloß Thurnitz bei Vettau.



Nr. 51. Schmuckkassette in Nagerarbeit. (Detail hierzu Nr. 52.)



Nr. 52. Blütenformen zu Nr. 51.

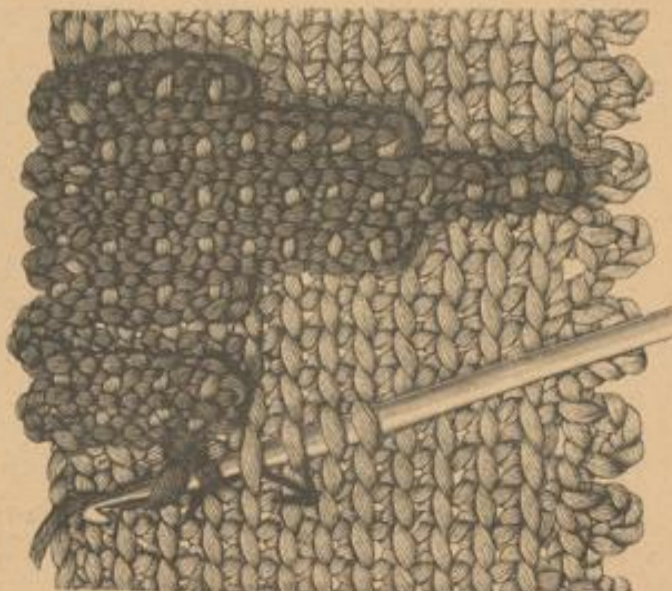
volle Weise vertheilt. An unserem Korb haben wir drei verschiedene Formen von Blumen, eine oben, eine größere an dem Bieder und je eine kleine an den beiden Seiten. Abbildung Nr. 55 zeigt ganz genau die Anordnung dieser Ornamente.

Abbildung Nr. 58. Gehäkeltes Kinderkleidchen aus Schafwolle. (Ausgeführt von einem Köhling des I. und I. Blinden-Instituts zu Wien.) Unser Modell ist aus olivgrüner und cremefarbiger, 4-facher Kephirwolle gearbeitet und mit olivgrünen Noirebändern ausgehäkelt. Das Ganze ist in dichten Maschen gehäkelt, und zwar sind das Leibchen und die Ärmel in kurzen (d. h. halben Stäbchen), das Röckchen und die Äden in ganzen Stäbchen ausgeführt. Man arbeitet in hin- und zurückgehenden Touren; — jede Stäbchentour wird mit 2 Luftmaschen begonnen, die aber nicht als Stäbchen gezählt werden. Abkürzungen: Luftmasche — L., Stäbchen — St., feste Masche — f. M., Masche — M., Picot — P. Das Leibchen beginnt man mit einem Aufschlag von 62 L. Die zwei ersten L. übergehend, werden durch 9 aufeinanderfolgende Touren 60 St. gearbeitet. Am Schluß der IX. Tour schlägt man 12 L. für die Achseltheile auf. Hieraus folgen abermals neun Touren mit 70 St. In der XIX. Tour, vom Aufschlag an gerechnet, werden 48 St. gehäkelt, die 22 übrigen bleiben liegen, und man schlägt wieder 24 L. zur zweiten Hälfte des Achseltheiles auf; auf diesen zurückgehend, folgt wieder eine Tour von 70 St. Dieser Achseltheil wird so wie der frühere gearbeitet. Weiter folgen 15 Touren mit 60 St., welche die Mitte des Vordertheiles geben. Hieraus folgen die beiden Achseltheile und der Rücken in entgegengesetzter Weise, wie früher, wodurch die ganze Breite des Leibchens 71 Touren erreicht hat. Der Halsanschnitt wird mit festen Maschen im Halsstich umgeben. I. Tour: Auf jede Stäbchenreihe 2 f. M. u. auf der Achsel 1 f. M. in jedes Maschenglied. — II. Tour (wobei man in die

rückwärtigen Maschenglieder sticht): 2 f. M. in die 1. M.; 2 f. M. in die zwei folgenden M.; 2 M. übergehen; 2 f. M. in die nächsten 2 M.; in die nächste M. 3 f. M.; in die zwei folgenden M. 2 f. M., 2 M. übergehen u. s. f. Nun folgen noch fünf Touren, gleich der letzten, und damit ist der Halsanschnitt vollendet. Der untere Theil des Leibchens wird ebenfalls mit einer Tour f. M. begrenzt, in der man auf jede Stäbchenreihe 2 f. M. arbeitet, und wodurch man 142 f. M. erreichen muß. Nun beginnen die Ärmel mit einem Aufschlag von 40 L., auf welche man 4 Touren mit 38 kurzen St. häkelt. — Von der V. bis XIX. Tour wird am Anfang und Ende in jeder mit gerader Zahl bezeichneten Reihe je 1 St. aufgenommen. — Die XX. bis XXIII. Tour wird gleichmäßig ohne Zugabe gearbeitet. — In der XXIV. bis XXXVIII. Tour wird am Anfang und Ende jeder mit gerader Zahl bezeichneten Reihe je 1 St. aufgenommen, so daß in der XXXIX. bis XLII. Tour nur wieder die 38 St. zu häkeln sind. Dann wird der Ärmel auf der Rehrseite zusammengehäkelt und die untere Seite für die Manschette mit 35 f. M. in Crème-Wolle umgeben, wobei man zu beiden Seiten der Naht auf 10 St. je 1 f. M. zu



Nr. 53. Monogramm in Vausstickerei L. V.



Nr. 54. Detail zum gehäkelten Kinderkleidchen Nr. 58.

halein hat, während die übrigen St. mit 15 f. W. zusammengezogen werden. Auf diese 35 M. sind 12 Touren mit f. W. zu arbeiten, wobei man immer in das rückwärtige Maschenglied zu stehen hat. Zum Schluss folgt eine Reihe Picot (à 4 L., 1 f. W. in die erste zurück), eine M. übergangen, 1 f. W. in die nächste M. u. f. f. Mit olivgrüner Wolle wird die Manschette noch mit eingehäkeltem Kettenstich nach Abb. 54 verziert. Dazu fäht man die

Wz. 55.  
Staubtuchfort mit  
schöner Stickerei.



(Natur-  
groß aus-  
geführte Blu-  
menform hierzu  
Nr. 56.)

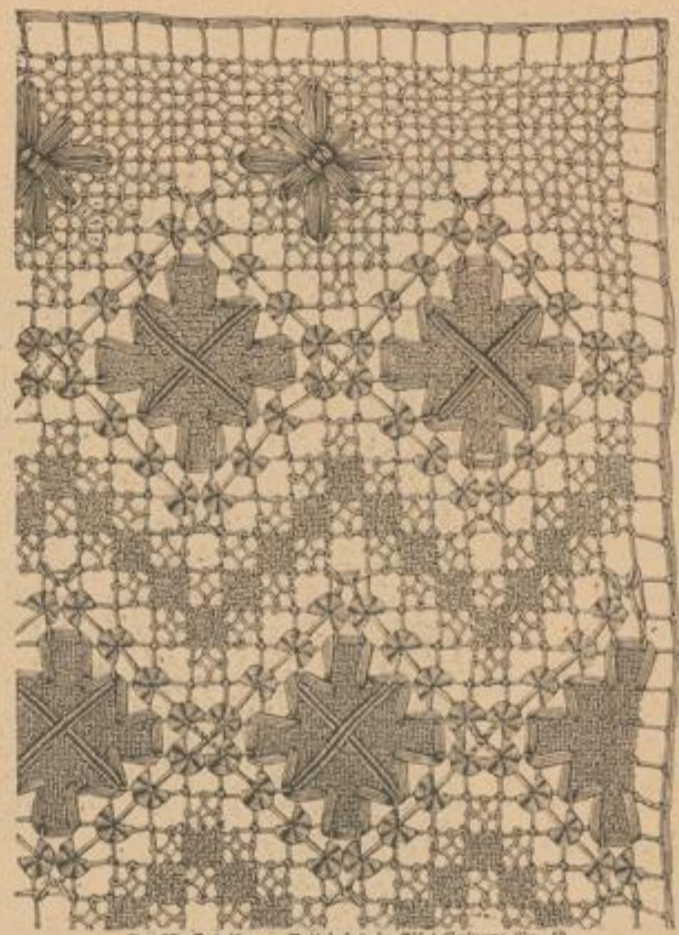
oberen Glieder der festen Wascheitour gleich dem inneren Stich nach Erforderniß des Musters auf die Nadel, häkelt 1 Luftmasche dazwischen und schlingt mittelst Kettenmaschen die Reihen oben an. Bei unserem Bodennuster sind stets zwei Kettenouren hin- und zurückgehend durch eine Maschenreihe geführt. Von einer zur anderen Reihe geht man mittelst der erforderlichen Luftmaschenzahl über. Zum Rod schlägt man 42 P. von cremefarbiger Wolle an, auf welche 90 Touren, jede Tour aus 40 ganzen St., immer in das rückwärtige Glied gehoben, gearbeitet werden. Ein gehäkelttes Spitzchen fiert den unteren Rand deselben. Dasselbe wird auf folgende Art gearbeitet: I. Tour: 1 f. W. in eine Stäbchenreihe; 1 P., 3 durch 1 P. getrennte St. auf die folgende Stäbchenreihe; 1 P., 1 f. W. auf die folgende Reihe; 1 P., 1 f. W. auf die nächstfolgende Reihe; 1 P.; 3 durch 1 P. getrennte St. auf die nächste Reihe u. f. f. Zum Schluß der Tour den Faden abbrechen. — II. Tour: In das mittlere der 3 St. der vorigen Tour 1 f. W., 1 P.; 3 durch 1 P. getrennte Doppelstäbchen in das zwischen den 2 f. W. liegende P.; 1 P., 1 f. W. in das mittlere der 3 St. der vorigen Tour u. f. f.

Der obere Rand des Röschens wird mit einer Reihe fester Maschen und einer Reihe St. umhäkelt, wobei in jede Stäbchentour 2 f. W. kommen, so daß man 180 M. erreicht. Die zwölf das Röschchen schmückenden Fäden werden einzeln gearbeitet. Hierzu schlägt man 17 M. mit olivfarbiger Wolle an und arbeitet 3 Touren mit 15 ganzen St. Von da ab wird in jeder Tour am Ende 1 St. abgenommen, bis nur ein einziges St. bleibt, worauf nach 1 L. der Faden abgeschnitten wird. Die Fäden werden an den beiden Schrägseiten mit P. verziert. Beim Umhäkeln der zweiten Fäden werden die ersten 2 P. den letzten 2 P. der vorigen Fäden angefügt. Nachdem die Fäden zur Rundung geschlossen sind, wird eine Tour fester Maschen darüber gehäkelt, und zwar kommen in jede Fädenreihe 15 M., so daß im Ganzen 180 in der Rundung sind. Man häkelt nun die Fäden mit dem Röschchen mittelst einer Stäbchentour zusammen, worauf noch 2 Stäbchentouren folgen, wo in jeder derselben 19-mal abgenommen wird, so daß man zu 142 M. gelangt ist, die mit der Maschenzahl des Leibchens übereinstimmen müssen. Die nun folgende Zugreihe, durch welche das Band geleitet ist, verbindet Rod und Leibchen u. besteht aus 5 Luftmaschenstäbchen, welche einmal in die zweite Masche des Röschchens, einmal in die zweitfolgende M. des Leibchens mittelst einer Kettenmasche ein-



Nr. 56. Detail  
zu Nr. 55.

„Wiener Mode“ III.



Nr. 57. Detail zum Bettelstich in Ailet-Galoppe Nr. 49.

gehängt werden. Die Ärmel werden auf der Rehrseite in das Leibchen gehäkelt, wobei man sie oben an der Achsel etwas einhält. Zum Schließen des Leibchens werden längs der Rückenbahn Nuten und Defen gesetzt, oder Knöpfe und Schlingen; ein olivgrünes Noireband wird durch den Zug geleitet und an den beiden Seiten eine Schleife aus 6 cm breitem, oliv-grünem Noireband gesetzt; die rechte Achsel erhält ebenfalls eine kleine Schleife.



Nr. 58. Gehäkelttes Kinderkleidchen aus Schafwolle. (Detail hierzu Nr. 51.)

füßen und gedrehten Schnürchen umrandet. Die Blumen sind eingestickt. Die Decke erfordert ein Quadrat von einem 60 cm großen Stück Peluche. Die Formen werden aus cochirtem Seidenstoff ausgeschnitten und an entsprechender Stelle mittelst Meißers aufgelegt. In den Blumen und Knospen ist dunkel- und hellgelblich-rosafarbiger Seidenstoff gewählt.

Als Material: 16 Deka olivfarbige und 4 Deka cremefarbige 4-fache Japanwolle erforderlich. Die Arbeit ist um den Preis von 4 fl. vom k. k. Vanden-Justitut zu beziehen. Abbildung Nr. 59. Anlage mit Appliquations-Weit in japanischem Styl für Chaises longues u. f. w. (Wiener Frauen-Erwerb-Verein, VI., Jahrg. 4.) Unsere Vorlage zeigt nach japanischen Motiven einen über die dunkel-gelblich-rotte Peluche-Fläche hingeworfenen Ast mit Blüten u. Blättern aus Seidenstoff appliziert, mit japanischen Gold-

Der Ast ist aus dunkelbraunem Atlas, die Blätter abwechselnd aus holzbraunem, oliv- und feingrünem Seidenstoff aufgelegt. Der Schmetterling hat die vorderen Flügel violett-rot mit dunkel-graublauen Mandeln, die rückwärtigen Flügel braungrau mit hell-graublauen Flecken appliziert. Der Körper ist mittelgrün. Bei dem kleinen Zweig sind die Blätter wie oben gehalten, während die Früchte aus gelblich-grünem Stoff aufgelegt sind. Die so eingerichtete Arbeit ist in den Rahmen zu spannen und mit Shirting zu unterstützen. Die aufgestellten Figuren werden mit gleichfarbiger Nähseide mittelst kleiner Stiche um den Rand niedergeheftet. Die kleinen, feinen Ausläufer der Äste, die aus Atlas geschnitten sind, werden mittelst Flachstich mit gleicher spanischer Seide gefüllt, da sie sich sonst ansäuern würden. Wo der Stoff in die Stickerei übergeht, muß er sich gut mit der Lehteren verbinden. Blätter und Ast werden mit feinem, japanesischem Goldfaden umrandet, der zweifach genommen und mit Leberaugstichen in gleichmäßiger Entfernung mittelst feiner, goldgelber Nähseide längs des Contour niedergehalten ist. Siehe Abbildung Nr. 64.

Zu beobachten ist, daß man möglichst wenig den Goldfaden ab- und aufsetzt und auch die Adern gleich bei der Umrandung mitnehme. Nähere Anhaltspunkte unter Abbildung Nr. 91, Seite 21 im Heft Nr. 7 des II. Jahrganges. Während die Blätter und Äste nur mit Gold umrandet sind, ist bei den Blüthen doppelte Einfassung gewählt, und zwar sind sie am Aussenrande mit einem dem Grundstoff entsprechenden, gleichfarbigen Seidenschürchen umrandet, innerhalb welches sich noch die 2 Goldfäden knapp anschließen, ebenfalls mit gelber Seide niedergeheftet. Die fünf kleinen Blättchen des Mittelkernes sind aus olivgrünem Seidenstoff mit Goldfäden umrandet und der Mittelpunkt nach Abbildung Nr. 64 mit Goldfäden belegt. Blumen und Knospen werden mit getheilte Cordoneuseide in 3 Nuancen, in der Farbe des Grundstoffes einschattirt (die hellste Farbe muß immer zum Grundton des anzuführenden Blattes stimmen). Das Einschattiren geschieht mittelst Flachstich, und zwar, wie auf Abbild. Nr. 64 ersichtlich, in Form von Linien, die sich, wie die Strassirungen, der Form des Blattes fügen. Das Auslaufen der Linien kann man auch noch mit kleinen, getrennten Steppstichen ausführen. Man hat wegen der weichen Abwägung beim Einschattiren nur die mit der hellsten Seide gestickten Linien am weitesten hinauszuarbeiten, während die mit den dunkleren Farben ausgeführten Linien, die dazwischengelegt werden, kürzer zu halten sind. Zu den Standfäden, die schließlich über die Stickerei gesetzt werden nimmt man sehr feine, grünlich-gelbe Nähseide und zu den daran-

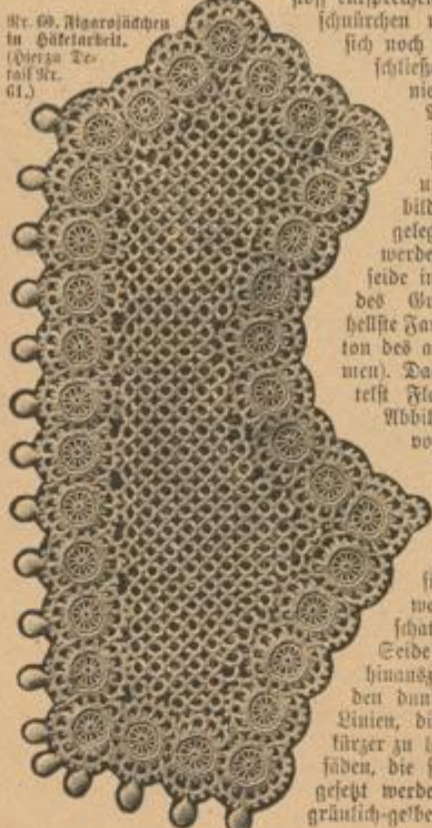
hängenden Knötchen getheilte, spanische Seide. Die Ast-Einfassungen sind mittelst Cordoneuseide aus mittel-braungrauer Seide markirt. Der kleinere Zweig ist in gleicher Art ausgeführt, ebenso der Schmetterling, nur wird bei Letzterem, Nr. 63, noch etwas Blattstich angewendet. Die oberen Ränder der Flügel sind bis zu den blauen Flecken platt überstift; zum

vorderen Flügel ist erdmetallfarbige, zum rückwärtigen hell-cardinalrothe, spanische Seide zu nehmen. Ueberdies wird die Nahe in der Mitte des vorderen Flügels cardinalroth, die des rückwärtigen, sowie die Augen, schwarz eingeflickt; Fühler, sowie die Umrandung, sind mit doppeltem Goldfaden umnäht; nur zu den Adern, die den rückwärtigen Flügel durchziehen, sowie zur Einfassung der Mittelnahe, ist der Faden einfach genommen und mit gelber Seide niedergeheftet. Die Adern und die Umrandung der Mittelnahe des vorderen Flügels, sowie die Schattirung des Körpers, schwarz gestickt. Die Steppstiche werden immer in dem Ton gehalten, in welchem die Linie gestickt wurde. Die vollendete Arbeit wird auf der Rehrseite mit Hummi leicht bestrichen, im trockenen Zustande aus dem Rahmen genommen, und sodann mit einer Vorchent-



Nr. 59. Kuffage mit Applikationsarbeit in japanischem Styl für Chryseis longica. (Details hierzu Nr. 63 und 64; naturgroße Zeichnung im nächsten Schnittbogen.)

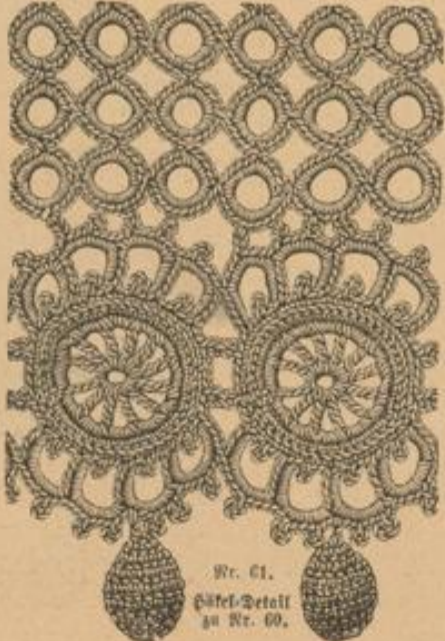
Nr. 60. Negerojäden in Gürtelarbeit. (Hierzu Tafel Nr. 61.)



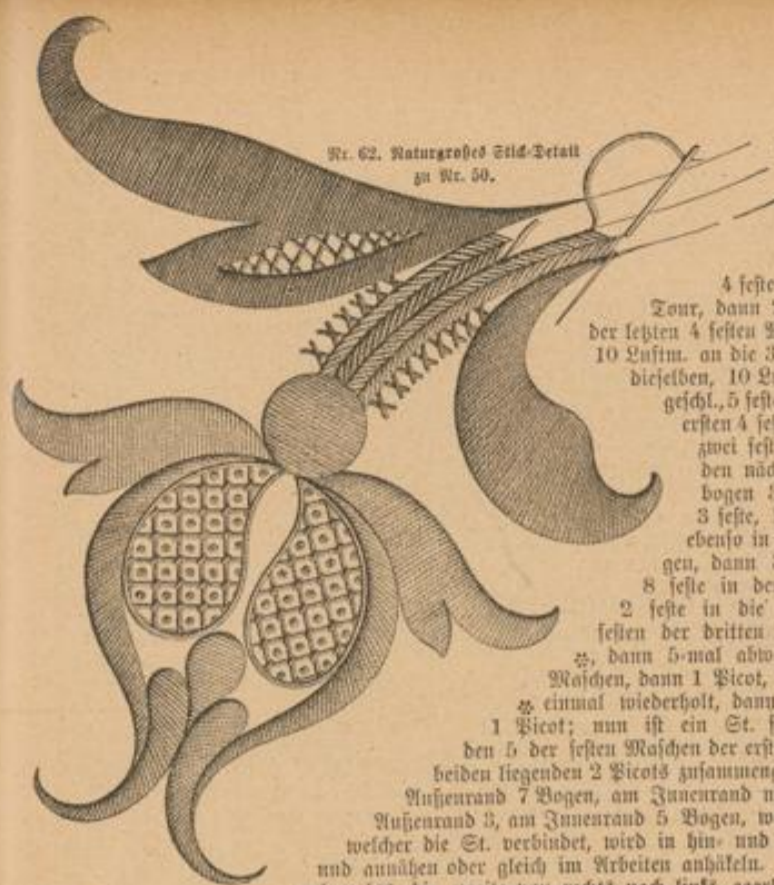
Einlage und mit einem zum Felche passenden, rothen Atlasfutter versehen. Ringsum begrenzt eine in den Ecken sich schlingende Schur in Roth und Gold die Decke. Abbildung Nr. 60. Figaro-Jäckchen in Gürtelarbeit. (Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.) Das Jäckchen ist aus erdmetallfarbigem Derby-Warn Nr. 16 gearbeitet, und bildet in dieser Ausführung einen hübschen, wirksamen Auszug zu Wäscheidern. Aus schwarzer Cordoneuseide hergestellt, kann es auch zu Stoffleidern verwendet werden, in der Anwendung wie bei Nr. 4, Heft 21. Nachstehend die genaue Beschreibung. (Naturgroßes Detail Abbild. Nr. 61.) Abkürzung: Sternchen — St. — Man häkelt zuerst die Sternchen, die den Rand des Jäckchens begrenzen und hält sich dabei genau an die Contouren des Schnittes; im Ganzen bedürftig man 33 St.; für die vordere Längenseite 12 St., für den Halsanschnitt, an das zwölfte St. anschließend, indem man dasselbe eine Ecke bilden läßt, 3 St.; dann 3 St. für die Achsel, wobei das 3. St. des Halsanschnittes eine Ecke bildet; 8 St. für den Armelanschnitt, wobei wieder das 3. St. der Achsel die Ecke macht, dann 5 St. für die Seitenlänge, wobei das 8. St. des Armelanschnittes die Ecke bildet; dann noch 2 St. für den unteren Abschluß, wobei das 5. St. der Seitenlänge und das 1. St. der Vorderlänge die Ecken bilden. Zum St., das aus 4 Touren besteht, schließt man einen Anschlag von 7 Luftmaschen zum Ring und arbeitet

Einlage und mit einem zum Felche passenden, rothen Atlasfutter versehen. Ringsum begrenzt eine in den Ecken sich schlingende Schur in Roth und Gold die Decke.

Abbildung Nr. 60. Figaro-Jäckchen in Gürtelarbeit. (Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.) Das Jäckchen ist aus erdmetallfarbigem Derby-Warn Nr. 16 gearbeitet, und bildet in dieser Ausführung einen hübschen, wirksamen Auszug zu Wäscheidern. Aus schwarzer Cordoneuseide hergestellt, kann es auch zu Stoffleidern verwendet werden, in der Anwendung wie bei Nr. 4, Heft 21. Nachstehend die genaue Beschreibung. (Naturgroßes Detail Abbild. Nr. 61.) Abkürzung: Sternchen — St. — Man häkelt zuerst die Sternchen, die den Rand des Jäckchens begrenzen und hält sich dabei genau an die Contouren des Schnittes; im



Nr. 61. Gürtel-Detail zu Nr. 60.



Nr. 62. Naturgroßes Bild-Detail  
zu Nr. 59.

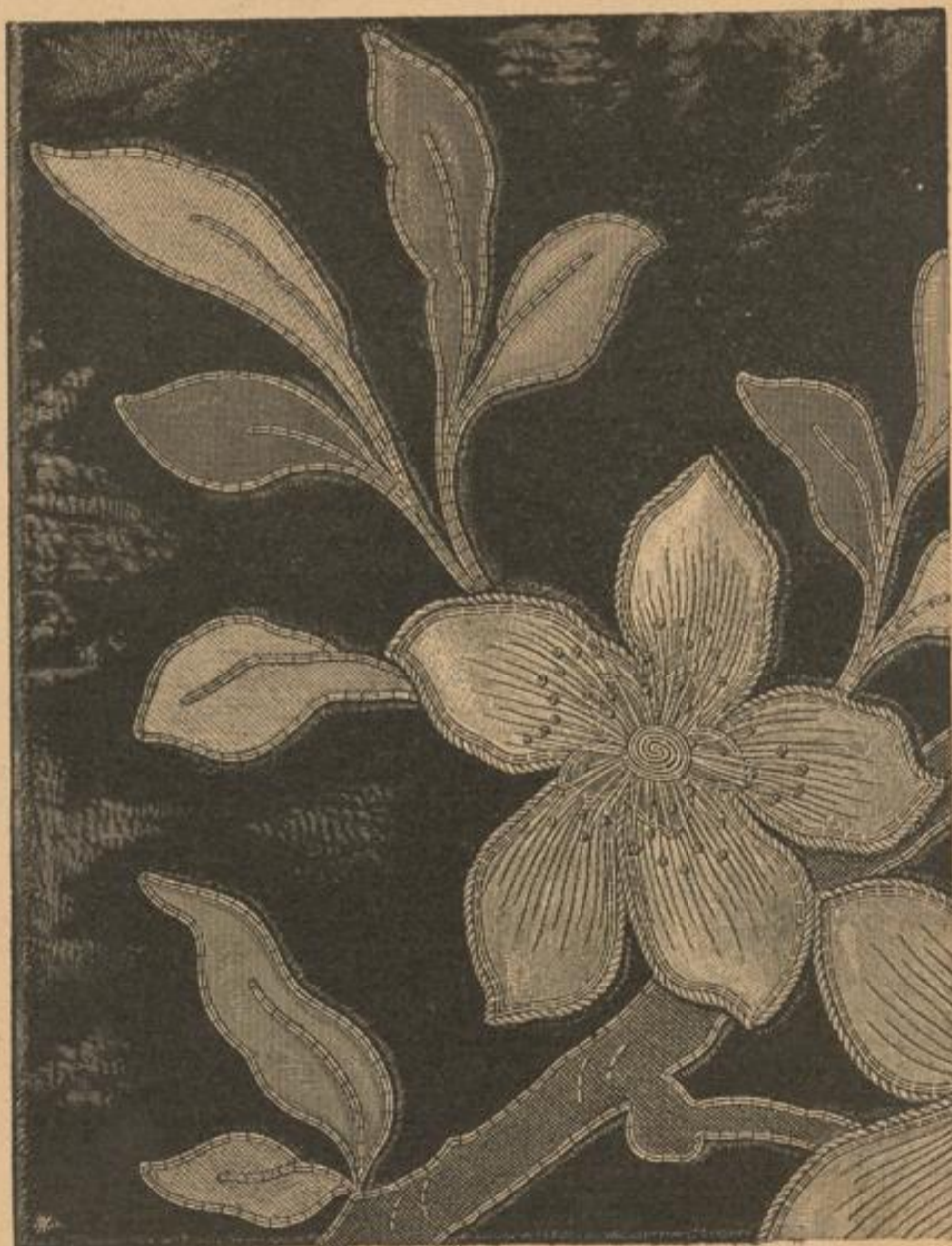
in denselben als I. Tour abwechselnd 12-mal 1 Doppelfächchen, 2 Luftmaschen, anstatt des 1. Doppelfächchens natürlich 4 Luftm. — II. Tour: In jedem Bogen 4 f. Maschen. — III. Tour: Die Arbeit wendend, feste M. in das rückwärtige Glied der früheren festen Reihe. — IV. Tour: die Arbeit wendend: 4 feste Maschen, 1 Picot (4 Luftm., 1 Kettenm. in die oberen Glieder der letzten festen Masche) noch 3-mal abwechselnd 4 feste Maschen, 1 Picot in die je folgenden 4 festen Maschen der vorigen Tour, dann 2 feste Maschen  $\ast$ , 14 Luftm. an die dritte feste Masche der letzten 4 festen Maschen angechl., 5 feste Maschen in die 14 Luftm., 10 Luftm. an die 3 der vorhergehenden festen angechl., 5 feste in dieselben, 10 Luftm. an die 3 der früheren 4 festen angechl., 5 feste in dieselben, 10 Luftm. an die 3 der ersten 4 festen angechl., 9 feste, 1 Picot, zwei feste in dieselben, dann in den nächsten Luftmaschenbogen 3 feste, 1 Picot, 3 feste, 1 Picot, 2 feste, ebenso in den nächsten Bogen, dann 3 feste, 1 Picot, 8 feste in den letzten Bogen, 2 feste in die beiden folgenden festen der dritten Tour des Sternchens  $\ast$ , dann 5-mal abwechselnd 1 Picot, 4 feste Maschen, dann 1 Picot, 2 feste Maschen u. von  $\ast$  bis  $\ast$  einmal wiederholt, dann noch 1 Picot, 4 feste Maschen, 1 Picot; nun ist ein St. fertig. Dieselben werden immer mit den 5 der festen Maschen der ersten, resp. letzten Bogen und den zwischen beiden liegenden 2 Picots zusammengeheft. Bei den Espierchen arbeitet man am Außenrand 7 Bogen, am Innenrand nur einen, bei dem 3. und 7. Kermelsternchen am Außenrand 3, am Innenrand 5 Bogen, wie dies übrigens auf Hauptabbildung 60 deutlich ersichtlich ist. Der Klein, welcher die St. verbindet, wird in hin- und zurückgehenden Touren gearbeitet; man kann ihn entweder für sich häkeln und annähen oder gleich im Arbeiten anhäkeln. Jede der 31 Mustertouren besteht aus 2 Reihen, wovon die erste von links nach rechts, die zweite von rechts nach links gearbeitet wird, beide auf der Vorderseite der Häkerei, die nie gewendet wird.



Nr. 63.

Naturgroßer  
Schmetterling  
zu Nr. 59.

I. Tour (von links nach rechts). In einen Ring von 14 Luftm. arbeitet man 10 feste, dann wieder 14 Luftm., 1 Kettenm. in die erste derselben, 14 Luftm., 1 Kettenm. in die erste derselben, 21 feste in dieselben (mit der 2. Hälfte der 21 M. beginnt schon die 2. Reihe von rechts nach links), 1 Kettenmasche in die Kettenm., 11 feste in den nächsten Ring, 1 Kettenm. in die Kettenm. desselben, 11 feste in den ersten Ring, 1 Kettenm. in die Kettenm. desselben; den Faden abschneiden. Auf diese Weise hat man drei Ringe erhalten und arbeitet so den ganzen Klein. — II. Tour: Man beginnt mit 2 Ringeln, schlingt dann die 5. feste Masche des 3. Ringels an die 6. feste des letzten Ringels der vorigen Tour an und ebenso die beiden folgenden an die ersten Ringel der vorigen Tour. Nun arbeitet man wieder die zurückgehende Tour; in das 1. Ringel jedoch, das an die Vorderlänge zu liegen kommt, nur 6 feste Maschen, und daran anschließend, beginnt man die III. Tour mit 14 zum Ring geschl. Luftm., 5 festen in diesen, 4 Ringeln, welche an die vorige Tour angegeschlossen werden, und noch ein 5., das leer bleibt, die Tour zurückgehend, wie die früheren. Bis zur XXVIII. Tour arbeitet man den Anhang, jede gleich der III. Tour, da der Anhang die Vorderlänge bildet, und überhäkelt nun die ganze Länge wie eine zurückgehende Tour. Der Seite zu wird entsprechend zu- und aufgenommen. Ritunter arbeitet man einen Bogen, wie von 5 f. Maschen des letzten Ringels der III. Tour an das letzte Ringel der II. Tour, wie folgt: 7 Luftm. an das Ringel angegeschlossen, 4 feste, 1 Picot, 4 feste in die 7 Luftm. — IV. Tour: 6 Ringel. — V. Tour: 7 Ringel, 1 Bogen. — VI. Tour: 8 Ringel, 1 Bogen. — VII. Tour: 8 Ringel. — VIII. Tour: 9 Ringel. — IX. Tour: 10 Ringel, 1 Bogen. — X. Tour: 10 Ringel, 1 Bogen. — XI. Tour: 9 Ringel. — XII. Tour: 8 Ringel, 1 Bogen. — XIII. Tour: 7 Ringel. — XIV. Tour: 7 Ringel. — XV. Tour: 6 Ringel, ein Bogen. — XVI. — XVIII. Tour: 6 Ringel. — XIX., XX. Tour: 5 Ringel. — XXI. — XXIV. Tour: 6 Ringel. — XXV. Tour: 7 Ringel und 1 Bogen. — XXVI. Tour: 7 Ringel. — XXVII., XXVIII. Tour: 8 Ringel. XXIX. Tour: Die ersten beiden leer, dann 1 Bogen, 6 Ringel und 1 Bogen. — XXX. Tour: Das 1. Ringel leer, dann 4 Ringel. — XXXI. Tour: Das 1. Ringel leer, dann 2 Ringel. An die Vorderlänge und untere Seite arbeitet man an jedes Sternchen 1 Ringel, wie folgt: In die erste Luftm. von 2, 8 feste, dann 6 Touren bis auf 18 zugenommen und auf 5 wieder abgenommen, über Holzstäbchen gearbeitet und die Rückseite der Arbeit nach Außen gefehert.



Nr. 64. Naturgroß ausgeführter Zweig zur Kuffage Nr. 59.

Bestens empfohlene Firmen:

**Allerbestes Haarfärbe-** und **Teintverbesserungsmittel**, Tanninogen- u. „Kobaltblau“ erzeugt Anton J. Czerny Wien, I., Falkbildg. 8. Preisliste gratis u. franco. Siehe Inserat.

**Amazonen-** u. engl. Tamen-Kostüm Wien, I., Am Hof 3, I. u. I. Hof-Schneider.

**Atelier** für Damen-Portraits und **Gale Madame Mariez**, I., Kollinmarkt 3.

**Atelier** für billige Damen- und Kinderkleider, Frau Bertha Witsch, Wien, I., Schlinggasse 8.

**Auswahl** in Unterröcken und allen Stoffen, Regatta-Jacken, Arlet-Plüsch, K. Plüsch, Wien, I., Michaelplatz 8. Ill. Preis-Courante franco.

**Bänder, Spitzen, Glitzerien, Spezialität:** Kopfmägen und Neglige-säckchen, G. Gröb, Wien, I., Seilerg. 9.

**Bettwaaren.** J. Pauly & Sohn, I. und I. Hof-Bettwaarenverleihen, I. Spiegelgasse 12.

**Brillant- und Perlen-Parfitionen.** A. Angellin, Juwelier, Kärntnerstrasse 171. Alle Schmuckgegenstände in Gold und Silber gefast.

**Buchhandlung** und Antiquariat von E. Paverlow in Wien, VII., Mariahilferstrasse 12/14. Ku- und Verkauf von Bibliotheken.

**Buntstickereien, Wolle, Seide,** sowie auch alle zu Handarbeiten erforderlichen Materialien, Lager sämmtlicher Artikel zur Vorkaufung von Entwürfen und der „Wiener Mode“ u. I. W. Edward A. Richter & Sohn, Wien, Bauernmarkt 10.

**Chinasilberwaaren** Contrah. Niederlage nur I., Kollinmarkt 3.

**Chocolade, Cacao, Krangelgenote, Bouillons & Zergesch.** Josef Wanner, I., Seilergasse 6 (Röthenhof).

**Clavier - Harmonium - Stadtfisiment und Lehrausfall.** Franz Neundörfer & Sohn, I. u. I. Hof-Vierstecken, Wien, I., Währstrasse Nr. 7., Baben, Bahngasse Nr. 23.

**Complete Küchen- Einrichtungen** n. 20—400 fl. u. darrch A. Darvasch I. u. I. Hof-Vierst., I., Neuer Markt 11 und Mariahilferstr. 97. Preis-Courante franco.

**Confection für Damen.** Größtes Stadtfisiment für Damen-Confection und Tortillen A. Letner's Wm., Wien, I., Wollturnstrasse 23, I. Stock. Gebrüder 1873.

**Confection pour Dames,** Nobes u. P. Gaugusch, Wien, I., Bauernmarkt 5.

**Damen-Ähren** feinsten Qualität billigt bei Heinrich Essenberg, Uhrmacher, VIII., Wollturngasse 22.

**Damen-Handarbeiten,** angefangen und fertig, Ludwig Tomatow, Wien, I., Reibungergasse 8.

**Damenschneider- und Modisten- Zugehör,** sowie Bänder, Spitzen, Stickereien, Carl Scharf, III., Hauptstrasse 16.

**Damenschneider- Zugehör.** Schelling & Klemm, I., Bauernmarkt 11.

**Damen- und Herrenschuhe** A. D. Löw, Wien, I., Kärntnerstrasse 5.

**Eisenmöbel** für Haus und Garten. Aug. Kallach's Erb., Wien, I., Kärntnerstr. 42. Preislisten gratis.

**Elektrische Telegraphen,** Bachmann's Patent „Eletro“, Wien, IX., Kollinbovstrasse 21.

**Englische Damen-Costüme,** Kostlicher, wurden n. feinsten Gewebe im Herren-Kleider-Golon Goldmann & Solakoff, Wien, I., Altaben 20, Ecke der Kollinbovstr.

**Englisch-Herrenmode.** Carl Köfinger, Spezialist in Wäsche, Wien, I., Graben 16.

**Fächerfabrik „am Mikado“** „Spiger & Maissels“ Wien, I., Tuchlauben 6.

**Färberei u. chem. Fabrik** vrompische Ausführung auch in die Provinz, J. P. Steingruber, Wien, I., Spiegelgasse 2.

**Glasfabrik** n. „Messing- u. Messing-Aspirantenkaste (Fenster)“ Wien, I., Karmeliterstrasse 5.

**Glasfabrik** für Wohnungszimmer, Fenster, Erden- u. Bänderfäden n. Geschlossene Tischchen. J. Böker, Wien, V., Damböhrnerstrasse 23.

**Gummwaaren.** Josef Keil-Steinbau & Widra, Wien, I., Kärntner- gasse 4, VI., Mariahilferstrasse 33.

**Handarbeiten** (Papiererei), Carl Seifert, Wien, I., Spiegelgasse 2.

**Handschuhe.** J. A. Ament (K. Hart-müller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmidgasse 2.

**Herrenmode** Richard Fischler, Wien, V., Damböhrnerstrasse 23.

**Kunstschlosserei.** Richard Fischler, Wien, V., Damböhrnerstrasse 23.

**Kunstschlosserei-Atelier** für complete Bohnung-Einrichtungen, Adolf Harkson, Wien, Währing, Währlerstr. 26.

**Küchen-Einrichtungen** von 25 bis 600 fl. Richard Sommer, I. u. I. Hof-Vierstecken, I., Strephanplatz 7. Preis-Courante franco.

**Lampen** besser System, Alfred Lisch, Wien, I., Strobelgasse 1.

**Ledergalanteriewaaren- Fabrik** und alle kleine Kunststoffe, Franz Knipp, VII., Neubaugasse 13.

**Leinenwaaren.** Alois Weiß, Wien, I., Kärntnerstr. 42, Oegriäcker 1858.

**Maison de Lingerie** n. Neufels, Wien, I., Kärntnerstr. 42, Oegriäcker 1858.

**Malerei - Kleinmalerei u. Zugehör für Kirchen- u. Privat- u. Hofgemälde, Bildh. Bildl's Nachf., Franz Koberditzl „am Hittelthurm“, Wien, I., Legeterstrasse 7.**

**Moded.** Maison Herold, I., Krugerstrasse 13.

**Photographie.** Ferdinand Köhnle, Wien, I., Kollinmarkt 3.

**Schneiderei-Atelier** für complete Bohnung-Einrichtungen, Adolf Harkson, Wien, Währing, Währlerstr. 26.

**Schneiderei-Atelier** für complete Bohnung-Einrichtungen, Adolf Harkson, Wien, Währing, Währlerstr. 26.

**Spezialität:** Kopfmägen und Neglige-säckchen, G. Gröb, Wien, I., Seilerg. 9.

**Städtische Stadtfisiment für Damen-Confection und Tortillen A. Letner's Wm., Wien, I., Wollturnstrasse 23, I. Stock. Gebrüder 1873.**

**Tamen-Ähren** feinsten Qualität billigt bei Heinrich Essenberg, Uhrmacher, VIII., Wollturngasse 22.

**Tamen-Handarbeiten,** angefangen und fertig, Ludwig Tomatow, Wien, I., Reibungergasse 8.

**Tamenschneider- und Modisten- Zugehör,** sowie Bänder, Spitzen, Stickereien, Carl Scharf, III., Hauptstrasse 16.

**Tamenschneider- Zugehör.** Schelling & Klemm, I., Bauernmarkt 11.

**Tamen- und Herrenschuhe** A. D. Löw, Wien, I., Kärntnerstrasse 5.

**Tamenmöbel** für Haus und Garten. Aug. Kallach's Erb., Wien, I., Kärntnerstr. 42. Preislisten gratis.

**Tamenische Telegraphen,** Bachmann's Patent „Eletro“, Wien, IX., Kollinbovstrasse 21.

**Tamenische Damen-Costüme,** Kostlicher, wurden n. feinsten Gewebe im Herren-Kleider-Golon Goldmann & Solakoff, Wien, I., Altaben 20, Ecke der Kollinbovstr.

**Passementerie - Waaren.** Barth. Roschig, I., Jungferngasse 1.

**Plüsch-Ausfall.** Dr. C. Muggen-hammer, Wien, I., Bauernmarkt 11. auch für die Provinz.

**Porzellan-Niederlage** Ernst Neuz, Wien, Mariahilferstr. 12/14.

**Posamentier** in Gold, Silber und Metallgarnituren. W. Kuttig, Wien, I., Damböhrnergasse 7.

**Privat-Lehranstalt, Fachsch.** für Schnittzeichnen, Maßnehmen und Kleidermachen sowie Mode-Falten der Wwe. Franz Deyell, VII., Neubaug. 2.

**Rahmen** für Bilder u. Photographien A. Brantisch, Wien, Tuchlauben 8.

**Regulir-Füll-Öfen,** Heilinger-Öfen, Kochöfen und Spar-herde: J. Viktorin, IV., Str.-Neugasse 35.

**Reiserequisiten** und Leder-galanteriewaaren Richard Löferth, Wien, VI., Mariahilferstrasse 35.

**Seefisch-Sandlung.** Hofmann & Engelhardt, Wien, I. Dg., Kärntnerhof, Wollturnergasse 6.

**Sonn- und Regenschirme** Franz Haber, Wien, I., Kollinmarkt 8.

**Spezialist** in Kinder-, Knaben- und Mädchen-Confection. Rudolf Böhinger, I., Damböhrnerstr. 9.

**Spielereiwaaren** n. „Mefenich's Stadtfisiment“, Wien, I., Seilergasse 6 (Röthenhof). Preis-Courante gratis und franco.

**Spitzen aus dem Erzgebirge** in größter Auswahl, gefästete Streifen u. Einsätze, gefästete Netz-Ränder, Spitzen, Tücher und Mantillen. Franz Moserth, I. u. I. Hof-Vierstecken, Wien, I., Graben 29.

**Spitzen** und Stickerei-Spezialitäten. Fr. Schlimmer & Co. Nachf., Wien, I., Tuchlauben 11.

**Stickereien, Spitzen, Bänder, Strickwaaren,** zum Fächeln, „Pflanzl.“ des Josef Sagerth, Wien, Seilerg. 10. Große Auswahl in Spitzen u. Stickereimaterial.

**Stickereien,** angefangen u. fertig, Weinstücken jeder Art: A. Hoflan, „Für Iris“, Wien, I., Seilergasse 8.

**Strickmaschinen: Weidmann & Endler,** Wien, VI., Mariahilferstrasse 43.

**Strümpfe, Strickwaaren u. Puppen-Confection** zum Weihnachtbaum, Auguste Hofstriedl, Wien, I., Spiegelgasse 11.

**Tapezierer und Decorateur** Josef Höpfer, Wien, I., Weiburggasse 20.

**Trauerwaaren** „Für Reisblumen“, Wien, I., Tuchlauben 15.

**Tricot-Taillen, Knaben-Anzüge** und Mädchen-Kleider. Spezial-Stadtfisiment Eille Plun, Wien, I., Tuchlauben 7.

**Turn-Apparate, Gängebretter, Weid- und Schützen-Reise, Transmissions- seile u.** Jos. P. Pöhl, I. u. I. Hof-Seiler, Wien, I., Wollturnergasse 4.

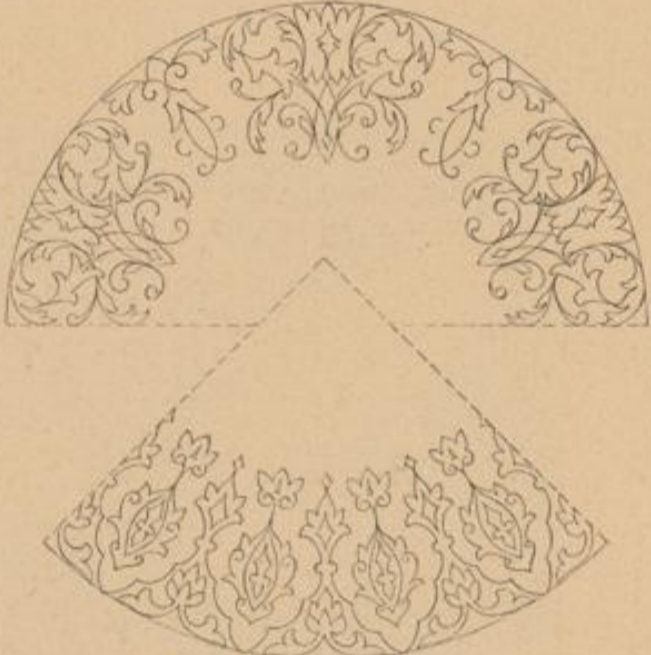
**Vorhänge, Spitzen, Bänder** etc. Waarenhaus Albert Parisch, VII. Dg., Neubaugasse 22.

**Vorhänge.** Carl Zeiner, I., Hofen- wärth 1. Fabriks-Nieder- lage von Tisch- und Spitzen-Vorhängen bester Qualität, per Hund von 1. 50 aufw. Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.

**Wirkwaaren** und Lager von Normal-Wäsche. Edmund Jitner, Wien, I., Spiegelgasse 4.

**Wolle, Zwirn** und Wirkwaaren zum Handweben. Wien, I., Plantengasse 2. (Gebrüder 1732).

**Waharzt** Medic. Dr. M. Diefenthal (Dr. M. H. Scheff's Nachf.) Extraktion von Schädeln, Kloben, Kinder- liche Jahre. Wien, I., Graben 27.



Nr. 65 und 66, Naturgröße Zeichnungen zu Nr. 45.

**Photographie-Atelier** Albin Häder, Wien, VII., Wollturnergasse 26, I. Stock. Große Auswahl von Damenhüten, Theater- hüten, Morgenhüten etc.

**Moded. Fleures: Maison Zeiner,** Wien, Stadt, Wollturnergasse 8.

**Modisten- u. Schneiderzu- gehör,** Erden-Bänder, Spitzen, Sammr., Feinsilber, Wolle- u. Seidenstoffe, Leinen u. Strickwaaren, Strohh. u. Filzhüte, Schuhe u. Kaputtformen, Blumen u. Federn im billigen Preise. Preis-Courante franco. Anton Reizner, Wien, VII., Kärntner- str. 22.

**Möbel** - Fabriks-Niederlage, August Knobloch's Nachfolger, Wien, VII., Neubau, Weiburggasse 10-12.

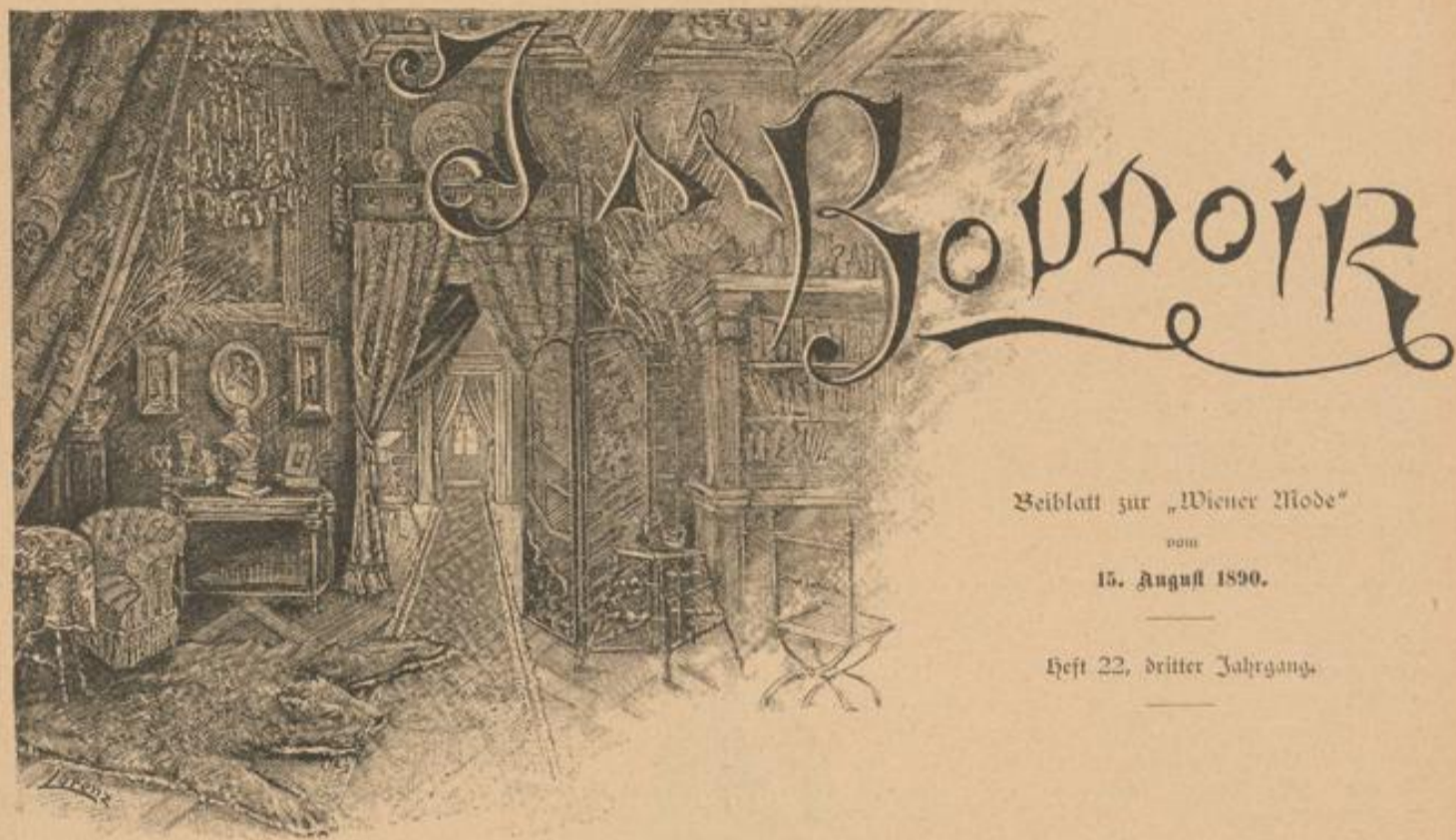
**Möbel-** Salon mit Mädchenzimmer des J. Kärntnerstrasse 14, I. Stock.

**Nähmaschinen:** Fabriks-Nieder- lage aller Systeme, J. Mayer, Wien, I., Wollturnergasse 10.

**Parfümerien** und alle sonstigen Toilette-Artikel, Calderera & Baumann, I. u. I. Hof- vierstecken, Wien, I., Graben 18 und IV., Wollturnergasse 2.

**Passementerie - Waaren.** Franz Herrmann, I., Goldschmidgasse 7.

Direction für Mode Louis Gollnowsky.



Beiblatt zur „Wiener Mode“

von

15. August 1890.

Heft 22, dritter Jahrgang.

## Gottfried Keller

zum Gedächtnisse.

Wenn wir einen Menschen lieben, so überrascht uns sein Tod auch dann, wenn wir lange auf ihn gefastet waren. So erging es uns auch mit Gottfried Keller, den sie am 18. Juli in Zürich feierlich zu Grabe getragen haben. Seit seinem siebenzigsten Geburtstag, dem 19. Juli vorigen Jahres, der von der gesammten deutschen Presse in allen Formen gefeiert wurde, schwirrten die Nachrichten von dem geschwächten Zustande seiner Gesundheit in der Luft herum. Bald hieß es, er wäre geistesleidend, bald nur nervös; er mußte eine Heilanstalt aufsuchen; seine Freunde ließen öffentlich bitten, den erkrankten Dichter mit brieflichen Zusendungen zu verschonen, deren unerledigte Antwort ihm, dem sorgsamem Correspondenten, das Gewissen belaste. Die engeren Kreise der Freunde Kellers wußten schon seit Wochen, daß er so gut wie aufgegeben war. Und dennoch traf uns Alle die Nachricht von seinem Tode erschütternd. Man glaubt nur schwer an den Tod eines verehrten und geliebten Mannes!

In diesen letzten Monaten hat Kellers Privatperson Deutschland mehr beschäftigt als in seinem ganzen langen Leben. Allmählig haben doch viele, viele Menschen, nicht bloß literarische Feinschmecker, seine Bücher zu lesen und zu lieben begonnen. Aber keiner unserer Dichter war persönlich so wenig bekannt geblieben wie er. Was man aus seinem „grünen Heinrich“ an ästhetischen Notizen herauslesen konnte, daß er früh seinen Vater verloren, von der grundgütigen Mutter mit dem Opfer alles Vermögens zum Maler erzogen wurde, es aber in der Malerei zu nichts bringen konnte, das allein wußte die Menge. Zur Noth auch noch, daß er Staatschreiber von Zürich war (zehn Jahre lang, bis 1870), daß er ein vertrauter Freund des großen Aesthetikers Friedrich Vischer war, der, nach seiner Enthebung von der Tübinger Lehrkanzel, bis zum Jahre 1867 am Züricher Polytechnicum Aesthetik und deutsche Literaturgeschichte lehrte. Keller ist persönlich nur wenigen Personen zugänglich gewesen. Der alte Junggeselle, dessen Wirthschaft von einer treu und tief geliebten Schwester geführt wurde, die ihm vor zwei Jahren zu seinem großen Schmerze starb, empfing nicht jeden seiner Besucher und nicht jeden in gleich gütiger Laune. Der kleine dicke Herr mit der mächtigen Stirne, den kurzschichtigen, mit Brillen bewaffneten

Augen, der sehr edlen Nase und dem feinen Munde, konnte so kurz angebunden sein, daß ihn mancher Gast schnell verließ. Aber er konnte auch, wie wir dies von anderen Männern, die ihn besuchten, ebenso genau wissen, sehr liebenswürdig und mittheilend sein — und nicht erst bei der Flasche Wein im Wirthshaus. Er war durchaus nicht so kurrig, wie er zuweilen erscheinen konnte, aber er mied gern die Oeffentlichkeit. Sehr selten schrieb er etwas für Zeitungen; nur eine Recension der Leuthold'schen Gedichte, die Jacob Baechtold der Ausgabe derselben klugerweise vorgegedruckt hat, ein Glückwunsch zu Vischer's 80. Geburtstag, von entzückender Liebenswürdigkeit, sind uns neben dem allen Keller-Kennern bekannten Abriß „Autobiographisches“ in der „Gegenwart“ (Jahrgang 1877) von seinen Zeitungsartikeln bekannt worden. Keller, der überhaupt wenig schrieb, mischte sich nicht gern in die Menge. Er war — bei all seinem Schweizer Freiheitsmuth — eine aristokratische Natur von der Zehe bis zum Scheitel, und aristokratisch ist auch der Charakter seiner Kunst. Er ist kein vollstümlicher Dichter wie sein (ihm nicht unebenbürtiger) Landsmann Jeremias Gotthelf geworden. Kellers Muse kommt dem Leser, oder wie man heutzutage lieber sagt, dem Publicum, gar nicht entgegen, so wenig als die Goethische; sie verlangt, daß man sich ihr anbequeme. Wie bei Goethe hat auch Kellers Poesie ihre Quelle in dem Bedürfnis, sich selbst durch das poetische Bekenntniß dessen, was das Gemüth bedrückt, zu befreien, durch das künstlerische Beschauen des Gelebten sich selbst zu läutern. Solche Poeten fordern vom Leser Aufmerksamkeit, Hingabe. Schon die Sprache Kellers, die viel bewunderte und wegen ihrer Kraft im concreten Ausdruck, wegen ihrer Zartheit und Bestimmtheit, ihrer vornehmen Bildung und heiteren Geistesfreiheit wahrhaft bewundernswürdige Prosa Kellers, ist nicht vollstümlich, so reich sie auch an Worten aus dem schweizerischen Dialect, an Idiotismen sein mag. Ein Mann, der Kellers mächtiges Wissen umfaßt, der im Romane die tiefsten Fragen des Zeitgeistes behandelt, in dem Novellenreife „Das Sinngedicht“ gleich mit dem Faust'schen Problem einsetzt, die „Züricher Novellen“ mit einer Geschichte der Manesse'schen Liederhandschrift der Minnesänger eröffnet — dieser Poet schreibt nicht vollstümlich.

Den stärksten Beweis für Keller's aristokratisches Wesen aber bietet seine Lyrik. Schnell urtheilende Recensenten haben gesagt: »Keller ist kein Lyriker!« Aber es ist nicht wahr; man kann gar nicht einen »grünen Heinrich« geschrieben haben, ohne Lyriker zu sein. Keller ist freilich kein volkstümlicher Lyriker wie Geibel oder Uhland oder Schöfner. Sein Lied ist nicht das zu Worte gekommene Gemüth eines Volkes, es ist auch nicht die in Worte gefasste Stimmung einer ganzen Zeit, sondern es ist Gottfried Keller's ganz eigene Rede, seine ganz individuelle Stimmung, die den Stempel seiner reich organisirten Persönlichkeit nirgends verleugnen kann, und darum fordert auch sie, daß man aufmerksam hinhorche, und sie eröffnet ihre Schönheit nur dem treuen Werbenden. Dies ist nun das Merkwürdige an diesem größten Dichter unserer Zeit: er wurzelt mit seiner Gesinnung und mit seiner Kunst tief in der Heimat, er hat sein Zürich verherrlicht, wie kein zweiter Dichter vor ihm, nur selten hat sich seine Phantasie aus dem Kreise seiner Heimat hinausbewegt, er hat ihr als Dichter und Mann sein ganzes Dasein gewidmet, und doch ragt er als eine mächtige, originelle Persönlichkeit weit über die Heimat hinaus. Ist er aber auch nicht mit seiner Kunst zum Volk hinabgestiegen, so hat seine Kunst all die heimische Alltäglichkeit, die er mit so viel Liebe umfaßt, in eine Höhe gehoben, von der aus sie für alle Gebildeten, so weit die deutsche Zunge reicht, von Werth ist, und also hat er die deutsche Literatur mit seiner ganz originalen Dichterscheinung bereichert.

Ein Original war Keller, nach seinen eigenen Bekenntnissen, von Jugend auf. Die Menschen, die schmirgerade nach den vorhandenen Vorschriften ihren Weg durch alle Schulen machen, niemals über die Schürze hauen oder zurückbleiben, schätzte er nicht. Die allzu brave Jugend war ihm kein Bürgen für ein tüchtiges Alter, wie er das satirisch an den Zwillingbrüdern Weideli im »Martin Salander« zeigte. Er selbst hat in seiner Jugend vielfach geirret, bis er sich zurecht gefunden. Als ein wahres Original hat er wenig von Anderen lernen können, so lange er mit sich selbst nicht im Reinen war. Er hat bis in seine späten Jünglingsjahre ein zerstreutes Trümmernleben geführt, nur von rastloser Leseiwuth erfüllt. Nachdem er sich mit dem ersten Bändchen Gedichte Freunde und Hilfsmittel geschaffen, begann erst das eigentliche methodische Studiren auf deutschen Universitäten. Er hat dann viel über seine eigene Jugend nachgedacht, und die Erkenntniß der Fehler, die er begangen, hat in ihm die Neigung zu Erziehungslehren erzeugt, die man überall in seinen Schriften findet, und welche nicht wenig dazu beigetragen, ihn als einen echten Schweizer und Landsmann Pestalozzi's zu kennzeichnen. Eine andere Neigung, die Beschäftigung mit den religiösen Fragen, geht auch bis in seine frühe Jugend und blieb ihm bis an's Lebensende. Von der Mutter wurde er früh zur Frömmigkeit angeleitet, und der liebe Gott ward in der Phantasie des Knaben eine sehr wichtige Persönlichkeit. Der »grüne Heinrich« ist mit Gott auf sehr vertrauten Fuße. Keller besaß damals eine naive und in Wahrheit christliche Frömmigkeit, die sich aber im Laufe seiner Geistesentwicklung zur mächtigsten Befreiung von allen Fesseln der Kirche durchrang, so zwar, daß er sich von Ferdinand Kürnberger den Beinamen eines »Voltaire des XIX. Jahrhunderts« erwarb, nachdem er in den »Sieben Legenden« die Wunder der frommen Phantasie in feinstem Humor auf natürliche Motive zurückgeführt hatte. Wenn wahre Frömmigkeit in der Ehrfurcht vor dem All, in dem Vertrauen in

den Gang der menschlichen Dinge, in dem Glauben an die Herrschaft des Guten besteht, dann war Keller so fromm wie nur irgend ein Dichter. In dieser Eigenschaft muß man seinen vielgerühmten Optimismus erkennen, der beinahe jede Novelle mit einem guten Ausgang versehen will, der dem schwachen Martin Salander einen kräftigeren und klügeren Sohn Arnold an die Seite stellt, der sich unbefangen an allen ursprünglichen und volkstümlichen Aeußerungen der Lebensfreude, an Festansätzen, Schänkefesten u. dgl., freut. In diesem Optimismus wurzelt auch der Kellersche Humor. Er kann sehr zornig werden, wenn er von unehelichen Leuten spricht, oder von Fanatikern oder von Jesuiten; man denke an die Geschichte der Baronin im »Sinngedicht«, wo ihre gewissenlosen Brüder mit grausamen Hohn behandelt werden. Aber viel häufiger begnügt sich der Dichter mit seiner feinen Ironie, die den guten, wenn auch beschränkten, kleinen und großen Philistern, die er z. B. im »Fähnlein der sieben Aufrechten« darstellt, nichts von der Achtung benimmt, die sie ob ihrer sonstigen bürgerlichen Tugenden verdienen. Keller's Grundstimmung ist gesättigt von edler Lebensfreude.

Wenn man seine Novellen liest, überkommt den Leser ein wahres Behagen an dem menschöpfflichen Humor des Erzählers, man wird so fesselt unterhalten und freut sich, es mit einem so klugen Mann zu thun zu haben. Dieser Humor hängt mit seinem sogenannten Optimismus zusammen, der nur der Ausdruck seines starken und gesunden Herzens ist. Das Herrlichste an Keller ist doch seine Kunst zu erzählen im eigentlichen Sinne. Ueberhaupt man die wenigen Bände, die er hinterläßt (es sind deren [mit den Gedichten] bloß zehn an der Zahl), so wundert man sich über die Fülle von Phantasiebildern, die sie enthalten. Wenn wir diese Gestalten vor unseren Augen aufmarschieren lassen: die Gesellschaft des »grünen Heinrich«, die fromme Agnes, die so jung versterben muß; Anna und Judith, zwischen denen Heinrich hin und herschwankt wie zwischen der irdischen und göttlichen Liebe; den geistvollen Maler Lys, den Dunkel Farver, die gute geduldige Mutter Heinrich's, das kleine Herglein Meretlein, ein Opfer wahnwitzigen Aberglaubens, den



Gottfried Keller.

Grafen im Schloß, wo Heinrich zuletzt noch vor der Heimkunft einleht; dann die Gesellschaft des »Sinngedicht«: den Professor Reinhard, der sich beim Mikroskopiren die Augen verdorben hat und nun seine mangelhaften Kenntniße von der menschlichen Natur ansüllen will und nacheinander die Jollesmeierin, die Wirthstochter, die Pfarrerstochter und schließlich die herrliche Lucie läßt, dazwischen von der tragischen Dienstmagd Regine berichtet oder von der armen, stiefelzugenden Baronin, vom Admiral Corea und von seinem eigenen, Geister ertappenden Vater erzählt hört; wenn wir die Leute von Selbwyla, Broni und Sali voran, heraufbeschwören u. s. w. — dann befinden wir uns in einer Gesellschaft von lauter lebenswarmen und leidenschaftlichen Menschen, deren Geschichte, jede für sich, uns zum betrachtenden Verweilen einlädt, hier zur Nahrung, dort zum Schmunzeln, hier zur Liebe, dort zum Gelächter. Welche Mannigfaltigkeit z. B. in der Galerie der Kellerschen Frauengestalten herrscht, ist zum Staunen. Man erinnere sich nur an die eine Geschichte vom »Landvogt von Greifensee«. Der weise Salomon Landolt versammelt eines schönen Tages alle fünf Flammen, die ihn in seiner Jugend begeistert haben, ohne ihn zu heiraten. Eine kühne Idee! Und wie viel Kunst hat Keller in der Charakteristik der fünf schönen Frauen entfaltet, an deren Spitze »Hanswürstel«, das freiwillig sitzen ge-



bliebene Fräulein Figura Len, steht! Von Seite der Naturalisten wird Tolstoi als der größte Kenner des weiblichen Geschlechts gepriesen — mit Unrecht, bei allem Respect vor Tolstoi's Genies. Einen solchen Reichthum von Frauencharakteren wie Gottfried Keller wird Tolstoi nicht aufweisen können. Keller hat das Weib als Kind, als Bäckfisch (man denke an die Fides in »Hadlaub«), als Liebende (»Romeo und Julie auf dem Dorfe«), als Braut (»Lucie«), als Gattin (Frau Marie Salander), als treulos verlassene Frau (die Baronin), als Witwe (Frau Regula), als Mutter geschildert; er kennt die Leidenschaft und die Treue des Weibes, das dumme, eitle Weib und das kluge, sündige, geistreiche, das schüchterne und das kühn zugreifende, die Frau ohne Seele (die Griechin in »Salander«) und die Frau mit zuviel Seele und Ohnmacht in der Form (Regine) . . .

Eine erschöpfende Würdigung des Werthes von Gottfried Keller können wir am frischen Grabe nicht wagen. Diese aphoristischen Bemerkungen sollen nur dazu dienen, das Bild des uns Allen vertrauten Dichters flüchtig wieder zu vergegenwärtigen. In Gottfried Keller verlieren wir den männlichsten Dichter unserer Zeit; auch seine große Kunst in der Schilderung des Weibes

ist eine männliche, wir wollen geradezu sagen: Junggesellentugend. Seine Schriften vereinigen mit der höchsten Bildung der Gegenwart einen real-idealistischen Sinn. Gottfried Keller hat von Jean Paul und E. F. A. Hoffmann den oft barocken Humor der Romantik und von Heine, den er so sehr liebte, den ironischen Ton geerbt — beide aber mit dem modernen Realismus zu einem eigenen Styl verschmolzen. Das ist seine Stellung in der Geschichte der deutschen Kunst. Haben sich auch nur die Gebildeten der Nation um ihn schaaren können, so ist seine Bedeutung nicht weniger dauernd; denn am Ende sind es die Gebildeten, welche die Führung des nationalen Lebens haben. So lange dem so sein wird, werden seine Dichtungen gelesen und verehrt werden. Sie füllen unsere Phantasie mit annuthigen Gestalten, erheitern uns durch einen in vielen Tönen, von der feinsten Ironie der »Legenden« bis zur ausgelassenen Schurree, abgestimmten Humor und bereichern unseren Geist mit einem Schatz von Gedanken. Des Dichters eigener Charakter, wie er sich künstlerisch und politisch bethätigte, überall ein ganzer Mann, immer getragen von der Liebe zum Vaterlande und zur deutschen Nation, bleibt uns vorbildlich für alle Zeiten.



## Plato und Justus.

Von Adolf Wilbrandt.

(Das Portrait des Dichters brachte die »Wiener Mode« in Heft 1 des I. Jahrganges.)

Wie sieht sich's gut am »Strom«, der Nacht zu  
lauschen,  
Wie ferne Brandung, ferne Jahre rauschen;  
Lang-kurzen Lebens Jahre, Well' auf Welle,  
Zuerst wohl langsam, ach, und nun so schnelle.  
Wir drückten einst die Schulbank, treu vereint,  
Von gleicher Sorg' und Lust beglückt-gepeinigt;  
Langweilig Cicero, das Bier noch  
elend,

Dem »deutschen Bund« Freiheit  
und Eintracht fehlend;  
Doch wir voll Hoffnung: Alles  
wird noch gut!

Wein, Freiheit, Eintracht  
flossen uns im Blut.

»Plato« und »Justus«  
hieft Ihr, anders nicht;  
Warum? Wer weiß es?  
Jugend ist Gedicht.

Und wie das Hemd des Nessus (doch er läßt  
Die Haut in Ruh') liegt solch ein Name fest;  
Nun, sagen wir, am Ende war's der rechte:  
Plato der Weise, Justus der Gerechte!

Gut ist das Bier heut', schön die Sommernacht;  
Es rauscht das Meer, es fließt der Strom so sacht;  
Gesellig leuchten die entflammten Sterne,  
Sie zieh'n das Herz so weich in holde Ferne.

Schön waren auch die Nächte jener Zeit!  
Die Stuben eng, die Seelen überweit,  
Fenster und Herzen auf, hinaus die Sorgen,  
Kehlen von Eisen, Streiten bis zum Morgen,  
Lieder unzählig, Vaterland vergöttert,  
Despoten, Mucker, Feind' ins Grab gewettert —  
Bis Schleswig-Holstein frei war, wir  
betrunken,  
Das deutsche Reich erweckt, wir schlaf-  
versunken;  
So weiheten wir die heil'gen Sommernächte,  
Plato der Weise, Justus der Gerechte!

Nun sitzen wir — die Zeit geht ihren  
Schritt —

Gescheiter, stiller, denn wir gingen mit;  
Im Hause Kinder, Segen, Sorgenlast,  
In Bart und Haar schon Reif, der Wintergast;  
Deutschland ist einig, Feinde sind gesunken,  
frei Schleswig-Holstein und wir nicht betrunken;  
Doch um das Haupt, so mein' ich, weht noch sacht  
Ein Hauch der Jugend, die da trunken macht.  
Stoßt an! Euch nennt der alte Name noch,  
Der alten Freundschaft Sterne wandeln hoch,  
Es rauscht das Meer noch, besser ward das Bier,  
Der Geist ward reifer und nicht schlechter wir;  
Schön sind noch immer deutsche Sommernächte,  
Plato der Weise, Justus der Gerechte!



## Der Automat.

Von Stephanie Wohl.

Nach dem Ungarischen überetzt von Oscar v. Krüger.

Zwei saßen sie in dem Schlitten, der mit Blitzeschwelle dahinstog über die unendliche, weiße Pusttasfläche. Es war ein zielloses Wettjagen mit dem Schneesturm. Anfangs konnte man noch sehen, wie die vier feurigen Brannen den vom Himmel herabhängenden, den ganzen Horizont erfüllenden, weißen Teppich im Laufe durchrissen, wie Circuspferde den vorgehaltenen Papierreihen; doch bald sah man auch das nicht mehr.

Der jüngere Reisende schien ängstlich bestrebt, mit seinen Händen den dichten Schneewirbel zu durchdringen, während der ältere, in der Erkenntniß, daß hier jede Mühe vergeblich, gleichmüthig die Achseln zuckte.

„Ergib Dich darein, Ernst! Auch jetzt wirst Du nur von einer unbelaunten Macht mit fortgerissen, einem unbelaunten Ziele zu, einem anderen, als Du es Dir erwählst. Das ist so des Lebens Spiel.“

Dann schwiegen Beide.

Vor einigen Stunden hatten sie in fröhlichster Stimmung die Eisenbahnstation auf dem ihnen entgegengesandten Schlitten eines Fremdes verlassen, nach dessen Jagdschloß sie sich begaben, und es machte ihnen anfangs viel Spaß, wie der immer dichter fallende Schnee in wenigen Minuten die das Gefährt bedeckenden, prächtigen Bärenhäute in königliches Hermelin verwandelte; allein jetzt, nach mehrstündigem Umherirren in der Schneesteppe, war ihre gute Laune verflogen. Bis an die Nase in ihre Pelze gehüllt, saßen sie unbeweglich da und thaten nur dann und wann einen Schluck aus der Feldflasche, deren Inhalt wenigstens für einige Zeit neues Leben in ihre erstarrenden Glieder goß.

Der walachische Kutscher, als ob er wüßte, daß im Kampfe mit den Elementen der Instinct des Thieres ein viel sichererer Schutz sei als der menschliche Verstand, hatte schon längst sein und der Wageninsassen Leben den Pferden anvertraut, und die vier

edlen Thiere sausten mermüthlich dahin. Der Tag begann sich zu neigen. Der blendende Schneeschimmer kämpfte noch eine Weile mit der hereinbrechenden Dämmerung, aber allmählig ward es doch dunkler, und die Reisenden überkam jene träumerische Schlassucht, welcher nachzugeben in großer Kälte so gefährlich ist. Der Ältere kämpfte auch eine Zeit lang gegen seine Schläfrigkeit, rüttelte sogar seinen jungen Reisegefährten einige Male auf, endlich aber ernü-



dete er und versank schon allgemach in Schlummer, als plötzlich Hundegebell erkundte und der Schlitten mit einem Ruck stehen blieb.

„Hollah — ein Haus!“ rief erfreut der Kutscher, indem er seine erschlafften Beine rieb, um vom Bode herabsteigen zu können. Die zwei Männer folgten seinem Beispiele; sie schälten sich aus den Bärenhäuten und dankten Gott, daß in solch' einem walachischen Buschen der Instinct doch stärker ist als der Verstand. Denn sie, mit ihren civilisirten Augen, vermochten wahrlich nirgends ein Haus zu entdecken. Sie mußten sich der Führung des Kutschers anvertrauen, der, sie an der Hand fassend,

trotz der Dunkelheit und des Schneegewirbels dennoch das Thor fand und daran zu klopfen begann.

Das wahrte eine gute Weise. Von Innen hörte man nur Hundegebell, jedoch keine menschliche Stimme.

„Wo Hunde sind, da gibt's auch Menschen,“ ermunterte der Kutscher die Reisenden, und in der That hörte man bald schlurfende Tritte; ein Schlüssel drehte sich im Schlosse, und das Thor öffnete sich.

Ein weißköpfiger, livrierter Alter von schlotteriger Gestalt stand vor ihnen mit einer Anschlättkerze in der Hand. Aus der Einfahrt strömte ein eigenthümlicher, feuchter Schimmelgeruch heraus, und die beiden Männer fuhren unwillkürlich zurück. Allein hier gab es weder Zeit zum Ueberlegen noch zu Erklärungen. In einem Augenblick war die Einfahrt mit Schnee bedeckt, und ob sie wollten oder nicht, sie mußten eintreten. Der Alte warf — nachdem er mit dem Kutscher, der draußen blieb, einige Worte gewechselt — das Thor sofort wieder zu. Man mußte die Pferde offenbar auf anderem Wege in den Hof bringen.

Der Alte öffnete den Mund nicht wieder. Er ließ die höfliche Bitte der Herren, ihnen für diese Nacht Unterkunft zu geben, unbeantwortet; die Kerze in der Hand, ging er schleppenden Schrittes voran, und die Gäste durch einen dunklen Corridor von beängstigender Verlassenheit führend, öffnete er ein geräumiges Zimmer, in welchem der Schimmelgeruch noch beklemmender war als draußen. Hier stellte er die Kerze auf den Tisch und entfernte sich wortlos.

Die beiden Männer wechselten einen verblüfften Blick. Dann brach der Ältere in Lachen aus.

„Wahrscheinlich ein verzaubertes Schloß!“ rief er lustig. „Dir zuliebe, Ernst, würde ich jedenfalls wünschen, daß wir, wie in dem Zecnmärchen, darin auch eine außerordentlich schöne Königstochter finden.“

„Ich danke, lieber Alos, diesmal würde ich auf die schönste Königstochter für ein gut flackerndes Feuer verzichten,“ erwiderte Ernst, zähnelappernd vor Kälte.

Und als ob in diesem Hause wirklich die Zauberwelt der Zecnmärchen wirkte, welche den kaum ausgesprochenen Wunsch sofort erfüllt, öffnete sich die Thür, und herein trat eine barfüßige Magd von zweifelhafter Keuschheit mit mächtigen Holzschichten auf den Armen. Bald prasselte im Kamin ein großes Feuer, das eine wohlthätige Wärme verbreitete.

Die beiden Männer suchten von der Magd Auskunft darüber zu erlangen, wo sie sich befänden; allein diese verstand nur walachisch und starrte mit ihren runden, braunen Augen die ungarischen Herren verwundert an.

„Desto besser, wenn wir nicht wissen, wo wir uns befinden,“ sprach Alos und ging mit großen Schritten auf und ab, um sich zu erwärmen. „Desto interessanter ist es, und wir haben umso mehr Gelegenheit, unsere Fingigkeit zu erproben. Bildet unser Zufluchtsort nicht eine wahre Charade? Löse sie Ernst: eine vernachlässigte, banfällige Einfahrt; ein alter Diener, der zugleich auch Portier ist, auf den Knöpfen seiner schäbigen Livree jedoch eine Grafenkrone eingepreßt hat; ein nach Schimmel riechendes Zimmer mit Spinnweben, dessen Tisch aber ein perflischer Teppich von hohem Werthe bedeckt, und,“ fügte er hinzu, „mit solchen Leuchtern!“ Dem eben trat der alte Diener wieder ein, mit zwei prächtigen, alten Armleuchtern, in welchen indessen ebenfalls nur Anschlättkerzen brannten.

„Ein bankeotter Cavalier,“ antwortete Ernst wegwerfend, als sich der Alte wieder entfernte hatte.

„Mir scheint, Freund, Du hast es getroffen,“ meinte Alos.

Dann ließ er sich neben den Kamin nieder, setzte eine Cigarre in Brand und überließ sich ganz dem angenehmen Gefühle der Sicherheit und Bequemlichkeit. So mochte ungefähr eine halbe Stunde vergangen sein. Die Herren ranchten gelassen

und betrachteten dabei gleichmüthig das jeder Ordnung entbehrende und staubige, jedoch mit Geschmack eingerichtete Zimmer, als Alos, zufällig auf die Wand blickend, sich voll Interesse erhob.

»Welch' prächtige Holzvertäfelung«, rief er mit der Freude eines echten Kunstlers, die mit schön geschnittenen Ebenholzleisten besetzten Wände betrachtend.

Plötzlich wankte er zurück, und der Augenlichter entfiel seiner Hand.

»Heiliger Gott!« murmelte er erbleichend, »das sind ja die Gobekius von Bácsfala! Wir sind ja bei Regidius!«

Dann sank er, als ob ihm die Füße den Dienst versagten, in den nächsten Fauteuil.

Ernst, der noch immer beim Kamine saß, sprang auf und stürzte zu seinem Freunde hin. Einen solchen Ton hatte er von dem phlegmatischen, immer spöttelnden, gemüthlichen Alos noch nie vernommen; dies und dazu noch sein erbleichtes Antlitz erschreckten ihn. Allein bevor er ihn noch um Erklärung seiner plötzlichen Erregung hatte befragen können, erschien der Alte wieder auf der Schwelle.

»Die gnädigste Frau Gräfin läßt die Herren zum Souper bitten,« sagte er in reinem Ungarisch und mit tadelloser Haltung. Auch sein Aeußeres war ganz verändert. Er hatte eine weiße Halsbinde, Handschuhe und eine reine Livrée angezogen.

Alos blieb im Fauteuil sitzen. »Wir danken für die liebenswürdige Einladung,« antwortete er höflich, jedoch mit vor Erregung immer noch bebender Stimme. »Speciell der Herr Baron nimmt sie dankbar an, allein was mich betrifft, so hat mich die Reise derart angegriffen, daß ich mich unfähig fühle, das Zimmer zu verlassen, ich bitte nur um eine Tasse Thee.« Dann, zu seinem Freunde gewendet, fügte er auf Englisch hinzu: »Ich bitte Dich, Ernst, um Himmels willen, sprich meinen Namen vor der Hausfrau nicht aus, verrathe nicht, wer Dein Reisegefährte ist. Versprich es mir, versprich mir auf Dein Ehrenwort, daß Du schweigen wirst!«

Alos war so außer sich gerathen, seine schmerzliche Erregung lag so offen zutage, daß Ernst ohne weitere Frage Alles versprach, obgleich er vor Neugier brannte, zu erfahren, was dem die stoische Ruhe seines Freundes so vollständig zerstört haben mochte.

»Thut nichts, ich sehe vorläufig wenigstens die geheimnißvolle Hausfrau, die in Alos' Leben offenbar eine große Rolle gespielt hat,« dachte er, indem er dem Alten folgte. Dieser führte ihn eine breite Marmortreppe empor, von wo sie in einen prächtigen, alterthümlichen Speiseaal gelangten, der nur in der Mitte beleuchtet war.

Das Erste, was die Blicke Ernst's fesselte, war das schönste Männerantlitz, das er je gesehen. Das statuenhafte, griechische Profil, welches die Todtenblässe des Gesichtes nur noch auffallender machte, hob sich mit der Reinheit einer weißen Camée von dem halbdunklen Raume ab; über den mandelförmigen, braunen Augen bildeten kohlschwarze Brauen einen kühnen, reinen Bogen, und ein langer, seidenhaariger, schwarzer Bart machte die ohnehin schon auffallende Gestalt noch imposanter. Dieser Mann saß an der Spitze der langen, hufeisenförmigen Tafel und regte sich nicht, als der Gast eintrat.

»Ein eigenthümlicher Hausherr!« dachte Ernst bei sich; gleichzeitig aber fühlte er einen eigenartigen Schauer seine Glieder durchzuden. Indessen blieb ihm kaum Zeit, dies zu bemerken, denn eine gegenüber befindliche Thüre öffnete sich, und herein trat eine hohe, königliche Frauengestalt in schwarzem Sammtkleide mit

langer Schleppe. Dieser folgte ein Mann, der den langen Rock der calvinischen Geistlichen trug.

Es war eine nicht mehr junge, jedoch wunderbar schöne Frau, die jetzt mit vornehmer Freundlichkeit dem sich tief verneigenden Fremden die Hand reichte. Und dennoch erkältete diese herrliche Erscheinung den jungen Mann bis ins Innerste. Denn in den großen, leuchtenden Augen, die nicht in sein Gesicht, sondern an ihm vorbeiblickten, flackerte ein irrer Schein, und das edle Antlitz mit dem blendenden Teint und den gemüthsreichen, blutrothen Lippen war fast fleischlos.

»Entschuldigung, Gräfin, daß ich so sans façon im Reisekleide zu erscheinen wage,« sprach Ernst, sich vorsehend, »allein Gott weiß, wo mein Gepäckswagen jetzt ist. Vielleicht ist er gar im Schnee stecken geblieben, was wahrscheinlich auch uns zu-

gestoßen wäre, wenn wir dies gastfreundliche Haus nicht entdeckt hätten.

»Der Zufall hat uns damit jedenfalls eine angenehme Ueberraschung bereitet,« erwiderte die schöne Frau mit leiser, sehr melodischer Stimme, jedoch mit einer gewissen mechanischen Höflichkeit, als ob sie eine einstudirte Lectüre her sagte. Damit nahm sie Ernst's dargereichten Arm und ließ sich zu Tische führen.

»Mein Gatte,« sprach sie dann weiter, auf die beim Tische sitzende, unbewegliche Gestalt deutend, hinter deren Sessel der alte Kammerdiener Posto gefaßt hatte. Dann, sich ganz nahe zu der Gestalt hineigend, rief sie derselben laut ins Ohr: »Regidius!«

In den Augen der Gestalt regte sich ein Schimmer des Verständnisses, und langsam, rückweise, wie eine von Schnüren bewegte Holzpuppe, wendete dieselbe den Kopf der Sprecherin zu.

»Wir haben einen Gast, Baron Ernst Szederkényi,« sprach die Frau weiter,

fortwährend langsam, mit klar vernehmbarer Stimme. Die Lippen der Gestalt bewegten sich. — »Ernst,« wiederholte sie, einem Echo gleich, und versiel dann in die frühere Lautlosigkeit.

Wieder empfand der junge Mann, wie jener eigenthümliche, ungewöhnliche Schauer seine Glieder durchzitterte, wie schon vorher, als er eingetreten war. Zerstreut, fast unbewußt, reichte er dem Geistlichen, den man ihm vorgestellt hatte, die Hand.

Sie setzten sich nieder und begannen zu essen. Der Automat — denn daß dies ein lebendiger Mensch sei, vermochte Ernst noch immer nicht zu glauben — aß auch, das heißt, er schluckte die Speisen hinab, die ihm der Kammerdiener löffelweise in den Mund schob. Der Seeforger bedauerte höflich das unangenehme Reiseabenteuer des Gastes, welches dieser in Kürze erzählt hatte, dann redete er weiter mit monotoner, metallloser Stimme und mit der schwerfälligen Wichtigkeitthuererei der Provinzhonoratioren: über das Wetter, über die steigenden Getreidepreise . . . und Ernst Szederkényi glaubte die ganze Zeit über zu träumen, so geisterhaft, so beängstigend war diese Scene.

Der schwach beleuchtete Saal, mit der eingesperrten, stickigen Luft, die ihm die Brust beknunnte; das Medusenhaupt ihm gegenüber, welches seinen Blick unwiderstehlich anzog; die goldhaarige, schöne Frau mit dem vor Magerkeit fast durchscheinenden Gesichte, die mit den weitgeöffneten, geheimnißvoll verzweifelten Augen beob-



achtet, wie dieser versteinerte Göze, deren Sclavin sie offenbar mit Leib und Seele ist, schluckt — all' dies hielt seine Nerven in fortwährender Erregung und benahm ihm den ganzen Appetit. Als man sich zu Tisch setzte, fühlte er sich unwohl von dem achtstündigen Fasten; aber in dieser Umgebung vermochte er nicht zu essen. Jeder Bissen blieb ihm in der Kehle stecken, nur einige Schalen Thee goß er in sich hinein.

Zeitweise richtete Gräfin Lili — so nannte der Geistliche die schöne Frau — eine Frage an ihren Gast, schien aber dessen Antwort kaum zu verstehen, denn ihr unruhiger verschleierter Blick, den sie manchmal von dem Automaten abwendete, befestete sich alsbald wieder auf dessen Züge. Es war, als ob sie unter einem Banne stünde, der, gleich einem verzehrenden Feuer, ihr Blut versiegen machte und ihre wunderbare Schönheit durch jene geisterhafte Magerkeit entstellte, welche gleich anfangs eine so erschreckende Wirkung auf Ernst geübt.

Als zum Schluß des Soupers der Gesprächsstoff des Geistlichen über Wetter und Getreide ausgegangen war, begann er, von den Leuten der Umgebung zu reden; besonders von einem jungen Bauernmädchen, welches, nach seinen Worten zu urtheilen, eine Art Dorf-Gretchen zu sein schien. Dieses Thema mochte die Gräfin einigmaßen interessieren, denn ihr Blick schweifte öfters von dem Gesichte des Automaten ab, und hin und wieder machte sie eine Bemerkung.

»Man müßte den Burschen bewegen, Elsa zu heiraten, sie war ja immer ein gutes, braves Mädchen,« sagte sie mit müder Stimme.

»Wo denken Sie hin, Gräfin, Meister Mathias Biró würde zu dieser Heirat seines Sohnes nie seine Einwilligung geben. Und dann wäre es auch ein böses Beispiel,« setzte der Geistliche mit salbungsvoller Strenge fort.

»Armes, armes Mädchen,« flüsterte Gräfin Lili.

»Wahrlich ein armes Mädchen, aber wer kann da helfen? Erst gestern redete ich ihr ins Gewissen, denn wie gebrochen sie auch scheint, ist sie dennoch erfüllt von irdischen Wünschen. Ich redete ihr ins Gewissen und bestrebe mich, ihr verständlich zu machen, daß sie hier auf Erden nur in aufrichtiger, inniger Ruhe finden könn' . . .«

Kaum hatte der Geistliche diese Worte ausgesprochen, als etwas Unerwartetes geschah.

Gräfin Lili warf sich in ihrem Sessel zurück und lachte laut und schrill auf. Es war ein entsetzliches, fast wahnsinniges Lachen, welches dem jungen Manne das Blut in den Adern erstarren machte. Dann, die Hände krampfhaft faltend, erhob die Frau ihre großen Augen mit einem unbeschreiblichen Ausdruck zum Himmel.

»Nene! Sühne!« brach es aus ihr fast wild hervor. »Es gibt keine Sühne, welche Geschehenes ungeschehen machen könnte! . . . Geschehenes! . . .« wiederholte sie dumpf, indem sie beide Hände herabfallen ließ und das Haupt auf die Brust senkte.

Ernst glaubte zu sehen, daß der alte Kammerdiener hinter dem Sessel des Automaten, dem Geistlichen — der, durch diesen Ausdruck der Gräfin erschrockt, verstummt war — einen strafenden Blick zuwarf. Dann neigte sich der Alte zu seiner Herrin und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Gräfin Lili senkte, strich mit einer müden Bewegung die Hand über die Stirne, erhob sich und winkte dem Kammerdiener; dieser griff dem Automaten unter den Arm und zog ihn vorsichtig vom Sessel empor. Die Gestalt, als ob man an einer Feder in ihrem Innern gedrückt

hätte, richtete sich langsam auf. Jetzt erst sah Ernst, auf welcher mächtiger, in jeder Hinsicht vollendeter Gestalt dieser schöne, stolze, geisterhafte Kopf saß.

Der Alte that erst den einen Fuß des Automaten vor, dann den zweiten, und die Gestalt, also in Bewegung gebracht, bewegte sich steif, ruckweise, gleichsam hölzern, weiter, von dem Alten gefolgt, mit dem sie alsbald in einer Seitenthüre verschwand.

Ernst schaute ihnen starr nach, als ihn die melodische Stimme der Gräfin Lili aus dem Banne aufschreckte, welcher ihn gefesselt hielt.

»Sie fahren also wirklich morgen Früh wieder weiter?« fragte sie freundlich, während ihre großen, traurigen Augen noch müder, noch zerstreuter vor sich hinblickten. Sie war offenbar gegen jeden äußeren Eindruck so abgestumpft, daß sie sich dessen gar nicht bewußt war, mit einem unberufenen Zeugen der vorhergegangenen Scene zu sprechen.

»Mit dem Frühesten, Gräfin. Mit Ihrer gnädigen Erlaubniß will ich schon jetzt in meinem und meines Freundes Namen für Ihre herzliche Gastfreundschaft danken und mich verabschieden. Das lange Umherirren im Schneegestöber hat uns sehr ermüdet.«

»Ich freue mich, daß wir das Vergnügen hatten, und bedauere, daß Sie schon abreisen,« erwiderte die schöne Frau so mechanisch wie früher. Wieder klang es, als ob sie eine einstudierte Phrase wiederholte.

Ernst neigte sich über die entgegengestreckte, schöne Hand, verabschiedete sich dann von dem Geistlichen und folgte einem dünn aussehenden, weißbehandschuhten, halbwüchsigen Burschen, der zusammen mit dem Alten bei Tische bedient hatte und nun mit einer Kerze in der Hand bei der Thüre stand, um dem Gaste zu leuchten.

Ernst vermochte seine Ungeduld kaum zu bezähmen, Alos von dem Gesehenen Mittheilung zu machen, um von ihm Aufklärung über die geheimnißvollen Bewohner des Hauses zu erhalten. War diese Gräfin Lili ein geistig normales Menschenkind? War sie nicht vielmehr eine arme Irre, welche man in dem Wahne erhielt, dieser geisterhafte Automat mit dem Leichengesicht und den von einem Federwerk bewegten Gliedmaßen sei ihr vernünftlich längst verstorbener Gatte?

Als er in ihr gemeinsames Zimmer trat, prallte er fast mit Alos zusammen, der ihm entgegenstürzte.

»Sahst Du ihn?« fragte er den Freund erregt.

»Ich sah Alles. Den geisterhaften Automaten und das wunderschöne Weib . . .«

»Wunderschön! Nach einem fünfundzwanzigjährigen Martyrium noch immer wunderschön? . . . Und Aegidius?«

»Man nennt ihn also wirklich Aegidius? Und er ist wirklich ein lebendes Wesen, dieser Titan mit dem Medusenhaute?« fragte Ernst hastig und schilderte, anfangs ohne Zusammenhang, dann aber mit immer lebhafter und wärmer werdenden Beredtheit die Erlebnisse der verfloffenen Stunde.

Alos ging indessen auf und ab, blieb bald vor seinem Freunde stehen, bald wieder unterbrach er mit einem Ausrufe oder einer Frage die Erzählung desselben.

»Und nun,« schloß Ernst, tief aufathmend, »sage mir endlich, wer ist dieser Aegidius, und wer seine Frau, und hauptsächlich erkläre mir, in welcher Verbindung stehst Du mit diesen räthselhaften Leuten? Sie mochten in Deinem Leben ein große Rolle gespielt haben, denn Deine Ruhe, aus der man Dich so schwer aufstören kann, hat Dich gänzlich verlassen.« (Satos folgt.)



## Die Prinzen.

Nach dem Russischen des Fürsten D. Galizin.

Von Adele Berger.

(Fortsetzung.)

In ein dreiviertel Stunden, dachte Georges, bemüht, sich vorzustellen, in welcher Gemüthsverfassung sie nach Petersburg zurückkehrten. Boris war sicherlich auch nicht ruhig; er wußte ja, daß er und der Bruder einander nie mehr offen in die Augen schauen könnten. Was die Schuld trug, war ja gleich! Den Verleumdungen glaubte Boris gewiß nicht; aber das Bewußtsein der unglücklichen Liebe des Bruders quälte ihn, und er konnte gewiß seine Frau nicht anblicken, ohne an Georges zu denken.

„Unbedingt, er fürchtet sich,“ dachte Georges, „ich kann ihm ja immer vorwerfen: Wie konntest Du sie heiraten, da Du um meine Liebe wußtest? Ich habe mich geopfert, Du aber? Nicht ich brauche mich schuldig zu fühlen. Doch wozu reden? Er weiß es selber, das ist sein Hauptmangel. Er muß mich sicherlich hassen, ich habe ja sein Glück zerstört... haffe ich ihn vielleicht auch?“

Er dachte einen Augenblick nach und antwortete dann sich selbst: „Nein, aber es wird mir schwer, ihn zu lieben. Und Vera? Oh, sie ist sicherlich ganz ruhig. Im Gegentheil, es schmeichelt ihr vermutlich, daß zwei leibliche Brüder sie lieben. Und doch muß auch sie mich hassen, weil sie sich, wie ich mich wohl erinnere, an jenem Abend, als wir die Schlittenpartie machten, bemühte, mir einen gewissen Vorzug zu zeigen. Natürlich, ich war ja eine bessere Partie: neun Jahre jünger als Boris, das ganze Leben noch vor mir!“

Blötzlich blieb Georges, wie in den Boden gewurzelt, stehen. Zum ersten Male fuhr ihm ein Gedanke durch den Kopf, der sein Herz fast stille stehen machte. Dieser Gedanke war: „Wie, wenn sie mich vielleicht damals wirklich liebte? Wenn sie den Bruder nur aus Jorn heiratete, weil ich sie beleidigt hatte? Gewiß, nur deshalb behandelte sie mich so feindselig, als ich ihr Boris anpreisen wollte!... Aber das wäre ja noch schlimmer, das wäre eine noch größere Qual! Jetzt muß sie mich auch hassen...“

Georges fiel, vor Schmerz überwältigt, auf einen Sessel nieder. Er wußte selbst nicht, was er wollte, was sein Herz verlangte. Wie ein Verliebter schute er sich nach Vera's Reizung... und sein Gewissen rannte ihm zu, daß er wie früher verpflichtet sei, sie von sich zu stoßen...

Um sechs Uhr war der trübe Tag ganz finster geworden. Georges stand auf dem Perron des Bahnhofs und blickte den sich nähernden Lichtern der Locomotive entgegen. Noch zwei, drei Minuten und sie waren da. Der Fürst sah sich hastig um, ob sein Wiedersehen mit dem Bruder viele Zeugen haben werde, Zeugen, die jeden Zug seines Gesichtes auslegen würden. Aber auf dem Perron befanden sich nur wenige, ihm ganz unbekannte Leute.

Der Zug fuhr langsam, mit erschreckendem Pfauhen in die Halle des Bahnhofs ein.

„Hier!“ ertönte die fröhliche Stimme Boris'.

Georges fuhr zusammen, als hätte man ihn bei etwas Bösem ertappt, und stürzte auf den Waggon zu, dem sein Bruder entstieg. Sie lästerten sich eimgemeine und verlängerten die Umarmung, als hätten sie Beide keine Eile, sich ins Gesicht zu sehen.

„Wie ich mich freue! Bist Du gesund?“ fragte Georges und ging dann rasch in einen geschäftsmäßigen Ton über, „die Zimmer sind alle bereit; nur die neuen Rosaspalten fehlen noch, die Du für das Fremdenzimmer bestellt hast.“

„Diese Arbeiten können doch nicht gemacht werden, wenn wir hier sind,“ entfuhr es Boris ärgerlich, „übrigens, davon später. Komm zu meiner Frau.“

Sie traten in den Waggon. Vera kam ihnen schon in dem engen Corridor entgegen; sie war noch schöner geworden und sah jünger und lebhafter aus als früher. Es schien, als entwickle sich ein neuer Charakter in ihr. Als sie Georges erblickte, streckte sie ihm liebenswürdig die Hand entgegen, sich dabei etwas zurückbeugend, als fürchte sie, daß er von den Rechten eines Schwagers Gebrauch machen und sie küssen werde.

„Guten Tag... ach, wenn Sie wüßten, wie müde ich bin!“

Georges ertönte unter ihrem gleichgültigen Blick. Er wollte ihr beweisen, daß auch er vollkommen ruhig sei und antwortete kalt:

„Warum haben Sie sich so beeilt? Sie hätten noch einen Tag in Warschau bleiben sollen und...“

„Ja, ja, ja,“ fiel sie ungeduldig ein, „gehen wir, hier ist es so schwül. Herr Scharenosky“ fügte sie, sich halb umwendend, hinzu, „haben Sie das schwarze Röckchen?“

„Natürlich!“ antwortete ein klangvoller Bariton.

Jetzt erst bemerkte Georges, daß hinter Vera ein hochgewachsener, schlanker Officier vom reinsten Gardetypus stand; schwarzer, zu beiden Seiten des runden Kinnes herabfallender Schnurrbart, scharfgezogene Augenbrauen, rothe Wangen und dunkle Augen, die Zufriedenheit mit sich und dem gnädigen Chef ausdrückten.

Auf dem Perron stellte Vera sie einander vor.

„Herr Anatole Scharenosky,“ sagte sie, „wir sind in Paris zusammengetroffen.“

„Das heißt, sie sind zusammen nach Rom gereist und zusammen nach Hause gefahren,“ dachte Georges, und ein eigenthümlich schmerzliches

Gefühl überkam ihn. Unwillkürlich warf er Boris einen fragenden Blick zu. Jener gab mit fröhlicher Miene dem Kammerdiener und zwei Gepäckträgern seine Befehle. Der Narr! Begriff er denn nicht, sah er denn nicht die selbstzufriedenen frechen Blide, mit denen Scharenosky seine Frau betrachtete!

Kalt, fast unhöflich auf die Verbeugung des jungen Officiers antwortend, trat Georges bei Seite und ließ Vera an sich vorüber. Sie schritten dem Ausgang zu, Georges ganz zuletzt und Boris geschäftig voran. Manchmal wendete er sich um und blickte seine Frau mit einem zufriedenen Lächeln an. Wenn sein Auge Scharenosky traf, so nahm es jenen liebenswürdigen Ausdruck an, mit dem man gewöhnlich sehr sympathische Menschen ansieht.

Vor dem Bahnhof verabschiedete sich der Officier. Mann und Frau sprachen wie mit einer Stimme: „Wir hoffen auf baldiges Wiedersehen, wir haben uns an Sie so gewöhnt...“

Anatole Scharenosky schlug die Sporen an einander, blickte Vera ausdrucksvoll an und sagte: „Fürstin, wenn Sie es mir erlauben, so werde ich bereits morgen bei Ihnen erscheinen.“

„Bitte, es wird mich sehr freuen. Vergessen Sie nicht, ich empfangen Sie o'clock.“

Scharenosky verbeugte sich und ging mit sehr viel Ehre im Gange davon. Augenscheinlich war er einer jener Cavalleristen, die nur darnach streben, durch irgend etwas aufzufallen, die z. B. ihren Kutschern befehlen, auf der Straße nie „Achtung“ zu rufen, sondern „opp, opp“, damit es genau wie auf dem Pariser Boulevard klinge.

Georges athmete schwer, Jorn und böse Ahnungen überliefen ihn. Es konnte kein Zweifel sein... Dieser Gardeherr war Vera's Verehrer. Die puppenhafte Schönheit dieses frechen Cornets gefiel ihr... und Boris war fröhlich wie der Gatte im Bandeville!

Vor der Abfahrt mußten sie warten, bis der Wagen herankommen konnte, denn ringsum drängte sich die bunte Menge der Reisenden.

Die Fürstin wendete sich zu ihrem Gemal: „Schneller, wie lange soll ich warten?“

Durch ihre Stimme klang ein zurückgehaltener Befehl. Boris winkte eilig dem Kutscher und schalt den Kammerdiener. Der Wagen fuhr vor.

„Tu iras avec lui,“ sagte Vera, stieg ein und befahl dem Kutscher: „Vorwärts!“

Die Traber zogen an. Georges begriff nicht gleich, daß

„lui“ — er sei.

„Ja, ja,“ antwortete er Boris, der ihn fragte, ob sein Cab hier warte.

Sie stiegen in das enge, nur für eine einzelne Person berechnete Gefährt. Georges betrachtete heimlich den Bruder, konnte aber in dem trüben Zwielicht seine Augen nicht sehen. Boris erzählte gesprächig von der zurückgelegten Reise, zum ersten Male verstand er Rom, seine unergängliche Poesie, seine ewige, unzerstörbare Kraft.

„Was für ein Mensch ist dieser Scharenosky?“ fragte Georges, der dem Bruder nicht zuhörte, und dessen Gedanken nicht bei dieser Erzählung waren. Boris sah ihn erkannt an.

„Scharenosky? Daß Du ihn denn früher nicht gekannt? Er ist der Neffe des Fürsten Tichonosky, des Gouverneurs.“

„Ich habe nicht nach seinen Verwandten gefragt,“ sagte Georges. „Es wundert mich, daß Du den ersten Sporteman zu Deinem Freunde machst und es nicht einmal zwei Tage ohne ihn aushalten kannst.“

Boris zuckte die Achseln. „Du bist ein seltsamer Mensch... was geht er Dich eigentlich an? Uebrigens ist er wirklich ein Fant.“

„Folglich wurde diese Freundschaft nur auf Wunsch Deiner Frau geschlossen?“

Boris ranzelte die Stirne. In dem Ton des Bruders lag etwas so Beladigendes und Verlewendes.

„Ja, auf Wunsch meiner Frau,“ antwortete er schroff, „Deine Anspielungen sind sehr dumm...“

„Anspielungen? Uebrigens, wozu soll ich mich verstellen? Ich finde in der That die Freundschaft Deiner Frau mit dem Officier nicht für passend. Es ist Zeit, daß sie die Traditionen der Lombajessi aufgibt und sich an den Gedanken gewöhnt, daß eine Fürstin Rogitow-Stolny sich nicht so berechnen darf, wie eine geborene Kurbschkin. Es geht mich nichts an, sagst Du? Das ist nicht wahr! Was Dich angeht, geht mich an. Auf jeden Fall, sei nicht böse. Es ist ja möglich, daß ich mich irre. Du weißt ja doch, daß ich für Deine Frau keine besondere Vorliebe habe.“

Diese letzten Worte schienen ihm besonders klug ausgedacht. Boris fragte unentschlossen: „Warum?“

„Aus einem sehr einfachen Grunde. Du erinnerst Dich, wie gut und innig wir früher zusammenseßen. Um ihrer willen haben wir uns fast überworfen, seit jenem Tage hatte unser schönes Verhältniß ein Ende.“

Die Stimme Georges' klang erregt, und seine Erregung war ganz aufrichtig. In diesem Augenblick dachte er nur an den Bruder. Boris war gerührt.

(Fortsetzung folgt.)



Wiener Kaffeehaus.

Originalzeichnung von I. von Götz.

## Räthsel.

Redigirt von J. P. Germanicus.

### Räthsel-Pignette.



### 1. Räthsel.

Zwei Worte, beide wohl inhaltlich schwer,  
Die will Euch mein Räthsel verbergen,  
In gleichen Lauten mit wechselndem r  
Dennant das Eine; des Lebens Lust,  
Was da schwellen macht des Jünglings Brust,  
Das Andere spricht von — Sorgen.

Und wie das Eine lebendig ist,  
So ist sein Heim auch das Leben,  
Und wer in der Jugend sein vergrüht,  
Dem blüht keine Freude, kein sonniger Morgen;  
Der wird das And're eintam in Sorgen,  
Und ein Glück ist ihm nimmer gegeben.

Das And're: das ist der blühende Tod,  
Sein Heim sind die lachenden Erben,  
Doch hängt es dem Wanne, den's bedroht —  
Doch that er das Eine nach gutem Recht,  
Und hat er gemieden, was bö' und schlecht ist —  
So wird er den Himmel erwerben.

### 2. Räthsel.

Von Claire von Günter.

Zu halt mich, wenn Du Gärtler bau'n,  
Auf Keilen gehst, den Lugas liebt;  
Zu halt mich für Dein täglich Brod,  
Und wenn Du gern den Armen gibst,  
Du halt mich auch im Bücherstaud,  
Nach neuer Art, nach altem Brauch —  
Je älter, je mehr ich da bin,  
Je größer hat'sich Tu mich auch.

### 3. Räthsel.

Von H. W.

Er soll den unerbötten Wort  
Der Mutter böhen mit dem Leben;  
Dem Kopf ihm ab! Tu werth sofort  
Dah er nun Dir den Kell gegeben.

### Kapsel-Räthsel.

Von G. Keot.

So lange einen Helm es trägt,  
Ist es zu Eberjen aufgelegt;  
Dem Wette zu Ihr's eien lebt,  
Wenn aus dem Helm ein Helm entleht.

### Lösungen der Räthsel in Heft 20.

Compositions-Räthsel: „Heil, da geh' es laut aha! Tany' ma' a mol a Tour! (a-moll — a-dur).“	Magische Diamant- Mosaik-Aufgabe:
1. Räthsel: „Leune — Lamm.“ — Homonym:	a a l
„Art. — Charade (zweifeltig): „Blühung.“	a u l i a
Logogryph: „Lamm — Lamm.“ — 2. Räthsel:	h a l l o i n
„Hissen — Hissen.“ — 3. Räthsel: „An den Ofen.“	l i o b o
— Dreifeltige Charade: „Verfälschung.“	a i o
	n

### Eingefendet.

**Weisse Seidenstoffe von 65 fr.** 619

per Meter (ca. 120 Cnal.) roben- und fädweise zollfrei. fl. 11.40

**Farbige Seidenstoffe von 85 fr.** 618

per Meter (ca. 2000 verschiedene Farben und Dessins) roben- und fädweise verarbeit  
zollfrei das Fabrik-Depot G. Koneberg (f. l. Hoflieferant), Zürich. Muster un-  
gesehen. Preise 10 fr. Porto. 54

**Bahnarzt Dr. M. Rosenthal,**

Operationen mit Schlagsas, Plomben in Silber und Gold. Künstliche

Zähne in Sulfanit und Goldfassung.

Wien, II. Bezirk, Praterstraße 13. 845

**Savon de Princes du Congo.**

**Kongofürstenseife.**

Diese Seife, die wohlruchendste auf der ganzen Welt, wird in der französischen  
Abtheilung der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung verkauft. Sie wird durch  
den Chemiker und Parfümeriefabrikanten **Victor Valsier, Paris** zubereitet.

### Räthsel-Wakame.

Von M. Knet.

Bedeutungen habe ich sehr viele; dem Herrn die' ich als Croket, dem Andern zum  
Spiele. Ich hänge an der Wand und gehe von Hand zu Hand. Intersimult Tu eine Reise,  
bin ich Dein Freund auf doppelter Weis. Frau' erst mich um Rath, eh' Dein Neilegebant  
wird zur That. Tann, als wäre ich eine Charade, müßt Tu mich lösen ohne Gnade.  
Ein gewichtiger Mann mit einer Bange durchschneid' mich, als wär' ich giftig wie eine  
Schlange. In anderer Form hab' ich freilich manches Glück verspüret und viel Unheil  
angestiftet. Wie viel ich in dieser Art auch geschändigt, bin ich doch auch jene, die das  
höchste Glück verhandigt. Nun entzähle'le meinen Sinn, und rathe, wer ich bin.

Verantwortlicher Redacteur: **Mannet Schützler.** — Druck und Papier: **„Stiertrumpf.“** — Für die Druckerei  
verantwortlich: **Albert Pirz.**

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annoucen-Preis: Die viermal gebaltene, 1 Millimeter hohe Zeile oder deren Raum 20 Kr. — 34 Wg. — 43 Cent.  
Anzeige von Annoucen: Bei jedem guten Annoucen-Bureau und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1. — Alleinige Annoucen-Manufaktur für Frankreich, Belgien und England bei John P. Jones & Comp., Paris, Rue du Faubourg Montmartre.

**Mieder-Erzeugung**  
**IGN. KLEIN**  
Wien, VI., Mariahilferstr. 45

FILIALE:  
I., Stefansplatz  
(Thonet's aus).

MASS  
über's Kleid  
erbeten.

I. Taille.  
II. Umfang von Brust  
und Rücken.  
III. Hüftenweite.  
IV. Höhe unterm  
Arm.  
V. Planchetlänge.

Farbe und Preis-einstimmung  
erwünscht. Allfälliger Um-  
tausch bereitwilligst.  
Voraussetz. per Nachnahme.

Nr. 79. Corset „Lydia“,  
sehr hoch-kürzend und lang,  
grossen, schlanken Damen zu  
empfehlen fl. 8. — bis fl. 17. —.

Nr. 80. Corset „L. onlo“,  
ausgezeichnete Façon, die das  
gute Sitzen des Kleides wesent-  
lich fördert fl. 6. — bis fl. 12. —.



## Robes und Confection

Pariser und eigener Modelle.

**F. GAUGUSCH, WIEN**

Stadt, Bauernmarkt 5.

**Nouveautés**  
in Damen-Confection nach eng-  
lischer, französischer und  
**Wiener Mode**  
stets reichhaltig zu haben im  
**Damen-Confections-Geschäft**  
„zur Afrikanerin“  
**Arpád Slezak**  
Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2  
(nächst der Goldschmidgasse). 673

Bille-er als  
**INSECTENPULVER.**  
Unfehlbarer Schwabenfänger!  
1 Stück 1 fl. 50 kr. Einmalige Ausgabe.



Jeder Schwabenfänger hat dieses Bild als  
Schutzmarke.  
Zu haben in allen bess. Kochgeschäften.  
Importeur: **F. Haascht, Wien,**  
I., Brandstätte. 887

Privilegirter  
**„MAGNIFIQUE“**  
**Kerzenhalter**  
in zwei Grössen

selbst für den engsten Leuchter, Can-  
delaber und Luster, sowie für jede  
Kerzenstärke passend.

Das Vollkommenste dieser Art.  
Kein Umwickeln der Kerze mit Papier  
mehr, Vermeidung jeder Feuersgefahr,  
grösste Oekonomie an Kerzen.

Zu haben in allen Haushaltungs-, Küchen-  
Einrichtungsgeschäften und Galanterie-  
waren-Handlungen etc.

General-Depôt der „Magnifique“ Kerzenhalter  
Wien, I., Elisabethstrasse 10. 793

Nur dann echt, wenn auf jedem Kerzenhalter  
Pat: Zoelch, Wien, eingepreßt ist.



Cuivre poli, vernickelt,  
versilbert u. verguldet.

Direct ab  
Fabrik.

**Seidenstoffe**

Faille Française, Satin  
Merveilleux, Regence, Empire,  
Damaste, Atlasso zu 60 Kr. bis  
8 W. fl. 6.40 verendet in einzelnen Stücken  
und meterweise, porto- und zollfrei an Private das  
Seidenwaarenhaus  
**Adolf Grieder & Co. in Zürich (Schweiz).**  
Muster ungeb. und franco. 811

**Haus- und Küchengeräthe**

Wien, Neubaugürtel Nr. 7 und 9.

**Echinger  
&  
Fernau.**

Complete  
**Küchen-Einrichtungen**  
von 16 fl. aufwärts. 759

— Preis-Courante franco. —

**FRANZ HERRMANN'S**  
**Passementeriewaaren-Fabrik**  
für Mode und Confection.  
(Gegründet 1851.)  
Niederlage: Wien, I., Goldschmidgasse 7. — Fabrik: Wien, VII., Draufgasse 12-14  
Muster auf Verlangen.  
Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt. 640

**Für Brautausstattungen**  
und bei sonstigen Bedarf empfehle meine reichhaltige Auswahl  
gestickter Streifen (Festons) und Einsätze in vorzüglicher Qualität  
(nicht appetit) zu den billigsten Preisen, ferner handgestickte Taschentücher aller Art.  
Special-Geschäft echter Schweizer Stickereien von  
**J. ALTHERR aus ST. GALLEN.** 917  
Zollfreier Versandt ab meinem Lager in **Karlsbad** (Parkstrasse), von wo aus Sie gef.  
Muster verlangen wollen. Winterabon: **Meran** (Südtirol). — Gross Collection reich  
gestickter Robes von fl. 12. — bis fl. 200. — per Robe (incl. 6 Meter glattem Stoff)

**Carl Hontschik**  
**WIEN.**  
**Wasserdichte Regenmäntel**  
nicht gummiert (geruchlos) von fl. 15 aufwärts. 862  
**Damen-Confection**  
Hoher Markt Nr. 3.

Mit aufrichtiger Genugthuung constatire ich, dass sich  
bereits zahlreiche Damen, darunter nicht wenige glänzende Ver-  
treterinnen der österreichisch-ungarischen Aristokratie, mit Nutzen  
und Vorliebe der von mir bereiteten

**Dr. Lehman'schen Gesichtspomade**

sowohl gegen Sommersprossen und  
andere Abnormitäten des Teints, als  
auch überhaupt zur rationellen Pflege  
und Conservirung der Haut bedienen.

Preis eines Tiegels 1<sup>a</sup> Qualität  
1 fl. 50 kr.

Gefällige Aufträge wolle man  
direct an den Erzeuger, Apotheker  
**Paul Georgievits**  
in  
Neusatz (Ungarn)  
richten. 895



In **WIEN** bei:  
 Apotheker Phil. Neustein,  
 Plankengasse, Franz X.  
 Pichan, Stefansplatz,  
 J. Weis, A. Moll, Tuch-  
 lauben, W. Twerly, Kohl-  
 ma 4t, C. Scharer, Ma-  
 riabilferstr., J. Pserhofer,  
 Singerstr., Dr. Lamalch,  
 IV., Wiedner Hauptstr.,  
 J. Twerly, Mariabilferstr.,  
 C. Haslauer, Am Hof,  
 Dr. A. Stieber, Kaiser-  
 Josefstr., Dr. Raab,  
 Heilenthurmstr., Dr. A.  
 Fridrick, Fleischmarkt,  
 Calderan & Bankmann,  
 Graben, A. Maczanski,  
 Kärntnerstr.  
 Es gras bei allen Dro-  
 guisten.



**Dr. Fried. Lengiel's Birkenbalsam** ist fast bemerkliche Schuppen von der Haut, wodurch der Teint ein frisches, lebhaftes Colorit erhält und von den meisten Uebeln, wie Auschlag, Sommersprossen, Leberflecken, Rötze an den Händen und der Nase, Muttermilien und anderen Unreinigkeiten befreit wird. Hautfalten und frische Hälftenarben glätten sich nach und nach vollständig. Preis eines Krages fl. 1.50.  
**Dr. Fried. Lengiel's Benzoe-Seife**, mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr. 853

Zu finden in allen grösseren Apotheken und Parfümerien.

In  
 Agram, S. Mittelbach, Ap.  
 Brünn, Joh. Brychta, Ap.  
 Budapest, J. v. Török, Ap.  
 Budweis, A. Haas, Apoth.  
 Bistitz, A. Haas, Drug.  
 Czernowitz, J. Golichow-  
 ski, Apoth., Graz, H. Kiol-  
 hauer, Krakau, Vict.  
 Kodyk, Apoth., Karlsbad,  
 F. Worliczek, Apoth.  
 Laibach, v. Trnkoczy, Ap.  
 Lemberg, S. Rucker, Ap.  
 Linz, Karl Sedlak, Ap.  
 Olmütz, Dr. Schröder, Ap.  
 Prag, Jos. Fürst u. Alex.  
 Tersch am Brücken.,  
 Pilsen, Ed. Kaiser, Ap.  
 Prossnitz, Stef. Kody, Ap.  
 Reichenberg, J. v. Krich.  
 Apoth.  
 Salzburg, Dr. Sedlitzky,  
 Hofapoth.  
 Steier, C. Arany, Ap.  
 Teplitz, Brüder S. Schmidt,  
 Droguisten.  
 Troppau, Dr. Brunner, Ap.  
 Trautenau, Aug. Rosen-  
 berg, Ap.

**ADRESSEN** aller  
 Branchen  
 und Idu-  
 der liefert un-  
 ter Garantie Internation.  
 Adressen-Verl.-Anstalt (G. Herm-  
 ser) Leipzig (gegr. 1864). Katalog  
 150 Branchen — 5,000.000 Adr. für 35 kr. in  
 Postmarken franco. 74

**JOH. VATER'S NEG. WIEN**  
 I., Reichsrathsplatz 1  
 gegründet 1863  
 Kragen-, Manschetten-  
 und Wäsche-Fabrik.  
 Specialitäten in Chemise-  
 ten für Jäger'sche Woll-  
 binden, Herren-Wäsche,  
 jeder Gattung, wird genau  
 nach Mass angefertigt.

Für Damen! Orientalische Toilette-Ge-  
 heimnisse mit 156 Rezepten gegen alle erdenk-  
 lichen Schädlichkeiten v. einer Arzneyfrau, d. 20 J.  
 im Oriente gelebt und hier gesehen, was  
 Haren-Damen thun, um ihre Schönheit zu er-  
 halten u. lang zu erhalten Fl. 1.25, eleg. geh.  
 2 1.50. Sophie Lutzewitz, Graz, Kreisbachg. 11.

Wunderbar und geschmack-  
 voll sind die Kinderwäsche-  
 Ausstattungen (auch stück-  
 weise) für Neugeborene.  
 Die grosse Auswahl und  
 der Kunstausputz ist einzig  
 774 und allein bei  
**S. WILHELM**  
 Wien, VIII., Alserstrasse 45.  
 Preiscontants gratis.

Die Mittel zu der  
**HAARCUR**  
 nach Professor Lassar sind stets in der  
 Adler-Apothek zu Pankow bei Berlin vor-  
 rätig Preis mit genauer Gebrauchsanweisung  
 5.50 Mark.  
 Allen den-a dringend empfohlen, welche  
 an übermässiger Schuppenbildung, an theil-  
 weiser oder gänzlicher Kahlköpfigkeit liden;  
 Mädchen und Frauen mit vollem Haar des-  
 wegen, um aus einem starren, sträubigen,  
 glanzlosen Haar wieder ein biegsames und  
 elastisches G-bilde herzustellen. 888

**H. HEIM**  
 Wien, I., Michaelerplatz 5.  
 Döbling, Budapest, Prag, London, Mailand.

„Meidinger“-Oefen,  
 „Vesta“-Oefen,  
 „Helios“-Kamine  
 rauchverzehrend, mit Pältschacht.  
 Rauchverzehrende Caloriferes  
 für Central-Luftheizungen.

Der „Helios“-Kamin  
 brennt mit einer Füllung  
 von 7 1/2 Kilo Steinkohle  
 3 bis 12 Stunden je nach Wärme-  
 bedarf und heizt ein oder mehrere  
 Zimmer von zusammen 200 Cubik-  
 meter Raum.

Einziges Corset-Abtheilung, welches in  
 Paris mit der grossen goldenen Medaille  
 ausgezeichnet wurde. 652  
**Pariser Damen-Mieder (Corsets)**  
 bei  
**M. M. Weiss**  
 aus  
**PARIS**  
 STADT  
 Neuer Markt  
 (Mehlmarkt)  
 Nr. 2  
**WIEN**

Preis der MIEDER  
 von 10, 12, 14 bis  
 16 fl. 3 W. CHIN-  
 TUHES von 8, 10  
 bis 12 fl.  
 Bei Bestellung  
 durch Correspondenz  
 erbittet man das  
 Mass in Centimetern  
 anzugeben: 1. Gan-  
 zen Umfang von Brust  
 und Rücken, unter  
 den Armen gemess-  
 en. 2. Umfang der  
 Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von  
 unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass  
 ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

**WIRKLICH ECHTES**

**EAU de BOTOT**  
 (BOTOT-ZAHNWASSER)  
**BOTOT-PULVER**  
 Schoene Zaehne  
 Pflege des Mundes

GENERAL-DEPOT:  
**17, Rue de la Paix, Paris**  
 (Früher: 229, Rue St-Honore)  
 Es haben in allen besseren Colfium-Parfümerie-  
 Drogerie- u. Souvenirstädtegeschäften.  
 Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Reizende Stirnlöckchen in 10 Minuten ohne Brennen!  
**Neu verbesserte Hinde's Patent-Lockendreher**  
 Per Carton 40 kr überall erhältlich. Wo nicht, versendet  
 Zoll- und portofrei Proben 10 Stück für 1 fl. (auch in Briefmarken)  
**Franz Hirschler, Graben, Bräunerstrasse 4, Wien**  
 Brennen schadet den Haaren, ist unbequem und  
 Nicht gefahrlos. Unser Lockendreher wird kalt besetzt.  
 Warnung: Jedes Stück muss „Hinde“ eingepreßt haben, sonst  
 Worthlose Fälschung. Es gras guter Rabatt. 833

**Specialist für Knabenkleider**  
 Neueste Modelle in elegantester Ausführung  
**Wilhelm Deutsch, Wien, Fabrik: I., Laurenzberg 5.**  
 Schulanzüge fl. 5. — Illustriertes Preis-Courant franco. 633

**Färberei und chemische Putzerei**  
 von **J. D. Steingruber** in Wien, I., Spiegelgasse 2.  
 Prompteste Ausführung auch in die Provinz. 793

Etablissement für Wäsche und Confection  
**LOUIS MODERN**  
 Wien, I., Bognergasse 2. 688

Wäsche für Herren, Damen und Kinder. Négligés, Jupons.	Bade-Wäsche. Bade-Costüme. Bade-Mantel. Bade-Schuhe. Bade-Hüte.	Neuestes! Damen-Gilets- Hemden mit Steifkragen oder Sämschenbrust.
--	---	--

Den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ zu Vorzugs-Preisen.



# Keysser's Peptonisirte Eisen-Mangan-Flüssigkeit



von ärztlichen Autoritäten\*) empfohlenes Mittel gegen Blutarmuth, Bleichsucht, Schwächezustände, von unbegrenzter Haltbarkeit, Appetit anregend, leicht verdaulich, von angenehmem Geschmack, ohne die Zähne anzugreifen oder die Verdauung zu stören. Ausführliche Gebrauchsanweisung jeder Flasche beigegeben. — In letzter Zeit wird ein Präparat in den Handel gebracht, welches außer dem täuschend ähnlichen Namen mit meinem Präparat und dessen anerkannter Heilwirkung Nichts gemein hat. Man achte daher auf den Namen „Keysser“ und auf meine Schutzmarke, um keine werthlosen, der Gesundheit oft schädlichen Nachahmungen zu erhalten.  
Preis per Flasche von 100 Gramm 1 Mark, 250 Gramm 2 Mark.  
Vorräthig in den Apotheken oder direct zu beziehen von der:

Rathsapotheke Wilhelmshaven oder (en gros) Keysser's Fabrik, Hanover, Nicolaistrasse 12.

\*) Siehe „Deutsche Medicinal-Ztg.“ Berlin, Nr. 50 von 1859, „Arztlicher Central-Anzeiger“ Nr. 2 von 1859, „Medic. Central-Ztg.“ Berlin, vom 16. October 1859.

**WITTE'S Lampions**  
4, 5, 7, 9, 12, 15, 18 kr. u. feiner. Lux-Luftballons 1 Mt. gr. 35 kr., grös. 70, 1.50.  
Gefabrisches Kunst-Feuerwerk 16-18 St. 80 kr. 1.50, 2.50. Für's Feiern: 30 St. v. 8. 5 an.  
Japan-Prachtschirm 100 cm Durchmesser 2.1.25.  
mit Blumen Malerei, neu importirt, 130 cm  
8.2.50 Zeltschirm 8. 4, 7.50, 10, 13 50.  
Ueber Alles ill. Kat. free. Vers. m. Nachn.  
Ed. Witte, VI. Magdalenenstr. 10  
nächt d. Theater a. d.  
**WIEN.**

**Carl Groiner, Drahtmatrassen - Erzeuger**  
Wien, IV., Waaggasse 17  
Bei Bestellung wird um die genaue Dimensions-Angabe ersucht.



WIEN, I.,  
Kärntnerstr. 26

## Special-Etablissement

**IGNAZ BITTMANN**

Tricot-Damen-Tailen, Kind-ral-tüchchen und Tricot-Knabenanzüge, Kindermäntel, Knaben-Oberröcke, Tricot-Blöße Verka f per Meter. Illustrierte Preis-kataloge gratis und franco.

Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 26.

**AVIS.** In meiner Filiale: I., Singerstrasse 8 werden zurü k postete Tricot-Tailen, Mädchenkleidchen und Knab-n-Anzüge zu sehr reducirten Preisen abgegeben. — Telephon 1829. 777

**Gläser**  
für  
Dunstobst, Conserven und Säfte etc. mit Patent-Glascrauben - Stoppel empfohlen 896  
**C. Stölzle's Söhne**  
WIEN  
Wieden, Freihaus.  
Gebrauchsanweisung und Preis-Courant gratis und franco. Bei unseren Gläsern braucht das Obst nicht in den Gläsern gedünstet zu werden, sondern hies in offenen Wannen und dann in die Gläser gefüllt werden.

**Eine allerliebste Beschäftigung**  
ist jetzt die Selbstanfertigung von Blumen aus Papier. Für einen Versuch empfehle ich, speciell zu den so sehr beliebten  
**Schneeballzweigen**  
für 3 Mark 921  
ein complettes Sortiment Material dazu, nebst leicht fasslicher Anleitung. Das Material reicht bis zu 12 Zweigen und besteht aus den ausgeschlagenen Stielen, Blättern von feinstem Stoff, Gummischlauch, Draht und Kautschuk. Kataloge für Blumenmaterial und Blumen für Zimmerdecoration gratis.  
**M. Peiser's** Kunstblumenfabrik  
Halle a. S.

**PREISBUCH GRATIS**  
Spezial-Geschäft für  
Laubjägererei, Holzmalerei u. Brandtechnik zum Laubjägermann  
**G. Tomič,**  
Land. Richter der früheren Firma W. W. Wiedl.  
Wien, I., Fährichgasse 6 M.  
ermäßigte Preise.

**Das Comptoir alsacien de broderie**  
**D.M.C.** Wien, I., Stefansplatz 6 (Zwettlthof)  
Berlin 66 Friedrichstrasse  
Paris 15 Avenue de l'Opéra  
London 267 Regent-Street  
**D.M.C.**  
hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten D. M. C.-Garne in 450 Farben und in allen Nummern. 661

**Schutz gegen Einbruch und Diebstahl**  
durch die elektro-magnetische, absolut einbruchsichere Sperr-, Control- und Sicherungs-Vorrichtung für sperbare Objecte, als: Cassen, Wohnungen, Bureau, Magazine. Niemand ist im Stande ohne Wissen und Willen des Besitzers in die Cassa, Wohnung etc. einzubrechen. 889  
— Preise von 30 fl. aufwärts. — Prospekte gratis. —

**Novitäten!**  
Elektrische Uhren, niemals aufzurücken, permanent mehr wie 100 Jahre gehend. Jede Uhr lässt sich umändern. Preis: fl. 18 bis fl. 60. Umänderung von 10 fl. aufwärts.  
Kein Telegraph mehr!  
Haus-Telephon „Volta“ für alle Geschäfte, Wohnräume, Bureaux, Fabriken etc. An-schluss ohne Kosten an schon bestehende Haus-Telephon ohne Draht und Elemente. Preis pr. Telephon capl fl. 10.  
**Novitäten!**  
Elektrischer Leuchter und Auslöser, kein Chromastore, kein Platindrakt, ersetzt voll-komplettes Korrosion und Zünd-damm 2-3 Jahre. Preis 108.  
15 fl. u. 20 fl. Beste Aus-führung, Wichtig für Familien-Patent „Feuertöchter“.  
Jedes Feuer wird sofort ge-löscht. Vorsehlich für Haus-haltungen, Bureaux u. Fabriken. Preis per Stück fl. 8.—  
Inklusive Feuerlöschmittel.  
**Novitäten!**  
Trocken-Elemente „VOLTA“ für Telephon, Telephone, medicinische Zwecke etc. etc.  
Ingenieur **Steinbach's** Elektrotechn. Atelier  
Wien - Währing, Hauptstrasse Nr. 1.  
Provinz-Versand per Nachnahme.

**Cleaver's Terebene Seife**  
Unübertrefflich  
Die beste Seife zur Erzielung eines reinen Teints  
887  
Zu haben in allen Parfümerien-, Galanterie-, Herrenmode- und Droguisten-Geschäften. General-Vertreter: Arthur Buckwitz, Wien, I., Raubensteingasse 1.

# MÖBEL-Fabriks-Niederlage

Gegründet 1835. Prämiiert: Paris 1889

August Knobloch's Nachfolger

VII. Bez. Neubau WIEN Breitengasse 10-12.

Kosten-Voranschläge werden bereitwillig übersandt.

## WASCH-Maschinen

die besten Rollen-Auswinder.

billig u. gut nur in der renom. Fabrik  
**GÄRTNER & KNOPP**  
 Wien, PENZING, Poststrasse 36. 857  
 Verkauf unter Garantie. Preisgarantie gratis.

**Gratis** u. fr. versende Katalog 8b. m. reichh. Verlag. — Grösste Ausw. in kl. Lustsp., Possen, kom. Scenen, Fastnachtsp., Pantomimen, Schattensp., leb. Bildern, Compiets, Prologen, Cot. Touren etc. **G. KRÄMER**, Verlag, Hamburg 4. 917

### Frauenschönheit und Liebreiz

wird durch sorgfältige Pflege nicht nur gehoben, sondern bis in's höchste Alter erhalten.  
 Die in Paris 1889 mit der goldenen Medaille preisgekrönte

#### CRÈME GROLICH

ist ein Produkt, welches an Vollkommenheit einzig dabeht und ist dieselbe aufserer Damen-intelligenz zur Reinigung des Teints von Flecken und Mureinigkeiten und zur Pflege desselben wärmstens zu empfehlen.

Vorräthig ist CRÈME GROLICH in Dosen zu 60 Kr. in allen besseren Handlungen. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte CRÈME GROLICH“ da es werthlose Nachahmungen giebt.

WIEN: Apothek. L., Am Hof 6, Kreuz-apothek., VII., Mariahilferstrasse Nr. 72.  
 BUDAPEST: J. v. Türk. 911

## GRANDE MAISON DE LINGERIE

Um das p. t. Publikum von der sensationellen Auswahl von nur

### Nouveautés

zu überzeugen, ist wiederholt ein neues, illustriertes

### Wäsche-Specialitäten-Pracht-Album

mit 406 Abbildungen, die nach den neuesten und seltensten Modellen reproducirt sind, erschienen.

Dasselbe wird auf Verlangen gegen bloße Vergütung des Selbstkostenpreises von 50 kr. (in Barem oder in Briefmarken) franco zugesendet und dieser Betrag bei einlaufendem Auftrag an das

### Grande Maison de Lingerie

von der Rechnung in Abzug gebracht.

Prospecte gratis auf Verlangen von

## R. NEUFELD

WIEN  
 Ecke Kärntnerstr. 42  
 (vis-à-vis der k. k. Hofoper).



Paris

## GESICHTSHAUT

— LAIT ANTÉPHELIQUE —

### DIE MILCH ANTÉPHELIQUE

mit oder ohne Wasser bereinigt SOMMERFROSSEN, SONNENBRAND, KUPFERGESICHT, FINNEN, KÄLTESCHÜDEN, MEHLFLECKEN, RUNZELN, etc.

die bewahrt das Gesicht rein und hell.

PARIS 1889

### Knaben-Kleider.

Auszüge, Costüme, Paletôts für Knaben von 2 bis 16 Jahren, von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen vorräthig und auf Bestellung zu sehr ermäßigten Preisen.

Reelle Waare, solide Bedienung.

**M. KRÄMER**, 819  
 I. Goldschmidgasse 2, Metzman.

### Prag-Rudniker Korbfabrication

Wien, VI., Mariahilferstrasse 25  
 VII., Neubaugasse 56 (Ra. gross-Waarenhaus)  
 Prag, Hilbertergasse 38.

Ganze Figur auf dreifachem Gestell 8. 3.-  
 Dehnbar von 50-65 Ctm. oder von 55-70 Ctm.  
 sammt Gestell 8. 6.-



Preisgarantie über Korbwaren, Korb-möbel, Bambusmöbel und Kinderwagen gratis und franco. 897

Postporto für ganz Oesterreich-Ungarn 50 kr.

## Dr. A. Schopf's Erziehungs-Anstalt

mit einer Privat-Volks- und Bürgerschule

Wien, IX., Porzellangasse Nr. 13.

FEINES PENSIONAT. 899

Gründlicher Unterricht. — Sorgfältige Ueberwachung. — Schüleraufnahme täglich.

### Kölnwasser-Hauptniederlage

WIEN, I. Bezirk, Kärntnering Nr. 3.

### Allein echtes Kölnwasser

von Johann Maria Farina, gegründet 1709, ältester Destillateur.

Preise: 1 Originalkistel mit 3 kleinen Flacons 8. 1.20.  
 1 „ „ 3 grossen „ 8. 2.40.  
 1 „ „ 6 „ „ 8. 4.80.

Kölnwasser-Seife. Ein Carton mit 3 Stück 8. 1.-  
 Versandt sofort per Nachnahme.

Kölnwasser-Hauptniederlage 816  
 Adresse: BUDAPEST: V., Dorotheagasse Nr. 2



PATENT SIEMENS-GUTTMANN

hygienisch hermetisch verschlossenes Deckel



PATENT POTS DE CHAMBRE

Zimmer-Closet mit hygienisch hermetisch verschlossenen Gefässe

Reine Luft, vollkommen frei von Miasmen, ist die erste Nothwendigkeit zur Erhaltung der Gesundheit, sowie zur Wiedererlangung derselben in Krankheitsfällen. Die in allen Staaten patentirten hygienischen, hermetisch verschlossenen Closet-Apparate werden von den ersten medicinischen Autoritäten Europas als das beste bisherige System, die Luft von Miasmen frei zu halten, bezeichnet; dieselben wurden von den meisten Heilanstalten eingeführt und auf drei Internat. hyg. Congressen mit dem ersten Preise, der goldenen Medaille, prämiirt. In keinem Schlaf-, Kinder- oder Krankenzimmer sollen diese patent. mit hyg. hermetischem Verschluss versehenen Gefässe fehlen. Zimmer-Closets mit hyg. hermet. Verschluss von 8. 25 aufwärts Poitliche Closet-Sitze, für jeden Abort verwendbar, mit hermet. Verschluss 8. 11. Pots de chambre, Nach-Töpfe mit hermet. Verschluss, in 5 Grössen 4 8. 3.50, 4 —, 4.50, 5 — und 8. 6 —. Ausführende Preis-Courante gratis und franco. Versandt gegen Nachnahme durch den Privilegiens-Inhaber **L. GUTTMANN, WIEN, I., Bäckerstrasse 1, II. Stock.** 841

Diplom des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie.

## P. KABILKA

Atelier für stylgerechte Handarbeiten  
 (angelernt und fertigt).

Alle Arbeitsmaterialien zu modernen Handarbeiten.

Wien, I., Elisabethstrasse 4  
 (Heinrichshof). 117



10 Medaillen.

## Damen-Confection und Modewaarenhaus

# CARL BOECK'S SOHN

„ZUM EINSIEDLER“

Wien, Wiedener Hauptstrasse 2, im Freihaus

empfehl den hochverehrten P. T. Damen gutpassende Confections-Gegenstände; sowie ein reich sortirtes Lager von modernen Kleiderstoffen etc. 891

Illustrierte Confections-Kataloge und Muster-Proben gratis.

# VELOUTINE CH. FAY

EXTRA POUDDRE DE RIZ  
mit BISMUTH zubereitet  
Von CH. FAY, Parfumeur  
9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

Die neuerbaute

## Mineralöl-Raffinerie Pardubitz

liefert ein in dieser Qualität bisher unerreichtes

# Sicherheits-Petroleum

Marke white rose

en gros zur jeweiligen Börsennotiz. En détail ist dieses vollkommen wasserhelle, mit absolut weisser Flamme brennende, vollständig gefahrlose Petroleum in allen besseren Colonial-, Speerei- und Gemischtwarenhandlungen unter dem Namen „Pardubitzer Sicherheits-Petroleum“ zu beziehen



**Gestickte Streifen**  
und Einätze für jede Art Leib- und Bettwäsche, solidestes, bestes Schweizer-Fabricat in den schönsten u. neuesten Dessins  
**stunend billig** in colossaler Auswahl  
nur bei  
**AD. SCHUBERTH, Wien, I., Rothgasse 10.**  
Bei Angabe des Zweckes werden auch Muster in die Provinz geschickt.  
Viele tausende Stickerei-Reste zu überraschend billigen Preisen vorrätig.  
Bei Anfertigung von Braut-Ausstattungen jeder Dame besonders empfehlenswert.

**Kwizda's Gichtfluid**  
nur echt mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken.  
Hauptdepôt: Kreisapothek, Korneuburg.



**ALEX. ALBERT**

k. u. k. Hof-Kunsttischler

Wien, III., Schützengasse 19

Die seit Jahrhunderten rühmlichst bekannten fiskalischen **Mineralwasser** von

## Selters (Niederselters),

sowie von **Faobingen, Ems** (Kraenchen-, Kessel- u. Kaiser-Brunnen), **Weilbach** (Schwefel- u. Natron-Lithion-Quelle), **Schwalbach** (Stahl-, Wein- und Paulinen-Brunnen), und **Geilnau** werden direct aus den Quellen ohne jede Veränderung als reines Naturproduct gefüllt. Dieselben verdanken ihren hohen medicinischen Werth und Weltruf der ungemein günstigen Zusammensetzung ihren mineralischen Bestandtheile. Sie sind, wie auch die echten **Emser Kraenchen- und Kessel-Brunnen-Pastillen** und **Quellensalze**, stets vorrätig in allen bekannten **Mineralwasser-Handlungen** und **Apotheken**. Genaue Abbildungen der Schutzmarke und der Erkennungszeichen der Echtheit der genannten Wasser und Quellenproducte sind ebendasselbst kostenfrei zu erhalten.  
Niederselters, im Juni 1890.

Königl. Preuss. Brunnen-Comptoir.



## Ferd. Sickenberg & Söhne

Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.

Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Wieden, Ziegelofeng. 26.

Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.

ZUR SAISON!

### Alle Gattungen Herrenkleider

im ganzen Zustande, unzertrennt, sammt Futter, Wattirung etc. werden gefärbt, chemisch gereinigt und auf Verlangen reparirt.

### Sonnenschirme

wo der Stoff in den Falten nicht schon zu brüchig ist, können im ganzen Zustande gefärbt werden.

Telephon-Nr. 609 und 610.

Post-Aufträge schnellstens. — Provinz-Aufträge werden promptest effectuirt.

**"MATTONI"**  
**GISSHÜBLER**  
 reinster alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Corsets de Paris.  
**Marie Cauwel**  
 WIEN  
 Sellenstätte 7,  
 nächst d. ob. Stadthaus.  
 Zum gold. Nieder.  
 Au corset d'or.  
 Jäger'sche Wäsche.

27 Golden kostet eine vorzügliche  
**Singer-Maschine**  
 Zum Amerikaner  
 WIEN, Mariahilf, Stumpergasse Nr. 20.

Weider-Fabrikanten. SPECIALITÄT  
**KNABEN-CONFECTION**  
 u. engl. Mädchen-Paletots.  
**Slowy Jun.** WIEN  
 Babenbergersstr. 1  
 Auswahlendungen gegen Referenzen  
 ILLUSTR. PREIS-COURANTE GRATIS UND FRANCO.

Atelier f. Porträt- u. Kunstmalerei (Kassiniöl), Wien, III., Salmgasse 8.  
 Oelporträts auf Leinwand nach Photographien und nach der Natur werden unter Garantie streng künstlerisch ausgeführt. — Tägliche Ausstellung von Oelporträts und Kunstgemälden, darunter das Gemälde „Herbstmorgen“, Motiv aus den kleinen Karpathen, im Schätzwert von fl. 4500, von 2 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends. Entree frei. Verzeichnisse sowie Preiskatalog auf Verlangen gratis und franco.

**Knorr's** Suppen-Einlagen, Eier-Teigwaren und getrocknete Gemüse.  
**Knorr's** Julienne.  
**Knorr's** Suppen-Tabletten (vollständig fertige Suppen).  
**Knorr's** Hafermehl und Gerstenmehl, billigste und rationellste Kindernahrung.  
 Preislisten und Prospekte gratis und franco.  
 En gros-Niederlage u. Detail-Verkauf bei  
**Carl Berck, Wien, I., Wollzeile 9.**

Verkauf bloß in grün versiegelten und blau etikettierten Schachteln.  
**Pastilles de Bilin**  
 Biliner Verdauungs-Zelchen  
 Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen überhaupt. Dépôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in Apotheken und Drogen-Handlungen.  
 Brunnendirection in Bilin (Böhmen).

**PURITAS**  
 Haarverjüngungsmilch  
 zur Wiederherstellung der ursprünglichen Naturfarbe grau gewordener Haare von  
**OTTO FRANZ, Wien, VII. Mariahilferstrasse Nr. 38.**  
 Preis per Carton (Inhalt zwei Flaschen) fl. 2.—.



Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder durch die Administration der „Wiener Mode“, I., Schottenasse 1:  
**Sammelkasten**  
 zum  
**Aufbewahren der Hefte.**  
 Dauerhaft in Holz und rother Leinwand verfertigt. Eine Fierde für den Salontisch.  
**Preis: 2 fl. — 3 Mk. 50 Pf. — 4 Frcs.**  
 In gleicher Ausstattung: **Einbanddecken** zum Binden der 24 Hefte des II. Jahrganges.  
**Preis: 1 fl. 25 kr. — 2 Mk. — 2 Frcs. 50 Cts.**  
 Ferner ebenso: **Mappen** zum Aufbewahren der Schnittbogen.  
**Preis: 90 kr. — 1 Mk. 50 Pf. — 1 Frcs. 80 Cts.**  
 Für portofreie Zusendung wolle man der Bestellung für je 1 Stück beifügen: 50 kr. — 50 Pf.

**Miscellen.**

Die erste persönliche Aufgabe jedes Menschen, um die Zähne gesund und schön zu erhalten, besteht in der Anwendung jener Sorgfalt und jener Mittel, die geeignet sind, Mund und Zähne rein und freie Säuren fern zu halten oder zu neutralisieren, und wir können daher unseren Lesern die l. l. patentirten hygienischen Präparate zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne von Dr. C. M. Faber, Leibzahnarzt weiland Sr. Maj. des Kaisers Maximilian I. in Wien, wie: „Eucalyptus-Mundessenz“ und Specifiche Mundseife „Puritas“, bestens empfehlen, da dieselben allen gestellten Anforderungen in hohem Grade entsprechen. Diese Präparate sind in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerieen des In- und Auslandes, sowie im Hauptverhandl-Depôt: Wien, I., Banermarkt 3 stets vorrätzig.

Unglückliche Ehen. Sollen Gelehrte, Dichter, Künstler überhaupt heiraten? Fast wäre man versucht, diese Frage entschieden zu verneinen, wenn man die große Zahl Männer dieser Art in Betracht nimmt, deren Eheleben kein glückliches war. Und das keineswegs seit heute und gestern, wie einige Beispiele erweisen mögen: Die Hälfte aller Weisheit wahrte nicht

vor diesem Mißgeschick die Philosophen Aristoteles und Sokrates, denen sich noch Pittacus, Periander, der Tragiker Euripides und der wihige Aristophanes anreihen. Ferner der munter-übermüthige Boccaccio, der großartige Dante, Milton, Addison, Racine, Sterne, der Philosoph und Staatsmann Bacon und der größte Dramatiker Shakespeare, der Schauspieler Dav. Garrick, Byron u. s. w. u. s. w. Statt jedes einzelnen Namens ließen sich hundert bieten, und es wären da auch die Namen Goethe und Heine zu finden. Aber auch bei den künstlerischen Frauen ist es nicht viel besser bestellt. Allerdings tritt hier oft die eigenthümliche Erscheinung zu Tage, daß sie erst in einer zweiten oder auch in einer dritten Ehe das erwünschte Glück finden. So bei Rahel von Ense, Dorothea Veit — ja fast alle geistreichen Frauen aus der Blüthezeit des Berliner Salons — also um die Wende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts — haben eine geschiedene erste Ehe aufzuweisen. Allerdings wäre es zu weit gegangen, wollte man aus diesen Umständen eine feste Regel bilden. Wir finden auch in Künstlerkreisen zahlreiche Musterbeispiele, so daß das „Kainömal der Klugen“ keineswegs zweifellos deuten will: Du sollst nicht heiraten!  
 D. H.

Herausgeber: Wiener Verlagsanstalt Kolb & Ziegler. Direction: für den Modelldell: Louise Galkinowsky. Verantwortlicher Redacteur: Manuel Sühner. Jede von F. Wälde. Schriften von Brendler & Markfowsky, f. n. l. Hoflieferanten. Wien. Druck und Papier: „Seyfermühl“. Für die Druckerei verantwortlich: Albert Fick.

# Küchen-Zettel

vom 16. bis 31. August.



**Samstag:** Weissuppe; Rindfleisch mit Dillensauce; Genuesserschneiden\*).

**Sonntag:** Einnachsuppe; frische Sardellen\*\*); Nierenbraten mit Salat; rote Grähe.

**Montag:** Schwammuppe; Schöpfbraten mit Salzkarren; Käse.

**Dienstag:** Eintopf; Rindfleisch mit Spinat; Topfentafel.

**Mittwoch:** Schöbersuppe (aus Knochen und Viebig's Fleisch-Extract); schaites Fleisch (halb Kalb- halb Schweinefleisch) mit Kartoffelnudeln; Obst.

**Donnerstag:** Suppe mit Lungenrindeln; überdünstetes Rindfleisch mit Karotten\*\*\*); Omelette.

**Freitag:** Beuscheluppe; polnischer Karpfen; Zwischentudeln.

**Samstag:** Nudelsuppe; Rindfleisch mit Gurkensalat; Kepselrindeln.

**Sonntag:** Braun: Suppe mit Sternchen; Monatstrettig mit Butter; gefüllte Lenden mit Combot; Brotorte.

**Montag:** Kämmelsuppe; Kofbeel mit Kartoffeln; Käse.

**Dienstag:** Koderuppe; Rindfleisch mit Paradeisance; Dampfknudeln.

**Mittwoch:** Hirsuppe (mit etwas Fleischextract); Schweinscotelette mit weissen Käben; Hauszwieback.

**Donnerstag:** Suppe mit Semmelknudeln; überdünstetes Rindfleisch mit eingebrannten Kartoffeln; Kassepudding.

**Freitag:** Krebsensuppe; gebadener Schaiden mit Salat; Zwischentudeln.

**Samstag:** Nudelsuppe; Rindfleisch mit Eiercreme; gefüllte Kohlräben.

**Sonntag:** Einnachsuppe; Caviarbrötchen; Gansbraten mit Gurkensalat; Obst.

\*) Genuesserschneiden. 15 Dela Butter werden zerlassen und die Säure abgenommen; in die laue Butter rührt man löffelweise einen schaumigen Abtrieb von 15 Dela Zucker und 6 Eidottern, 15 Dela Mehl und zuletzt den Schnee von 6 Eilar. Dieser Teig wird auf ein Blech mit aufgebogenem Rande messerrandend geformt und mit sehr dünnen

Eisrandspalten belegt. Wenn er halb gebaden ist, schneidet man ihn in Scheiben, belegt diese mit Schnee, der mit Vanillezucker gesüßt ist, schiebt sie etwas auseinander und bäckt sie fertig. Um die Scheiben trennen zu können, darf man den Teig nicht bis an den Rand des Bleches streichen.

\*\* Frische Sardellen. Man schneidet sie, ohne sie zu waschen, unter dem Kopfe ein, wäscht sie in der Richtung gegen denselben mit einem Papier ab, wobei man die Eingeweide ausdrückt, und läßt sie eine Stunde in einer Mischung von Del, Zitronensaft und Kapern liegen. Dann brät man sie darin ab und garnirt sie mit Zitronenscheiben oder Brotschnitzchen, die man, mit etwas Knoblauch bestreicht, auf Butter geröstet hat.

\*\*\* Karotten à la maitre d'hôtel (mitgetheilt von einer Abonnentin aus Belgien). Man schneidet die Karotten entweder quer in Scheiben oder länglich in Streifen; keine Exemplare kann man auch mit dem gerippten Messer schälen und im Ganzen lassen. Dann siedet man sie in heissem Wasser mit einem Theelöffel von Viebig's Fleisch-Extract, Salz und Pfeffer, läßt sie abtropfen und dünstet sie bei lebhaftem Feuer mit etwas Butter und einer Mischung feiner Kräuter (Schalotten, Petersilie, Champignons). Eine wesentliche Verfeinerung ist die Zuthat von Trüffel oder einem Tropfen Trüffel-Öfen.

Anna Forster.

## Verwendung der Orangen.

**Crème.** 1/2 Liter's Obery wird mit 4 Eidottern und 6 Dela Zucker, den man auf der Schale einer Orange abgerieben hat, auf dem Feuer gesprudelt, bis es steigt, ohne zu kochen.

**Chauden.** In einem Deciliter Wasser werden 20 Dela Zucker aufgelöst; dann sprudelt man damit zwei Deciliter Orangensaft, einen Deciliter Zitronensaft, zwei Deciliter Eidotter ab und behandelt die Mischung am Feuer, wie jeden anderen Chauden.

**Compot.** Die Orangen werden mit den Schalen in dünne Scheiben geschnitten, sorgsam entkernt, reich mit Zucker bestreut, schneckenförmig auf eine Glasschüssel gelegt und mit dunklem Eingefottenen verziert. Oder: Man theilt die Orangen nach den Spalten, zieht die dünne Haut so viel wie möglich ab, entkernt sie, wäscht sie mit Kepselscheiben und läßt sie einige Stunden reich gezuckert stehen.

Das reichhaltigste und verbreitetste österreichische Kochbuch ist: Katharina Prato's „Süddeutsche Küche“. (20. Auflage.)

## VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen

feinster Chocolate.

SARG'S

## KALODONT Amerikanische Zahn-Crème

per Stück 35 kr.

Nach kurzem Gebrauche unentbehrlich.

## LUDWIG HERZFELD NUR I., Lichtensteg 3

„Keine Filiale“

empfehlte sein reichhaltiges Lager von NOUVEAUTÉS in Bändern, Spitzen, Stickereien, Passanteries und Talles zu billigsten Preisen. „Keine Filiale“ Adresse bitte genau zu beachten! „Keine Filiale“

En-gros NUR I., Lichtensteg 3, I. Stock.

## Tapissiererie - Etablissement

Carl Seifert  
Le Spiegelschreiber  
Wien

Handarbeiten in stylgerechter Ausführung, angefangen und fertig. Montirungen aller Art. Materialien der vorzüglichsten Qualität. Grosse Auswahl in Häkelarbeiten, Passanteries etc. etc.

Stammliche in der „Wiener Mode“ erwähnten Handarbeiten und Arbeitsmaterialien sind vorrätzig.

Preis-Conrante mit 3 Stickmustern gratis und franco.

The Patent „Darning Weaver“  
**Stopf-Apparat.**  
Alle Sorten Weiswäsche und Wirkwaren, wie Jägerschanden, Strümpfe etc. werden von diesem Apparat rasch und wie neu angewebt hergestellt. In der Pariser Ausstellung wurden 330 000 St. verkauft. In den meisten Modenschulen Wiens bereits als Lehrmittel eingeführt und von der Präsidantin des „Wiener Hausfrauen-Vereins“ anerkannt und empfohlen. — Ein Kind kann denselben handhaben. —  
Zur voll. Kenntnis, dass unser Apparat ein für sich ganz allein selbstständiger u. keinen Nähmaschin-Bestandtheil bildet. Preis mit Gebrauchsanleitung und Probearbeit fl. 2.—. 871  
The Patent „Darning Weaver“  
Stopf-Apparat-Company,  
Wien, I., Rothenthurmstr. 19 E.

Lohse's  
**LILAS BLANC**  
(Weisser Flodor)  
ist vermöge seines blauen-  
schönen, anhaltenden Duftes als  
wunderbar lieblich und  
der eleganten Welt in allen  
Ländern verbreitet und be-  
vorzugt. 870  
**GUSTAV LOHSE**  
Berlin, Jägerstrasse 46.  
Zu haben in allen Parfümerien,  
Droguerien und Apotheken.

40 jähriges Renommée!  
**Mund- und Zahn-  
krankheiten**  
wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Munde, Zahneinstellung, werden am sichersten verhütet und geholt bei täglichem Gebrauche des weltberühmten echten kais. kön. Hof-Zahnarztes  
**Dr. POPP'S Anatherin-Mundwasser**  
welches ein Präservativ gegen alle Zahn- u. Mundkrankheiten, als bewährtes Gurgelwasser bei chronischem Halsleiden u. nasalblütlich bei Gebrauch v. Mineralwässern ist, und in gleichzeitiger Anwendung n. Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gesunde und schöne Zähne erhält. Dr. Popp's Zahnplombe, Dr. Popp's Kräutersoife etc. Hautausschläge jed. Art u. verlegt. für Hader.  
Preis: Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22; arom. Zahnpasta à 35 kr.; Zahnpulver 45 kr.; Zahnplombe fl. 1.—; Kräutersoife 50 kr.  
Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse die Zähne ruiniren muss, wird ausdrücklich gewarnt.  
**Dr. J. G. POPP, Wien, I., Bognergasse 2.**  
Zu haben in sämtlichen Apotheken, Droguerien und Parfümerien. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse und nehme keine anderen an. 862

Verantwortl. Wiener Verlagsanstalt Goldert & Högler, Direction für den Modetheil Louise Gallowsky, für die Handarbeit Ernestine Namberger, Decorationsdirektor Redacteur: Manuel Schüller, Jule von F. Wölke, Schöffen von Brendler & Warkomsky, I. u. I. Gießstrasse, Wien, Druck und Papier: „Stenvermähl“, für die Druckerei verantwortlich Albert Fritsch.

Monogramme in Kreuzstich.

